

Aargauer
Zeitung

Aarau

Taylor Swift

Die US-Sängerin hat einen
Hype um ein Gemälde
ausgelöst. Kultur & Leben

Freitag, 24. Oktober 2025

AZ 5001 Aarau | Nr. 247 | 30. Jahrgang | Fr. 5.00 aargauerzeitung.ch

Mafia-Jagd spült 700 Millionen Franken in die Bundeskasse

Fedpol-Chefin Eva Wildi-Cortés will der Mafia verstärkt ans Geld – und so auch die Staatskasse entlasten.

Henry Habegger

Sie ist seit Februar Chefin des Bundesamts für Polizei Fedpol: Eva Wildi-Cortés, 50. Im Interview mit CH Media macht sie klar: Sie will im Kampf gegen die Schwerstkriminalität verstärkt beim Geld ansetzen und damit mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. 2021 seien in Strafverfahren des Bun-

des etwa 700 Millionen Franken einbezogen worden, das ist etwa das Doppelte des Fedpol-Budgets von rund 350 Millionen. «Je effektiver wir im Kampf gegen die organisierte Kriminalität werden, desto mehr Vermögenswerte ziehen wir ein», sagt Wildi-Cortés. Und diese Einnahmen möchte Wildi-Cortés gerne steigern. «Die organi-

sierte Kriminalität packt man am wirksamsten beim Geld», sagt sie. «In allen Deliktfeldern, in denen sie sich bewegt, geht es immer ums Geld. Also müssen wir dem Geld folgen.» Fedpol bereitet derzeit zuhänden von Bund und Kantonen die Strategie zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität vor. Diese sieht unter anderem vor, «verdächtige Vermögenswer-

te einfacher und rascher einfrieren zu können, um deren vorzeitigen Abzug zu verhindern», so die Fedpol-Chefin. Sie macht klar, dass es «schärfere gesetzliche Grundlagen» im Kampf gegen Schwerstkriminalität und Geldwäscherei braucht. Unter anderem eine Kronzeugenregelung. Wildi-Cortés ist aber auch dabei, Fedpol auf mehr Effizienz zu trimmen. **Schwerpunkt**

Kommentar
*FC Aarau gegen
Dieter Egli 1:0*

Dem FC Aarau drohte das Worst-Case-Szenario. Hätte die Polizei den Cup-Match am 4. Dezember gegen Sion nicht bewilligt, wäre selbst eine Existenz in der Super League unwahrscheinlich. Denn nach den Randalen der YB-Fans Ende September sprach der Aargauer Sicherheitsdirektor Dieter Egli von repressiven Massnahmen. In letzter Konsequenz hätte dies bedeutet: keine Bewilligung für den Cup-Achtelfinal im Brugglifeld und auch keine Bewilligung für Spiele in der Super League.

Nun aber kann man beim FC Aarau aufatmen. Das Spiel gegen die Walliser wird bewilligt. Zwar unter Auflagen. Aber die sind angesichts von Eglis Drohkulisse sehr soft. Selbst der Gästefanblock darf gefüllt werden. Das ist richtig so, weil Kollektivstrafen eines der wahren Übel sind, wenn es um Sicherheit rund um Fussballpartien geht.

Doch einer gibt in dieser Geschichte keine glückliche Figur ab: Dieter Egli. Nach dem Feuerwerk im Brugglifeld mit acht verletzten YB-Fans und den Sachbeschädigungen am Bahnhof Aarau tappte er in die Populisten-Falle, in dem er mit harten Konsequenzen drohte. Und nun diese Vorgabe: Kontrolle jedes Matchbesuchers. Hartes Durchgreifen sieht anders aus. Wie erwähnt. Der Entscheid ist richtig. Aber Egli steht nun als etwas wackliger Sicherheitsdirektor da. Und das macht ihn für den FC Aarau gefährlich. Denn die nächste Möglichkeit, den harten Sicherheitsdirektor zu markieren, bieten ihm die Fussball-Fans bestimmt.



FC Aarau: Cup-Match gegen Sion ist bewilligt

Fussball Das grosse Zittern beim FC Aarau ist zu Ende: Gestern bekam er Post von der Kantonspolizei mit erfreulichem Inhalt. Der Cup-Match vom 4. Dezember gegen den Super-League-Klub FC Sion kann im Brugglifeld stattfinden. Doch das Spiel wird unter Beobachtung stehen. Wiederholen sich die Vorkommnisse aus dem YB-Match vom September, droht dem FCA künftig ein Verbot solcher Spiele. (stw) **Kommentar rechts Sport**

Erneute Kritik an Beteiligung der AEW

Staatsbetrieb Letztes Jahr wurde die AEW Energie von bürgerlichen Politikern stark kritisiert: Mit ihrem Zukauf von privaten Unternehmen würde sie den freien Wettbewerb verzerren. Diese Woche gab das aargauische Staatsunternehmen nun bekannt, einen Drittel der Muttergesellschaft einer privaten Gebäudeautomationsfirma übernommen zu haben. Gewerbeverband-Präsident Benjamin Giezendanner stiess dies sauer auf. (dvi) **Region**

Lichtshow wird zum Politikum – Bilder von Tibet wurden gestrichen



Kein Tibet am Bundeshaus. Die Parlamentsdienste untersagten eine entsprechende Projektion während des Lichtspektakels «Rendez-vous Bundesplatz». Politiker wittern in diesem Entscheid ein Einknicken vor China. **Schweiz** Bild: Christian Beutler/Keystone

ANZEIGE

«Ich war schon Flexitarier,
bevor es das Wort gab.»

Unsere Bären essen mehr
vegetarisch als Fleisch.

Natur hautnah erleben.

TIER | PARK | GOLDAU

50043

9 772504 411705

Abonnemente Telefon: 058 200 55 55, E-Mail: aboservice@chmedia.ch

Redaktion Telefon: 058 200 58 58, E-Mail: redaktion@aargauerzeitung.ch

Inserate Telefon: 058 200 53 53, E-Mail: inserate@aargauerzeitung.ch

Internet www.aargauerzeitung.ch

Ex-Bundeskanzler Walter Thurnherr hat ein Buch veröffentlicht. Es enthält wenig Enthüllungen, dafür kleine Lästereien

Anleitung zum Bundesratsein

Patrik Müller

Die Erwartungen an das Buch von Walter Thurnherr sind hoch. Als Bundeskanzler (2016 bis 2023) galt er als exzellenter Redner. Ob Maturfeier, 1. August oder Wirtschaftskongress: Seine geistreichen, humorvollen Ansprachen wurden begeistert aufgenommen.

Gemessen daran wirkt das Buch auffallend ernsthaft – auch wenn der Titel mit dem Wörtchen «trotzdem» Thurnherrs Schalk anklingen lässt: «Wie der Bundesrat die Schweiz regiert – und weshalb es trotzdem funktioniert».

Nur 15 Bundeskanzlerinnen und Bundeskanzler gab es seit 1848, Thurnherr war Nummer 14. Je länger er im Amt war, desto häufiger fragte man sich, ob er sich nicht als künftigen Bundesrat sah. Nach dem Rücktritt seiner CVP-Parteikollegin Doris Leuthard (2018) wies er solche Spekulationen zurück.

Er hätt's gekonnt

Das Buch lässt dieses Dementi in neuem Licht erscheinen. Thurnherr erklärt, was einen guten Bundesrat auszeichnet, wie er sich im Kollegium und gegen aussen verhalten sollte und worauf es im Krisenmanagement ankommt. Den Leser beschleicht unvermeidlich das Gefühl: Schreibt da einer über sich selbst?

Es könnte sein, dass ihn die Erkenntnis, er wäre ein guter Bundesrat gewesen, erst nach seinem Rücktritt ereilt hat. Sie muss nicht einmal das Motiv für sein Buch gewesen sein; vielleicht war sie bloss eine Folge seiner Entstehung.

Die Idee zum Buch entstand aus seiner ETH-Vorlesung über die Entfremdung zwischen Wissenschaft und Politik – und wie sie sich überwinden lässt. Den Duktus des Dozenten legt Thurnherr auch als Autor nicht gänzlich ab. Schreibt er über das Regieren in Zeiten der Krise, bemängelt er, dass Mitglieder des Bundesrats das Kollegium oft zu spät oder unvollständig informieren – und sagt, wie man es besser machen müsste. Als Beispiele nennt er Corona und auch die Credit-Suisse-Krise im Herbst 2022.

Thurnherr vermeidet es, Ross und Reiter beim Namen zu nennen. Wer in der CS-Krise zu wenig informiert hat, war Finanzminister Ueli Maurer. Das weiss das Land spätestens seit dem PUK-Bericht. Thurnherr lässt den Namen weg.

Diese diplomatische Art zieht sich durchs Buch. Animositäten im Bundesrat deutet Thurnherr an: «Ab und zu gibt es Persönlichkeiten, die sich über längere Zeit aus dem Weg gehen.» Beispiele? Fehlanzeige.

Das gilt auch für seine Beobachtung, «erstaunlich vielen» Bundesräten steige das Präsidialjahr zu Kopf. Thurnherr sah hier eine «eigentümliche Transformation»: «Während das Mitglied des Bundesrates zu Beginn seiner Präsidentschaft die neue Rolle sehr zurückhaltend angeht und sich über all die kleinen protokollarischen Vorzüge und Sonderbehandlungen wundert, werden Letztere nach spätestens zehn



Der 14. Bundeskanzler in der Geschichte der Schweiz tritt ab: Walter Thurnherr wird am 13. Dezember 2023 im Parlament verabschiedet. Bild: Peter Schneider/Keystone



Das Privatleben spielt in Thurnherrs Buch keine Rolle. Hier sieht man ihn am Tag der Wahl zum Kanzler mit Sohn Hannes, Gattin Edith und Tochter Lara, von links, am 9. Dezember 2015, in Bern. Bild: Marcel Bieri/Keystone



Im Bundesratszimmer: Vizekanzler Jörg De Bernardi, Bundeskanzler Walter Thurnherr, Bundespräsidentin Doris Leuthard und Bundesratssprecher André Simonazzi, von links, Anfang 2017. Bild: Anthony Anex/Keystone

Monaten zu einer Selbstverständlichkeit, dann zu einer Erwartung und schliesslich zu einem Anspruch.»

Seltener Seitenhieb – gegen Ignazio Cassis

Es sind wohlodosierte, loyale Lästereien. Thurnherr weiss: Die gierigsten Leser seines Buches dürften die-

jenigen Magistraten sein, mit denen er gemeinsam im Bundesratszimmer sass. Denn der Bundeskanzler ist an jeder Sitzung dabei. Er könnte jede Episode, jeden Mitbericht, jedes Fettnäpfchen datieren und zuordnen.

Dass er das nicht tut, ist sympathisch, hilft aber nicht, das Buch zu einem Pageturner zu machen. Was

wiederum zu Thurnherrs Medienverständnis passt. Dieses könnte man als «old school» bezeichnen. Die Personalisierung der Politik in den sozialen Medien ist Thurnherr ein Gräuel, lieber sind ihm «mehrsaltige Analysen» zu bundesrätlichen Entscheiden in gedruckten Zeitungen, wie sie früher üblich waren. Doch auch Loyalist Thurnherr

ist nur ein Mensch, und so stösst man auf zwei Spötteleien, die unverblümt einen Bundesrat adressieren. Es ist beide Male derselbe: Ignazio Cassis. Das eine Mal erwähnt er, wie Cassis während Corona mit zwei Beatmungsgeräten ins Tessin gereist sei.

Beim anderen Mal stellt er Cassis' Reaktion auf Russlands Angriffskrieg jener von Olaf Scholz gegenüber: «Wir haben Krieg in Europa», habe Scholz in Berlin gesagt, während Cassis in Bern erklärt habe: «Auf europäischem Boden hat ein bewaffneter Konflikt begonnen.» Thurnherr kommentiert trocken: Das sei «nicht ganz dasselbe». Auf der Thurnherrschen Richterskala von 0 bis 10 steht diese Kritik bei etwa 9,5. Sie hat viel damit zu tun, dass für Thurnherr die Sprache ein zentrales Instrument der Politik ist. In der Schweiz sei Reden aber bloss eine Pflichtübung, stellt er mit Bedauern fest. Während in Grossbritannien, Deutschland oder Frankreich eine Rede nur dann wirke, wenn sie rhetorisch stark sei, gelte Eloquenz hierzulande als verdächtig und elitär. Deshalb würden manche Bundesräte bei öffentlichen Auftritten bewusst «Kratzlaute und Ähs» einbauen, um bodenständig zu wirken.

Wer nichts zu sagen habe, solle auch nichts sagen, urteilt Thurnherr. Ein guter Redner müsse ein eingängiges Bild benutzen und überzeugende Beispiele finden. Wie wahr. Es ist zu hoffen, dass sich die amtierenden Bundesrätinnen und Bundesräte diese Passage dick anstreichen.

Angst vor der Lektüre müssen sie keine haben; ein Enthüllungsbuch ist das 400-Seiten-Werk mitnichten, eher eine Anleitung zum Bundesratsein – und darüber hinaus eine staatsbürgerliche Aufklärung über das politische Betriebssystem der Schweiz. Verständlich, präzise und mit unverkennbarer Be- und Verwunderung darüber, dass dieses recht gute Ergebnisse produziert.

Die Gefahr des Vergessenwerdens

Es liest sich als Verteidigungsschrift für das helvetische System; grosse Reformen werden weder für die Verwaltung noch für den Bundesrat und den Föderalismus angeregt.

Natürlich schreibt Thurnherr auch über das Amt des Bundeskanzlers. Die ideale Besetzung sei eine «starke, unabhängige und umsichtige Persönlichkeit, die die Verwaltung kennt, die Politik versteht, im Hintergrund wirkt – und arbeitet wie ein Ochse». Eine solche Figur sei Karl Huber gewesen, Bundeskanzler in den 1970er-Jahren. Er sei leider in Vergessenheit geraten.

Thurnherrs Buch trägt dazu bei, dass ihm dieses Schicksal nicht widerfahren wird.



Walter Thurnherr: Wie der Bundesrat die Schweiz regiert, und weshalb es trotzdem funktioniert. Kein&Aber 2025 (ab 27. Oktober). 400 Seiten, ca. 42 Franken.

«Also müssen wir dem Geld folgen»

Fedpol-Chefin Eva Wildi-Cortés sagt, wofür sie mehr Ermittler braucht. Und warum sie die Geldflüsse viel stärker ins Zentrum stellen will.

Interview: Henry Habegger

Im Bundesamt für Polizei Fedpol fehlen Ermittler. Das stellte jetzt auch die Eidgenössische Finanzkontrolle fest. Von bis zu 200 Stellen ist die Rede. Wie kam es eigentlich zu diesem Unterbestand?

Eva Wildi-Cortés: Das hat neben der Lageentwicklung einen historischen Grund. Vor gut 20 Jahren war ein grosser Aufbau geplant, der dann aber gestoppt wurde. Jetzt sieht man den Unterschied zwischen der Bundesanwaltschaft, die diesen Aufbau machen konnte, und Fedpol, das diesen Aufbau nicht machen konnte.

Das war die Effizienzvorlage, kurz EffVor, die 2004 vom damaligen SVP-Justizminister Christoph Blocher gestoppt wurde?

Mit EffVor sollte die Effizienz der Strafverfolgung gegen organisierte Kriminalität, Geldwäsche und Terror gestärkt werden.

Waren Sie damals dabei?

Ja, ich kam 2002 zu Fedpol. Kurz darauf hiess es, jetzt ist fertig. Wir rekrutieren nicht mehr, aus Spargründen. Die Idee war schon damals, etwa 200 zusätzliche Ermittlungsstellen aufzubauen.

Jetzt ist das Problem wieder die Finanzlage. Laut Nationalrat sollen Sie während zehn Jahren 10 bis 20 neue Stellen erhalten, aber sicher ist das nicht. Widerstand kommt vor allem aus der SVP. Ich frage mich manchmal, ob es ist wie im Kinderbuch mit dem Wolf. Man schreit: «Der Wolf kommt!», aber dann kommt er nicht, noch nicht. Was dazu führen kann, dass man sich in falscher Sicherheit wiegt. Ich war eben wieder in Den Haag und konnte mit Polizeichefs sprechen, unter anderem dem schwedischen, und sie sagten alle: Es ist eine Frage der Zeit, handelt rechtzeitig.

Ist der Wolf schon da?

Vor kurzem hat es der Bundesanwalt in einem Interview gesagt: Wir haben eben erst einen Terroranschlag vereitelt, eine islamistisch motivierte Messerattacke. Die Info kam von einem Partnerdienst zu uns. Wir handelten sofort, informierten die Bundesanwaltschaft und trafen Massnahmen. Wir sollten die Situation wirklich ernst nehmen und in verschiedensten Bereichen mehr tun: Cyberdelikte, Geldwäsche, organisierte Kriminalität, Terrorismus. Dazu brauchen wir die notwendigen Instrumente und Ressourcen.

Wo schaffen Sie neue Stellen?

In den Bereichen zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität und Terrorismus, aber auch im Cyberbereich, bei der Bun-

deskriminalpolizei. Dort brauchen wir Mitarbeiterinnen, die polizeiliche Arbeiten wie Durchsuchungen und Befragungen machen und Berichte für die Staatsanwaltschaft erstellen. Aber wir brauchen auch dort Leute, die das zunehmend digitale Material in den Ermittlungen analysieren und auswerten. Wir brauchen neben Spezialistinnen und Spezialisten im Bereich Cyber dringend auch solche im Bereich Finanzen.

Um den Geldflüssen zu folgen?

Die organisierte Kriminalität packt man am wirksamsten beim Geld. In allen Deliktsfeldern, in denen sie sich bewegt, geht es immer ums Geld. Also müssen wir dem Geld folgen: Woher kommt es? Wohin geht es? Wie wird es transferiert? Spielen Kryptowährungen eine Rolle? Hier müssen wir besser werden. Es muss uns gelingen, die Netzwerke und Zusammenhänge der organisierten Kriminalität noch besser und noch früher zu erkennen und wirksamer zu bekämpfen.

Das sind Netzwerke, die sich laufend ausbreiten?

Ja. Wir sehen heute häufig Einzelfälle, aber nicht die Details der Netzwerke. Zum Beispiel: Wir haben eine Serie von Delikten in verschiedenen Kantonen, die zusammenhängen könnten. Das können Einbrüche in Waffengeschäfte, Bancomaten-Sprengungen, Fälle von Menschenhandel und so weiter sein. Es fehlen uns heute die Ressourcen, um zu ermitteln, ob die Köpfe dahinter zu einer organisierten kriminellen Struktur gehören, gegen die wir ein Strafverfahren anregen könnten. Hier setzen wir auch mit der Strategie der Schweiz zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität an, an der wir zuhänden des Bundesrats und der Kantonsregierungen arbeiten. Sie soll bis Ende Jahr fertig sein und ab nächstem Jahr mit einem Nationalen Aktionsplan ergänzt und umgesetzt werden.

Was will diese Strategie?

Klare Ziele setzen und griffige Massnahmen. Es gibt drei Pfeiler: erkennen, verhindern, bekämpfen der organisierten Kriminalität. Der Strategie liegt ein gesamtgesellschaftlicher Ansatz zugrunde. Wir brauchen beispielsweise ein umfassendes Lagebild, Sensibilisierung und eine noch engere nationale und internationale Zusammenarbeit. Und wir brauchen schärfere gesetzliche Grundlagen zur Bekämpfung der OK.

Zum Beispiel?

Zum Beispiel im Bereich der Bekämpfung der Geldwäscherei. Wir werden heute geflutet von Verdachtsmeldungen der Finanzintermediäre. Diese Mel-

dungen sind essenziell. Hier sollten wir die Möglichkeit erhalten, die Verfolgung und den Nachweis von Geldwäscherei zu erleichtern und Vermögenswerte einfacher und rascher einfrieren zu können, um deren vorzeitigen Abzug zu verhindern. Diskutieren sollten wir auch über eine wie auch immer ausgestaltete Kronzeugenregelung.

Die Forderung nach Kronzeugen hört man auch von vielen kantonalen Staatsanwälten.

Ein Problem sind auch Teilnahmerechte und Siegelungen, weil Verfahren dadurch stark verzögert werden können. Wie brauchen zusätzliche Instrumente und Nachschärfungen. Grundsätzlich plädiere ich dafür, dass wir auch schauen, welche Instrumente bei unseren Nachbarstaaten wirken. Die haben es mit denselben kriminellen Netzwerken zu tun. Wichtig ist, dass die Schweiz keine attraktive Insel für organisierte Kriminalität wird.

Das alles braucht mehr Personal und kostet somit zusätzlich.

Nicht unbedingt! Man darf das Geld nicht vergessen, das wir schon heute in all diesen Verfahren einziehen. Dieses Geld fliesst in die Staatskasse. 2021 wurden etwa 700 Millionen Franken eingezogen. Zum Vergleich: Das ist etwa das Doppelte des Fedpol-Budgets von rund 350 Millionen. Je effektiver wir im Kampf gegen die organisierte Kriminalität werden, desto mehr Vermögenswerte ziehen wir ein.

Ein grosses Thema der Menschenhandel. Derzeit laufen gesamtschweizerische Aktionswochen.

Menschenhandel ist ein zentrales Tätigkeitsfeld der organisierten Kriminalität. Sie erzielt damit schätzungsweise Profite von 236 Milliarden Dollar pro Jahr. Die Leidtragenden sind die Menschen, die als Ware behandelt werden. Da ist wichtig, dass wir entschieden durchgreifen.

Was ist Menschenhandel?

Sehr vereinfacht gesagt, ist Menschenhandel entweder die Ausbeutung der Arbeitskraft, wie etwa im Gastrogewerbe, in der Pflege, als Putzfrau, in den klassischen Nagelstudios oder im Baugewerbe. Oder es ist die sexuelle Ausbeutung, also in der Prostitution. Auch hier stehen Netzwerke dahinter, die Bekämpfung wird immer aufwendiger.

Warum?

Zunehmend wird Prostitution mit Menschenhandel-Opfern in Privatwohnungen oder in Airbnbs verlagert und ist dadurch weniger sichtbar. Die Prozesse werden digitaler, die Abwicklung von der Rekrutierung



Sie wuchs in Sursee auf, studierte Volkswirtschaft und Politik und ist seit Februar Chefin des Bundesamts für Polizei: Eva Wildi-Cortés, 50. Bild: Alessandro della Valle/Keystone

über die Verabredung bis zur Bezahlung läuft dabei oft über Messenger-Dienste.

Wer sind die Opfer und die Täter?

Die Opfer stammen aus dem asiatischen Raum, aus Osteuropa, dem Balkan, Südamerika oder Afrika. Die Täter sind kriminelle Organisationen, die vielfach auch im Geschäft mit Betäubungsmitteln, Waffen und Geldwäscherei tätig sind. Sie agieren skrupellos und machen alles, was Geld bringt.

In Italien sind kriminelle chinesische Geldwäsche-Akteure, die auch im Menschenhandel tätig sind, ein zunehmendes Problem. Und in der Schweiz?

Wir sehen gewisse Bezüge und Aktivitäten. So gab es kürzlich einen Fall mit Bezug zu Menschenhandel in Italien, in dem via Schweiz Geld gewaschen wurde und zurück nach China ging. Wir sehen, dass immer mehr Leute aus China bei uns leben und auch gewisse kriminelle Aktivitäten zunehmen. Wir stellen gleichzeitig eine Zunahme von Akteuren aus China fest, die Geldwäsche als Dienstleistung anbieten. Wir verfolgen das Thema genau. Letztes Jahr organisierten wir einen runden Tisch mit nationalen und internationalen Partnern über chinesisches Underground-Banking.

Wie gehen Sie gegen diese Strukturen vor?

Wir setzen stark auf Informationsaustausch und die Sensibilisierung und Schulung von Finanzintermediären. Damit sie entsprechende Transaktionen genau prüfen und wo nötig melden.

Melden die Finanzintermediäre genug?

Generell, losgelöst vom Fall China: Die Finanzintermediäre sind sensibilisiert und das Bewusstsein für die Wichtigkeit einer effektiven Geldwäschereibekämpfung ist in den vergangenen Jahren zusätzlich gestiegen. In den letzten zwei Jahren haben sich die Meldungen verdoppelt. 2025 dürften sie nochmals um 40 Prozent zunehmen. Unser Problem auch hier: Wir haben immer noch dieselben Ressourcen wie vor Jahren, müssen aber immer mehr und immer komplexere Fälle verarbeiten.

Was unternehmen Sie dagegen?

Wir stehen in regelmässigem Austausch in Gesprächen mit den Finanzintermediären und setzen verschiedene Sensibilisierungsmassnahmen, wie Fachanlässe, Schulungen und Publikationen, ein. Wir sind auf eine gute Daten- und Meldungsqualität angewiesen, denn diese Verdachtsmeldungen sind für uns eine sehr wichtige Informationsquelle, nicht nur, weil sie zu Strafverfahren führen. Sondern auch zu Geldflüssen, über die wir die Strukturen der organisierten Kriminalität erkennen können. Wir brauchen aber

auch bei der Meldestelle mehr Ressourcen.

Woher nehmen Sie diese?

Wir prüfen andere Finanzierungsmodelle. Damit hat uns der Bundesrat beauftragt. Denn, wie ich schon sagte, Fedpol kostet ja nicht nur. Wir bringen auch einen Mehrwert.

Die Idee: Finanzierung durch die Konfiszierung von kriminellen Geldern? Nach dem Verursacherprinzip?

Mit dem Auftrag des Bundesrates prüfen wir objektiv alle möglichen alternativen Finanzierungsvarianten.

Sie sind seit Februar Fedpol-Chefin und bauen um. Es gab bereits zwei Abgänge in der Geschäftsleitung.

Abgänge gibt es immer, das ist normal. Sie ermöglichen auch Neuanfänge. Aber ich habe in der Tat den Anspruch, uns so aufzustellen, dass wir möglichst effizient, effektiv und ressourcenschonend arbeiten können, ohne Reibungsverluste.

Die Finanzkontrolle kritisiert auch, dass die hierarchisch geprägte Führungskultur im Fedpol das Ressourcenproblem zusätzlich akzentuiert.

Auch deshalb sind wir daran, die Entscheidungsprozesse dort anzusiedeln, wo die fachliche Verantwortung und die Kompetenz liegen. Wir müssen zeigen, dass wir gut aufgestellt sind, um die dringend benötigten Ressourcen zu erhalten.

Letzte Hoffnung im Zollstreit

Die sehr hohen US-Zölle gelten immer noch. Nun soll die Diplomatin Callista Gingrich den Weg für eine Lösung ebnen.

Francesco Benini

Bis Halloween erreiche man vielleicht das Ziel. Das bekamen Mitglieder des Schweizer Verhandlungsteams von ihren amerikanischen Kollegen zu hören. Bis Halloween finden die beiden Seiten einen Deal, so dass sich der hohe Zollsatz von 39 Prozent in ein Gespenst verwandelt – das war die Hoffnung auf der Schweizer Seite.

Jetzt ist es nur noch eine Woche bis Halloween. Unter den Schweizer Verhandlern schwimmt der Glaube an eine Lösung bis Ende Monat. Präsident Donald Trump bricht heute zu einer Reise nach Südostasien auf. Der Handelsstreit mit China beschäftigt ihn mehr als die Differenzen mit der Eidgenossenschaft.

In Bern begegnet ihr das Thema auf Schritt und Tritt

US-Finanzminister Scott Bessent hatte Mitte August über die Verhandlungen mit Handelspartnern gesagt: «Ich denke, wir werden das grösstenteils bis Ende Oktober abschliessen.»

Auf der Schweizer Seite wurde die Äusserung zurückhaltend aufgenommen. Denn Scott Bessent war bereits im vergangenen Juli einverstanden mit dem Angebot, das Bern vorgelegt hatte. Nach einem disharmonischen Telefongespräch mit Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter fegte Präsident Donald Trump das Abkommen aber vom Tisch – und verhängte einen exorbitant hohen Zollsatz von 39 Prozent auf Einfuhren aus der Schweiz in die USA.



Steht in engem Kontakt zu Donald Trump und lobt die Schweiz: Callista Gingrich, neue US-Botschafterin in Bern.
Bild: Tom Williams

Derzeit sind 10 Prozent der Schweizer Warenexporte vom amerikanischen Zollhammer betroffen. Betrachtet man nur die Ausfuhren in die USA, liegt der Anteil bei 40 Prozent. Hart

getroffen sind die Uhrenindustrie, der Maschinenbau, die Medizinaltechnik und Produkte der Lebensmittelindustrie wie Kaffee, Käse, Schokolade und Getränke.

Existenzbedrohend ist Trumps Strafzoll für Schweizer Unternehmen, deren Geschäft stark auf den US-Markt ausgerichtet ist. Einige von ihnen haben bereits Stellen abgebaut. Sie seh-

nen das Ende des Handelsstreits herbei.

Einen Hoffnungsschimmer gibt nun ein Beglaubigungsschreiben, welches das Ausserdepartement am Donnerstag übergeben hat: Callista Gingrich kann ihre Arbeit als US-Botschafterin in Bern aufnehmen. Die Bestätigung ihrer Ernennung war im amerikanischen Senat lange blockiert worden.

Die Beziehung der 59-jährigen früheren US-Botschafterin im Vatikan zu Donald Trump gilt als eng. Callista Gingrich ist die Ehefrau von Newt Gingrich, dem ehemaligen Sprecher des Repräsentantenhauses und prägenden Kopf der Tea-Party-Bewegung. Diese konservative Strömung ebnete Trumps Weg ins Weisse Haus im Jahr 2016.

Im Lager der Schweizer Verhandler ist zu hören: Callista Gingrich werde in der Schweiz immer wieder auf den Zollstreit angesprochen, sobald sie ihre Arbeit als Botschafterin aufnehmen. Das Thema präge zweifellos ihren Amtsantritt in Bern. Das führe hoffentlich dazu, dass sie Präsident Trump zu einer Lösung ermuntere.

Kein Durchbruch trotz Platz in der Rolex-Loge

Die Schweiz hat nach dem Rückschlag Anfang August das Angebot an die US-Regierung für einen Deal aufgebessert. Schweizer Unternehmen wollen zum Beispiel hohe Investitionen in Amerika tätigen. Wirtschaftsführer suchten derweil den Kontakt zu Donald Trump. So lud der Chef von Rolex, Jean-Frédéric Dufour, den Präsi-

den im September in eine Loge am Tennisturnier US Open in New York ein.

Der Durchbruch lässt aber auf sich warten. Beobachter betonen nun, dass die neue US-Botschafterin Gingrich vor dem Senatsausschuss von «sister republics» gesprochen habe. Die Schweiz nahm sich bei der Schaffung des Ständerates die USA als Vorbild: Jeder Kanton entsendet zwei Vertreter, unabhängig von dessen Grösse – das entspricht dem Modell des amerikanischen Senats.

Callista Gingrich verwies ausserdem darauf, dass die Schweiz der sechstgrösste Investor in den USA sei und eine halbe Million Arbeitsplätze sichere. Damit brachte sie genau die Argumente vor, mit denen die Schweizer Verhandler die US-Seite zu einer Zollsenkung bewegen wollen.

Das Eidgenössische Wirtschaftsdepartement verweist darauf, dass trotz der hohen amerikanischen Zölle «eine Rezession mit starken Rückgängen des Bruttoinlandprodukts wie während der Finanzkrise 2008/2009 oder der Pandemie aus heutiger Sicht nicht zu erwarten» sei.

Die Folgen des Zollhammers sind also nicht ganz so gravierend wie zunächst befürchtet. Trotzdem hoffen die Schweizer Verhandler, dass die neue amerikanische Botschafterin bald auf eine Reduktion des Zollsatzes hinwirkt. Von 39 auf 15 Prozent – das sei erreichbar, hört man. Wahrscheinlich nicht bis Halloween, aber bis Ende Jahr.

SP streitet über die Gaza-Resolution

Am Samstag treffen sich die Genossen zum Parteitag in Sursee. Im Vorfeld gibt der Nahost-Konflikt zu reden.

Benjamin Rosch

Kein anderes Thema zieht derzeit so tiefe Furchen durch die Schweizer Sozialdemokratie wie der Nahost-Konflikt. SP-Parlamentarier berichten, wie sie teilweise mit Hunderten Mails eingedeckt werden, endlich öffentlich Israel zu verurteilen. Auf der anderen Seite übt der rechte Parteiflügel um den Zürcher Ständerat Daniel Jositsch immer wieder Kritik am Vorstand und wirft ihm auch schon mal mangelndes Geschichtsbewusstsein vor. Jositsch präsidiert die sozialliberale Reformplattform, zu deren Vorstand einst einflussreiche Parlamentarierinnen gehörten.

Vor kurzem kam es an einem Parteitag der Aargauer SP zu einem Eklat: Ein SP-Mitglied sprach über Gaza von einem Open-Air-Konzentrationslager und berichtete von angeblichen Lügen der israelischen Armee und Propaganda. Die Diskussion wurde in der Folge abgebrochen und um mehrere Monate verschoben.

Das nationale Co-Präsidium versucht derweil, den Partei-

frieden mit Resolutionen zu wahren.

Der Ton gegenüber Israel wird schärfer

Diese werden im Ton zunehmend schärfer gegenüber Israel. Noch vor einem Jahr bemühte sich die SP, die «brutale Gewalt» der Hamas und des israelischen Staates gleichermassen zu verurteilen. In der jüngsten Resolution fehlt ein solcher Passus. Stattdessen beantragt das Präsidium, das militärische

Vorgehen Israels in Gaza als Genozid zu benennen. Diese Haltung wollen die Sozialdemokraten am Parteitag von Sursee diesen Samstag bekräftigen.

Es zeichnet sich eine hitzige Debatte ab. «Die Reformplattform fordert, dass zumindest die Entwaffnung und Entmachtung der Hamas als Forderung in der Resolution des SP-Parteipräsidiums aufgenommen wird», schrieb Daniel Jositsch in einer Stellungnahme an die Medien, nachdem der Antrag pub-

lik wurde. Was auch keine Erwähnung finden sollte, waren die Ausschreitungen rund um eine Palästina-Demo von Mitte Monat. Dass die Juso zur Teilnahme aufgerufen hatte, sorgte ebenfalls für Kritik.

Kurz vor dem Parteitag reagiert das Führungsduo. Am Donnerstagmittag wandte sich das SP-Co-Präsidium Mattea Meyer und Cédric Wermuth in einem E-Mail an die Delegierten der Partei. Das Präsidium habe entschieden, «aufgrund der ausserordentlichen Umstände» die Einreichfrist der Aktualität geschuldeten Resolution «ausnahmsweise zu verlängern», heisst es darin.

Hamas-Verbot und Friedenstruppen in Gaza

Neu auf der Traktandenliste ist eine zweite Resolution zum Gaza-Konflikt. Treibende Kraft dahinter ist die Berner Nationalrätin Ursula Zryd; das Präsidium unterstützt den Beschluss und empfiehlt ihn den Delegierten zur Annahme. Die Zusatzresolution geht unter anderem auf die neu geltende Waffenruhe ein. Diese habe einen neuen



«Die SP verurteilt die Gewaltakte anlässlich der Palästina-Demo vom 11. Oktober 2025 in Bern auf Schärfste», heisst es in einer neuen Resolution.
Bild: Peter Klauzner/Keystone

Jeder Sechste kann kaum lesen

Kompetenzen Es sind besorgniserregende Zahlen: 15 Prozent der 16- bis 65-Jährigen verfügen über unzureichende Fähigkeiten in Lesen, Rechnen und Problemlösen, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) schreibt. Rund 844'000 Erwachsenen fehlen Grundkompetenzen. Das hat weitreichende Folgen, wie der Bericht zeigt. Die Betroffenen sind häufiger weniger gut ausgebildet, seltener erwerbstätig und verdienen im Schnitt weniger als Personen mit höheren Kompetenzen. Auch ihr Wohlbefinden und ihre gesellschaftliche Teilhabe liegen unter dem Durchschnitt.

Obwohl mehrheitlich Fremdsprachige von Kompetenzschwächen betroffen sind, laut Bericht sind es 62 Prozent, zeigen auch rund 320'000 Personen, welche eine der Landessprachen beherrschen, Schwächen beim Lesen und Rechnen. Fast die Hälfte der Betroffenen hat keinen nachobligatorischen Bildungsabschluss, und 56 Prozent sind zwischen 46 und 65 Jahren alt. Ein niedriger familiärer Bildungs- und Berufsstatus der Eltern steht ebenfalls im Zusammenhang mit schwächeren Kompetenzen. (*wan*)

Weltreise ohne Halt in Tibet

Die Lichtshow an der Fassade des Bundeshauses hätte auch nach Tibet führen sollen. Doch das Parlament stoppte das.

Vera Leuenberger

Von Bern zum Eiffelturm nach Paris, weiter zu den Pyramiden von Gizeh, dann zum Taj Mahal in Indien: In 30 Minuten führt die Lichtshow Rendez-vous Bundesplatz um die Welt und projiziert bekannte Wahrzeichen auf die Fassade des Bundeshauses. Alleine am Premierenabend vom vergangenen Samstag sahen laut Veranstalter 21'000 Zuschauerinnen und Zuschauer das Spektakel.

Was die Besuchenden nicht wissen: Auf eine Destination mussten die Organisatoren verzichten. «Es hiess, Tibet sei zu politisch, bereist doch ein anderes Land», sagt Brigitte Roux, die Organisatorin der Lichtshow Rendez-vous Bundesplatz. «Und dann ging die Reise halt nach Thailand», so Roux weiter. Das sei früh genug im Herstellungsprozess gewesen, der Tausch des Reiseziels war kein Problem. «Wie bei den anderen Motiven auch, wollten wir eigentlich Monumente und Wahrzeichen Tibets zeigen», erklärt Roux.

Gegen eine virtuelle Reise nach Tibet

In der Show erscheint jetzt ein thailändischer Buddha – die Besucherinnen und Besucher landen in Thailand statt in Tibet. Noch bis zum 22. November wird die Lichtshow täglich aufgeführt. Immer um 19, 20 und 21 Uhr. Die Aufführungen dauern jeweils eine halbe Stunde.

Intervenierte hat die Verwaltungsdelegation der Parlamentsdienste. Sie untersagte den Halt in Tibet und bewilligte darum die erste Version des Storyboards nicht. Erlaubt seien nur Projektionen «ohne politische Absichten», heisst es seitens der Parlamentsdienste.

«Das ist ein Einknicken des Parlaments»

«Mit Tibet werden politische Fragen assoziiert, insbesondere da es sich um eine Projektion an die symbolträchtige Fassade des Parlamentsgebäudes handelt»,



Thailand statt Tibet: An dieser Stelle wollten die Organisatoren ursprünglich Tibet zeigen.

Bild: Keystone

schreiben die Parlamentsdienste auf Anfrage weiter.

Der Entscheid sorgt für Kopfschütteln: «Es ist ein Einknicken des Parlaments gegenüber dem Begehren Chinas», sagt Fabian Molina, Co-Präsident der parlamentarischen Gruppe Tibet. «Zudem ist es eine Beschneidung der Kunstfreiheit, wenn tibetische Landschaft und Kultur in der Bundesstadt nicht gezeigt werden dürfen», so Molina weiter. Er kann nicht verstehen, was problematisch daran ist, wenn Besucherinnen und Besucher visuell in die tibetische Kultur eintauchen.

«Tibet aus chinesischer Perspektive ist immer eine politische Angelegenheit», sagt Ralph Weber, Professor für European Global Studies an der Universität Basel. Der Bund wisse, dass man sich bei Angelegenheiten in Bezug auf Tibet die Finger verbrennen könne, so Weber. China versuche, das

Narrativ über Tibet zu kontrollieren, und reagiere auf allerlei, was der Linie der Kommunistischen Partei nicht entspricht, führt der China-Experte aus.

Vorausseilender Gehorsam gegenüber China

«Die Sache ist bemerkenswert ironisch», meint Weber. «Vermutlich hätte man mit den Projektionen die landschaftliche Schönheit Tibets gezeigt – Bilder, die China so wohl auch zeigen würde und eigentlich den Propagandabemühungen entsprechen.»

Es stelle sich die grundlegende Frage, inwiefern das Parlament dadurch den Willen anderer Länder nicht nur akzeptiere, sondern auch Folge leiste, sagt Weber.

Zusammenfassend sagt der Wissenschaftler: «Wenn die offizielle Schweiz diesem sensiblen Thema so begegnet, dass man es für «zu politisch» deklariert, dann heisst das übersetzt,

dass man sich dafür entschieden hat, den Interessen der Volksrepublik im vorausseilenden Gehorsam Priorität einzuräumen.»

1950 setzte China der Autonomie Tibets ein Ende und unterwarf die gesamte Region seiner Kontrolle. Die wachsende Unzufriedenheit der Tibeterrinnen und Tibeter über die zunehmende Unterdrückung endete 1959 schlussendlich in einer Revolte. Der Dalai Lama, das Oberhaupt des tibetischen Buddhismus, flüchtete ins Exil nach Indien, gefolgt von zahlreichen Anhängerinnen und Anhängern. Im September 1965 gründete China die autonome Region Tibet. Eine autonome Verwaltung der ethnischen Minderheit existiert in der Praxis nicht. Die chinesische Zentralregierung herrscht über das Gebiet.

Die Beziehung zu Tibet stand zunächst im Zeichen von humanitärer Hilfe, als die

Schweiz in den Sechzigerjahren Tausende Geflüchtete aufnahm. Es folgte prompt die Reaktion des chinesischen Botschafters. Er beschwerte sich beim Aussendepartement, dies sei eine politische Aktion gegen China. Seither ist die Beziehung mit Tibet belastet, immer wieder musste sich der Bundesrat rechtfertigen, er verwies jeweils auf die humanitäre Tradition der Schweiz.

Auch wenn die Schweiz die tibetische Gemeinschaft kulturell und humanitär unterstützt, anerkennt sie Tibet offiziell als Teil Chinas. «Je bedeutender die Wirtschaftsbeziehungen zu China werden, desto weniger wird die Unterstützung der tibetischen Sache und der damit verbundenen Werte», beobachtet Ralph Weber.

Immerhin: Beim Lichtspektakel auf dem Bundesplatz in Bern kommt nicht nur Tibet nicht vor, auch China wird nicht gezeigt.

Brienz: Rund die Hälfte möchte das Dorf verlassen

Evakuierung Die Schutthalde oberhalb des Dorfes Brienz GR rutscht immer weiter. Und der zunehmende Niederschlag im Winterhalbjahr verschärft die Gefahr einer Rutschung, wie die Gemeinde unlängst mitteilte. Weil eine Rückkehr ins Dorf mit viel Unsicherheit behaftet ist, hat Brienz zusammen mit dem Kanton Graubünden einen Plan zur Umsiedlung vorbereitet. Unter anderem würden Bund und Kanton 90 Prozent der Kosten einer Umsiedlung tragen.

Wie sich nun zeigt, stösst das Angebot auf grösseres Interesse als erwartet. Bis am Stichtag vom 30. September haben sich 40 Eigentümer von Häusern und Wohnungen für die präventive Umsiedlung angemeldet. «Sie sind bereit, rund 45 Gebäude mit etwa 95 Wohnungen aufzugeben, und möchten so bald wie möglich umsiedeln», teilt die Gemeinde am Donnerstag mit.

30 Einwohner bleiben zurück

Tatsächlich werden aber nur 35 Einwohnerinnen und Einwohner Brienz verlassen, so die aktuelle Schätzung. Die Mehrheit der Anmeldungen betrifft Zweitwohnungen oder Ferienhäuser, wie die Gemeinde schreibt. Damit verbleiben rund 30 Personen wohnhaft in Brienz. Von den ursprünglich 90 Einwohnern sind seit der Evakuierung rund 30 weggezogen oder verstorben.

Gemeindepräsident Daniel Albertin sagte am Mittwochabend bei einer Informationsveranstaltung für Betroffene, das Dorf werde sich stark verändern, wenn so viele Menschen wegzögen. Nach dem derzeit gültigen Waldgesetz des Bundes müssten die aufgegebenen Gebäude abgebrochen werden, sagte Urban Maissen, Leiter des Amts für Wald und Naturgefahren Graubünden. Welche das sind, sei noch nicht entschieden. Die Gemeinde wolle versuchen, den verbleibenden Bewohnern ein lebenswertes Dorf zu erhalten. Bis auf Weiteres sind keine Übernachtungen im Dorf möglich. (*wan*)

Covid-Impfung könnte Krebskranken helfen

Die mRNA-Impfung aktiviert das Immunsystem bei Krebstherapien. Grund ist ein aus der Pandemie bekannter Mechanismus.

Sabine Kuster

mRNA-Impfungen sind eine neue Kategorie von Impfungen. Dies zeigt nicht nur die Tatsache, dass sie eine spezielle Form von Antikörpern hervorrufen. Sondern auch ein neuer Befund von Forschenden des MD Anderson Cancer Centers der Universität Texas und der Universität Florida: Sie stellten fest, dass an Lungenkrebs und Hautkrebs erkrankte Patienten signifikant länger lebten, wenn sie eine Immuntherapie erhielten und gleichzeitig innert 100 Tagen auch gegen Covid geimpft wurden. Davon berichteten sie in einer Studie, die am Mittwoch

im Wissenschaftsmagazin Nature erschienen ist.

Die Wirkung lag damit nicht alleine bei der Immuntherapie, denn bei jenen Krebskranken, welche in dieser Zeit nicht gegen Covid geimpft wurden, zeigte sich kein solcher Effekt des verlängerten Lebens. Der Effekt zeigte sich auch nicht, wenn die Patienten mit einem Nicht-mRNA-Stoff gegen Covid geimpft wurden.

Die vielen Zytokine sind hier nützlich

Die Hypothese der Forschenden: Die mRNA-Impfung bewirkt einen Zytokinsturm – also einen Grosskampf des Immun-

systems, wie er in der Pandemie als gefürchtete Folge einer Corona-Infektion bekannt wurde. Die Impfung führt dazu, dass das IL-8-Zytokin ums 8-Fache ansteigt und das IFN-Zytokin sogar um das 265-Fache. Doch anders als bei einem Zytokinsturm ausgelöst durch ein Virus, entgleist das Immunsystem nicht.

Die 180 Lungenkrebspatienten, welche die Covid-Impfung erhielten, lebten im Gegensatz zu jenen, die während der 100 Tage nicht geimpft wurden, doppelt so lange: fast 40 Monate statt 20. Bei den Hautkrebspatienten erhielten 43 die Impfung. Diese lebten danach 30 bis

40 Monate statt knapp 28 Monate. Die Patienten hatten alle Krebs im dritten oder vierten Stadium, wenn Therapien oft schlecht anschlagen.

Die Autoren vermuten, die Covid-mRNA-Impfung könnte über den Zytokinsturm ein bestimmtes Protein (PD-L1) in Tumoren aktivieren. Dadurch würde der Krebs besser auf die Immuntherapie ansprechen.

Ein Universal-Booster bei Krebstherapien

«Die Auswirkungen sind aussergewöhnlich – dies könnte den gesamten Bereich der onkologischen Versorgung revolutionieren», sagte Co-Seniorautor

Elias Sayour gegenüber der Wissenschaftsplattform EurekaAlert. Man könne nun einen Impfstoff entwickeln, der die Immunantwort mobilisiere. Dieser würde als universeller Krebsimpfstoff für alle Krebspatienten funktionieren. Bei Krebs im fortgeschrittenen Stadium geht es dabei nicht um Heilung, sondern um eine signifikante Lebensverlängerung.

Alfred Zippelius, Forscher und Onkologe am Unispital Basel, sagt dazu: «Die Ergebnisse dieser Arbeit sind wissenschaftlich bemerkenswert und äusserst vielversprechend.» Es sei der richtige Ansatz, die retrospektive Beobachtungsstudie

nun in einer klinischen Studie zu überprüfen. «Bis zum Abschluss dieser Studien ist es jedoch zu früh, diese Methode routinemässig bei Patientinnen und Patienten anzuwenden.»

Sayours Labor hatte bereits im Juli herausgefunden, dass man kein spezielles Protein (wie bei der Covid-Impfung das Spike-Protein) am Tumor anvisieren müsse, sondern es reiche, das Immunsystem anzukurbeln, so als würde es ein Virus bekämpfen. Sayour hat einen solch unspezifischen mRNA-Impfstoff patentieren lassen. Dieser hatte bei Labormäusen eine starke Antitumor-Reaktion hervorgerufen.

Remo Hess, Brüssel, und Renzo Ruf, Washington

US-Präsident Donald Trump hat die Nase voll von Wladimir Putins Hinhaltetaktik für ein Kriegsende in der Ukraine. Man führe zwar gute Gespräche zusammen. Aber nachher passiere jeweils: nichts, so Trump zu seinem letzten Telefongespräch mit dem russischen Machthaber vergangene Woche.

Also hat Trump am Mittwoch beschlossen, die beiden grössten russischen Energie-Konzerne Lukoil und Rosneft auf die US-Sanktionsliste zu setzen. Es sind die ersten US-Sanktionen, seit Trump sein Amt Anfang Jahr angetreten hat.

Amerikanerinnen und Amerikanern ist es damit ab dem 21. November verboten, mit den beiden staatsnahen Firmen Geschäfte zu tätigen. Die Sanktionen könnten sich auch negativ auf ausländische Partner der russischen Energiemultis auswirken – sie laufen nun Gefahr, von Washington bestraft zu werden.

Selenski erwartet von der Schweiz, bald nachzuziehen

Die Sanktions-Schraube angezogen hat auch die Europäische Union. Die 27 Mitgliedstaaten verabschiedeten am Donnerstag ihr mittlerweile 19. Sanktionspaket. Darin enthalten ist unter anderem: ein komplettes Einfuhrverbot von russischem Flüssiggas. Für kurzfristige Verträge gilt dieses bereits in einem halben Jahr, für alle anderen ab 1. Januar 2027.

Dazu kommt eine ganze Reihe an Finanzsanktionen, etwa im Krypto-Bereich. Aber auch gegen chinesische Unternehmen, welche mit Russland im Öl-Sektor zusammenarbeiten, verhängt die EU Strafmassnahmen. Zudem setzt sie zusätzliche Schiffe von Putins sogenannter «Schattenflotte» auf eine Schwarze Liste, mit denen der Kreml das geltende Öl-Embargo umgeht.



Für den ukrainischen Präsidenten Wolodimir Selenski war es ein guter Tag am Gipfel in Brüssel. Hier mit EU-Ratspräsident Antonio Costa. Bild: Olivier Matthys/EPA

Sanktions-Doppelhammer wird teuer für Putin

Die USA und die EU nehmen russisches Öl und Gas ins Visier. Und bald könnte Wladimir Putin auch 140 Milliarden Euro seiner gesperrten Zentralbankgelder verlieren.

Der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski begrüsst die neuen US- und EU-Sanktionen: Nur starker Druck könne Putin zurück in die Realität holen, so Selenski am Gipfeltreffen der EU-Staats- und Regierungschefs in Brüssel.

Und er erwähnte explizit auch die Schweiz: Die Ukraine werde sich jetzt mit Nicht-EU-Ländern wie der Schweiz, Norwegen und Grossbritannien in Verbindung setzen, damit diese die EU-Massnahmen ebenfalls umsetzen würden, so Selenski

in einem Beitrag auf dem Online-Dienst X.

Putins zweitgrösster Öl-Käufer geht auf Distanz

Die neuen Sanktionen, vor allem im Energiebereich, werden Russland teuer zu stehen kommen. In Reaktion auf die US-Sanktionen kündigte Indiens grösster Öl-Verarbeiter an, er werde die Einfuhr von russischem Öl «neu kalibrieren». Übersetzt heisst das, die Firma könnte das Geschäft mit Russland «drastisch herunterfah-

ren» oder gar «komplett einstellen», wie die Nachrichtenagentur Reuters gestützt auf nicht genannte Insider berichtet.

Nach dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 wurde Indien nach China zum grössten Abnehmer von russischen Energieprodukten. Allein im September 2025 gingen Rohöl-Exporte von knapp 3 Milliarden Euro nach Indien, was 38 Prozent der Rohöl-Exportmenge Russlands entspricht. Aber noch mehr als die Öl-Sanktionen würde Russland

die Massnahme schmerzen, die die EU vorantreibt: die faktische Konfiszierung der blockierten russischen Zentralbankgelder. Gut 140 Milliarden Euro wollen die Europäer so den Ukrainern zur Verfügung stellen. Das ist genug Geld, damit die Ukraine die nächsten drei Jahre Waffen kaufen kann, um sich gegen Russland zu verteidigen. EU-Ratspräsident Antonio Costas kündigte zu Beginn des Brüsseler Gipfeltreffens an, dass die «politische Entscheidung», die Russen-

Gelder anzuzapfen, jetzt gefällt würde.

Belgien warnt vor russischen Retourkutschen

Das Problem: Belgien, wo der mit Abstand grösste Teil der Gelder beim Finanzdienstleister Euroclear deponiert ist, will zuerst umfassende Garantien haben. Es könne nicht sein, dass sein Land allein «die enormen Risiken» trage, sagte Premierminister Bart De Wever. Laut ihm sind nicht einmal im Zweiten Weltkrieg Staatsgelder konfisziert worden. De Wever: «Wir müssen wissen: Wenn wir Putins Geld nehmen, wird er sich unser Geld nehmen.»

Tatsächlich gibt es grosse Unsicherheiten über die rechtliche Umsetzung und mögliche Kompensationsforderungen. De Wever verwies auf das Beispiel Google, als Moskau nach Kriegsbeginn vom russischen Ableger 100 Millionen Dollar einzog, nachdem drei russische Sender auf Youtube gesperrt worden waren. Solche «Racheakte» an westlichen Unternehmen könnten zu umfangreichen Schadensersatzforderungen führen. Die Sprecherin des russischen Aussenministeriums Maria Sacharowa sprach am Donnerstag jedenfalls bereits von «Diebstahl» und versprach, die russische Reaktion werde für «schmerzhaft» Folgen sorgen.

Trotz allem hiess es am Donnerstagabend aus EU-Diplomatenkreisen, dass das Anzapfen der Russen-Gelder in der einen oder anderen Form kommen werde. Der simple Grund dafür ist, dass es den EU-Staaten selbst immer mehr an Geld fehlt, um die Ukraine-Hilfen auf dem bisherigen Niveau weiter aufrechtzuerhalten.

Selenski sagte dazu nach dem EU-Gipfel: «Wie es gemacht wird, ist nicht wichtig. Hauptsache ist, dass wir heute einen Schritt weiter kommen.» Und er fügte an: «Russland hat den Krieg zu uns gebracht. Jetzt muss es auch dafür bezahlen.»

88 Millionen in 4 Minuten: Neue Details zum Louvre-Beutezug

Ein überraschend aufgetauchtes Überwachungsvideo zeigt die Juwelendiebe in voller Aktion.

Stefan Brändle, Paris

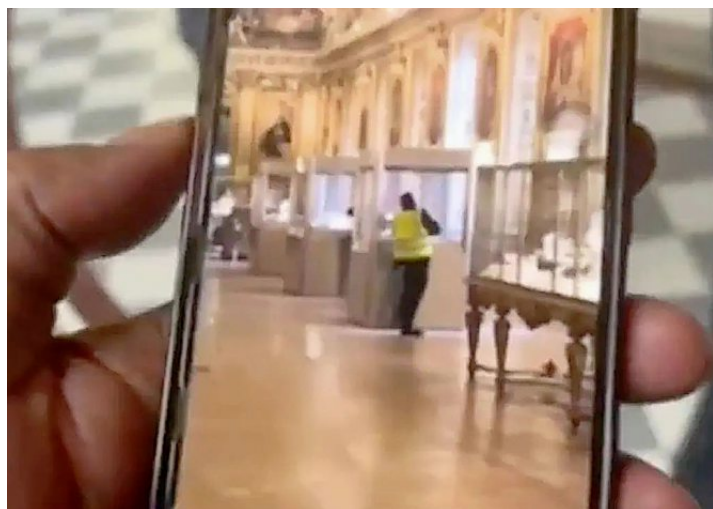
Eine neue Videoaufnahme vom Juwelenraub im Louvre zeigt, dass die Sicherheit des Pariser Museums besser gewährleistet war als bisher angenommen.

Eine Überwachungskamera filmte den Einbruch aus einem Winkel der Apollo-Galerie. Ihr Inhalt ist nicht öffentlich zugänglich, aber die Zeitung «Le Parisien» konnte die Sequenz einsehen. Zusammen mit anderen Angaben ergibt sich folgender Ablauf.

Countdown eines Jahrhundertraubs

9.34 Uhr: Zwei Diebe brechen mit elektrischen Scheibensäggen durch ein Fenster in die Apollo-Galerie im ersten Stockwerk des Museums ein, nachdem eine Hebebühne sie vom Seine-Quai hochgebracht hat. Im Sicherheitsposten des Museums geht der Alarm los. Die zwei Männer

gehen zielstrebig vor: Ein Vermummter mit gelber Bauarbeiterweste nähert sich dem «Napoleon-Schmuck», um die Vitrine aufzubrechen, der andere, ein Helmträger, nimmt sich die «Juwelen der Herrscher» vor.



Zuerst gelassen, dann gestresst: einer der beiden Einbrecher am Werk in der Apollo-Galerie. Bild: BFM TV/Youtube

9.35 Uhr: Die beiden Eindringlinge setzen ihre Sägen an die Schaufensterscheiben an. Dies löst einen zweiten Alarm aus, der allerdings in der Galerie nicht zu hören ist. Das soll bewusst Panikreaktionen verhinder-

tern. Einer der Einbrecher verschleicht die anwesenden Wächter und Besucher des seit einer halben Stunde geöffneten Museums mit einer ungedulden Geste. Nicht zu hören ist auf dem Video, was Augenzeugen berichtet haben: Ein Täter soll laut «dégagez» (Haut ab!) gerufen haben. Die vier Wächter, darunter drei Frauen, führen darauf vorschriftsmässig die Besucher aus dem Raum.

9.36 Uhr: Die Einbrecher haben Mühe, das Panzerglas der Vitrinen aufzusägen. Sie versuchen, die Scheiben mit Schulterdruck ein- oder wegzudrücken. Zwei der unbewaffneten Wächter nähern sich. Einer nähert sich mit einem Klotz in der Hand auf wenige Meter, muss dann aber aus nicht sichtbaren Gründen rasch zurückweichen.

9.37 Uhr: Dem Vermummten gelingt es, mit Körperdruck

einen Spalt zwischen den Scheiben und dem Möbel zu öffnen. Er holt die Schmuckstücke heraus und steckt sie in einen Sack. Dann hilft er seinem Komplizen, der seine Säge abgestellt hat und andere, nicht sichtbare Werkzeuge hervorholt. Durch einen schmalen Spalt unter der Scheibe können sie sich einiger Juwelen bemächtigen. Im Museum werden gleichzeitig automatisch sämtliche Zugänge und Portale verriegelt.

9.38 Uhr: Die bisher kaltblütigen Diebe wirken nun zunehmend gestresst, als wüssten sie, dass ihr Zeitplan eng wird. Der Vermummte lässt die Juwelen fallen, macht sich aber nicht die Mühe, alle wieder einzusammeln. Zurück bleiben eine Brosche und ein Handschuh. Eiligst verlässt das Gauner-Duo die Galerie über das geöffnete Fenster. Ende der Videosequenz. Der Filmausschnitt lässt das

heftig kritisierte Museum etwas besser dastehen – was vielleicht auch erklärt, dass «Le Parisien» überhaupt an das Video gekommen ist. Die Galeriefenster waren wie die Schautische durch getrennte und funktionierende Alarmsysteme geschützt. Den wirksamsten Schutz bot aber das Panzerglas, das bei der Renovation der Apollo-Galerie im Jahr 2019 verstärkt worden war. Eshielt allen Werkzeugen stand.

Die Ermittler schliessen nicht aus, dass die Einbrecher Komplizen im Museum hatten, auch wenn die 2000 Angestellten auf Vorstrafen überprüft werden. Louvre-Direktorin Laurence des Cars hat ihren Rücktritt angeboten, Kulturministerin Rachida Dati lehnt ihn aber ab. Das Louvre beziffert den Wert der acht Schmuckstücke auf 88 Millionen Euro. Die zu Boden gefallene Krone der Kaiserin Eugénie soll restauriert werden.

Dänemarks Spionageskandal wird immer verrückter

Der dänische Ex-Geheimdienstchef erwies sich nicht nur als Plappermaul, sondern klaute auch Luxusvelos.

Niels Anner, Kopenhagen

Schon länger schwelt in Dänemark eine ziemlich verrückte Spionageaffäre, die aus einem Roman stammen könnte. Ein Skandal, zu dem nicht nur ein umfassender Lauschangriff der USA gegen europäische Spitzenpolitiker, sondern auch die Spionage des dänischen Staates gegen seinen eigenen Geheimdienstchef gehört. Jetzt liefert die Geschichte eine neue skurrile Wendung, die das ganze Land in Staunen versetzt.

Dem ehemaligen obersten Chef des dänischen Auslands- und Militärgeheimdienstes FE wird vorgeworfen, an Bahnhöfen in Kopenhagen Luxusvelos gestohlen zu haben, um seine Freundin zu beeindrucken. Im Gegenzug soll er ihre Einwilligung zu sadomasochistischen Sexpraktiken in einem Ferienhaus erhalten haben.

Doch der Ex-Geheimdienstchef Lars Findsen wehrt sich – er hat das Justizministerium wegen Rufschädigung auf Schadenersatz eingeklagt: Man habe ihn mit solchen «Räubergeschichten», für die er nie angeklagt wurde, diskreditieren wollen. Aufgrund der laufenden Gerichtsverhandlung spricht



Geht jetzt zum Gegenangriff über: Der Ex-Geheimdienstchef Lars Findsen fühlt sich vom Staat und von der Öffentlichkeit missverstanden.

Bild: Emil Helms/AFP

nicht nur das ganze Land über das Sexleben des ehemaligen Spionagechefs, sondern es werden auch Einzelheiten über die Geheimdienste ausgebreitet, die nie für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

Die Geschichte begann vor einigen Jahren. 2022 wurde Geheimdienstchef Findsen verhaftet. Die – vorerst geheimgehalte-

ne – Anklage lautete auf Hochverrat: Der heute 61-jährige Jurist habe einigen Bekannten und Journalisten Staatsgeheimnisse erzählt: nämlich dass Dänemark den USA geholfen hat, die Privatgespräche von europäischen Spitzenpolitikern wie Angela Merkel abzuhören.

US-Lauschangriff dank dänischer Handlanger

Dabei ging es um die vom Whistleblower Edward Snowden enthüllte NSA-Affäre, die weltweite Massenüberwachung der US-Geheimdienste. Deren Lauschangriff richtete sich auch gegen Politiker in aller Welt; neben Merkel etwa gegen den heutigen deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, Ex-Finanzminister Peer Steinbrück sowie Toppolitiker in Frankreich, Schweden und Norwegen.

Dänemark hatte die USA bei diesen illegalen Tätigkeiten unterstützt, indem der dänische Geheimdienst in einer kleinen Zentrale südlich von Kopenhagen Unterwasser-Kommunikationskabel anzapfte – wodurch die US-Partner an Handy- und E-Mail-Daten der Politiker herankamen. Wie viel die dänische Regierung darüber wusste, ist

bis heute umstritten. Das Thema unterliegt nach wie vor strengster Geheimhaltung und wurde erst durch Recherchen von Medien publik – denen sehr wahrscheinlich Lars Findsen als Informant diente.

Klar ist, dass es innerhalb des Geheimdienstes FE Zweifel und Kritik an der Kooperation mit den USA gab, denn dabei wurden auch Daten dänischer Bürger und Behörden, etwa des Finanzministeriums, eingesammelt, was dem FE per Gesetz verboten ist. Eine Untersuchungskommission attestierte dem FE allerdings 2021, er habe nichts Illegales getan.

Monatelange Beschattung mit erstaunlichem Ergebnis

Auch die Anklage gegen Findsen, er habe Staatsgeheimnisse ausgeplaudert, liess man schliesslich fallen. Nun geht es aber um die direkten Folgen: Findsen wurde, weil man ihn des Hochverrats verdächtigte, vom polizeilichen Geheimdienst PET monatelang beschattet. Der PET durchleuchtete dank in seiner Wohnung platzierten Wanzen nicht nur seine Kontakte zu Journalisten, sondern Findsens gesamtes Privatleben.

Seither halten ihn die Justizbehörden des Nato-Landes für erpressbar und für ein Sicherheitsrisiko – denn die Polizeiaagenten fanden heraus, dass der Spionagechef Velos klaute, SMS mit dem Stichwort Cannabis verschickte und nicht alltägliche Sexvorlieben hatte. Diese Informationen gaben der PET und das Justizministerium in einer vertraulichen Sitzung an die Präsidenten der wichtigsten dänischen Parteien weiter – und zwar in einem «schockierenden Detailgrad», wie sich der Chef der Rechtspopulisten diese Woche vor Gericht erinnerte.

Gewisse Details fanden auch bald den Weg in die Medien. Lars Findsen wirft dem Justizministerium und dem PET in seiner Klage nun vor, ohne Not und auf «unredliche und unanständige» Weise sehr Privates einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Diese habe ein falsches Bild von ihm bekommen: Der Umstand, dass er «herrenlose Velos mitgenommen» habe, stehe in keinem Zusammenhang mit seinem Sexleben. Der Ex-Spionagechef fordert vom Staat eine «symbolische» Wiedergutmachung von umgerechnet 6180 Franken.

Polizei schiesst auf Bundeswehr

«Panne» Nach einem Schuss auf einen Soldaten der deutschen Bundeswehr durch die bayerische Polizei bei einer Übung suchten gestern gleich mehrere Behörden nach der Ursache für den peinlichen Zwischenfall. Sowohl ein Sprecher des Führungskommandos der Bundeswehr als auch die bayerische Polizei teilten mit, es werde untersucht, wie es zu den Schüssen im oberbayerischen Erding kommen konnte.

Die Polizei war nach eigenen Angaben am Mittwoch gegen 17 Uhr alarmiert worden, weil jemand von einer viel befahrenen Bundesstrasse aus einen Mann mit Waffe im Tarnanzug gesehen hatte. Daraufhin habe die Einsatzzentrale «starke Kräfte» dorthin geschickt, und es seien Schüsse gefallen.

Nach Informationen der Deutschen Presse-Agentur kam es dabei zum Schusswechsel zwischen Soldaten und der Polizei. Dabei wurde einer der Soldaten von einem Schuss der Polizei getroffen und verletzt. Darüber, ob es sich bei den von den Soldaten abgegebenen Schüssen um echte Patronen oder Schreckschüsse gehandelt hatte, gab es zunächst keine gesicherten Angaben. Erst im Nachgang habe sich herausgestellt, dass der Soldat wegen der Übung dort bewaffnet unterwegs war, teilte die Polizei mit.

Der Verletzte wurde in eine Klinik gebracht, aber noch am Abend wieder entlassen. Die Polizei sprach anschliessend von einer «Kommunikationspanne»: «Wir wussten nicht, dass zu diesem Zeitpunkt dort geübt wird.» (dpa)

Vance warnt Israel vor Annexion

Westjordanland Vor seiner Abreise aus Israel hat sich US-Vizepräsident JD Vance klar gegen eine Annexion des besetzten Westjordanlands durch Israel ausgesprochen. «Es war ein sehr dummer politischer Stunt», sagte er zu einer ersten Abstimmung des israelischen Parlaments für entsprechende Pläne während seines Besuchs. Er habe sich davon persönlich beleidigt gefühlt. «Das Westjordanland wird nicht von Israel annektiert.» Dies sei die unveränderte politische Linie der US-Regierung.

Ein Oppositionsvorstoss zur Annexion von Teilen des Westjordanlands hatte im israelischen Parlament am Mittwoch in einer vorläufigen Abstimmung überraschend eine Mehrheit bekommen – eine endgültige Annahme gilt aber als unwahrscheinlich. Ultrarechte Mitglieder der Regierung von Ministerpräsident Benjamin Netanyahu machen sich schon lange für die Einverleibung des Westjordanlands stark.

Auch US-Präsident Donald Trump hatte wiederholt betont, er werde es Israel nicht erlauben, sich des Westjordanlands zu bemächtigen. Die Palästinenser beanspruchen das Gebiet als Teil eines künftigen unabhängigen Staates. (dpa)

Wahrhaft historisches Gebet mit Papst und König

Der Staatsbesuch von König Charles III. bei Papst Leo XIV. galt der religiösen Annäherung zweier Kirchen.

Symbolträchtiger Besuch des britischen Königspaares bei Papst Leo XIV.: Zum ersten Mal seit der Reformation vor etwa 500 Jahren hat mit König Charles III. das weltliche Oberhaupt der anglikanischen Kirche in England mit einem Papst öffentlich gebetet. Charles und Leo feierten in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan einen ökumenischen Gottesdienst. Dies wird als Zeichen der Annäherung zwischen katholischer Kirche und der Church of England gesehen.

Charles und seine Frau Camilla waren am Donnerstag auf Staatsbesuch im Vatikan. Es ist der erste Besuch des britischen Königspaares in dem kleinen Kirchenstaat seit Leos Wahl zum Pontifex im vergangenen Mai. Nach ihrer Ankunft am Vormittag zogen sich Charles und Camilla mit dem Papst in den Apostolischen Palast zurück. Er empfing sie dort für eine offizielle Audienz.

Nach der Feier in der Sixtinischen Kapelle ging es für Charles in die Basilika Sankt Paul vor den Mauern in Rom. Anlass dafür war die Verleihung des Titels des sogenannten Königlichen Konfraters. Als Konfrater wird im kirchlichen Kontext ein Mitbruder bezeichnet. Nach Angaben des Palastes sollte die Verleihung Ausdruck einer spirituellen Verbunden-



König Charles III. und Papst Leo XIV. nach dem gemeinsamen Gebet in der prachtvollen Sixtinischen Kapelle.

Bild: Vatican Media

heit sein. Für Charles wurde ein spezieller Stuhl angefertigt, der dauerhaft in der Basilika verbleiben soll.

Abspaltung vor 500 Jahren

Die Loslösung der anglikanischen Kirche von der päpstlichen Autorität geht auf die Herrschaft König Heinrichs VIII. (1509–1547) zurück. Der wollte nicht hinnehmen, dass ihm Rom die Scheidung von seiner ersten Ehefrau, Katharina von Aragon, untersagte. Später wurde die Church of England mehreren protestantischen Reformen unterzogen, wobei die katholische Liturgie aber weitgehend beibehalten wurde.

Die Church of England ist die Mutterkirche der anglikanischen Gemeinschaft, die als einer der grössten Verbände protestantischer Kirchen weltweit gilt. Als höchste geistliche Autorität gilt der Erzbischof von Canterbury. Erst kürzlich wurde für diesen Posten mit Sarah Mullally erstmals eine Frau berufen.

Diese war übrigens in Rom nicht dabei, da sie noch nicht offiziell in Amt und Würden steht. Stattdessen sprach neben Papst und König in der Sixtinischen Kapelle der anglikanische Erzbischof von York, Stephen Cottrell, ein Gebet, also die Nummer drei in der anglikanischen Hierarchie. (chm/dpa)

Pascal Michel

Den Schweizer Goldraffinerien eilt der Ruf einer verschwiegene Branche voraus. Lange Jahre traf dies auch zu. Dass hierzulande ein Drittel des weltweit geförderten Goldes eingeschmolzen und weiterverarbeitet wird, hängten die Firmen nicht an die grosse Glocke – nur schon aus Angst vor Überfällen auf Goldtransporte.

Doch die Zeiten haben sich geändert. Seit einigen Jahren kann sich die Branche der Öffentlichkeit nicht mehr entziehen. Dazu beigetragen hat insbesondere die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen. Sie werfen den Raffinerien regelmässig vor, mit «Konfliktgold» zu handeln.

Ein endgültiges Ende fand die lang gepflegte Diskretion diesen Sommer, als Donald Trump die Schweiz mit einem Zollsatz von 39 Prozent belegte. Die Schuldigen für den Handelsbilanzüberschuss, den Trump so stört, waren schnell gefunden: die hiesigen Goldschmelzen. Politiker wie Hans-Peter Portmann (FDP) erwogen gar ein Exportverbot, um Trump zu besänftigen.

Namensänderung und Neuausrichtung

«Die Raffinerien wurden zuletzt als vernachlässigbare Industrie dargestellt. Dagegen wehren wir uns entschieden», sagt Christoph Wild, Präsident des Schweizerischen Verbands der Edelmetalle (ASMP). Der frühere Chef der Tessiner Raffinerie Argor-Heraeus holt nun zum kommunikativen Gegen-schlag aus. «Wir müssen klarer erklären, warum die Schweiz ein globaler Referenzpunkt für Qualität, Zuverlässigkeit, Verantwortung und Transparenz ist und bleiben muss», sagt Wild.

Dazu ändert der 1978 gegründete Verband nun seinen Namen. Aus der umständlichen «Schweizerischen Vereinigung Edelmetallfabrikanten und -händler» (ASFCMP) wird der Schweizerische Verband der Edelmetalle (ASMP). Das Logo bildet ein roter Schmelztiegel, der mit einem kleinen Schweizerkreuz versehen ist. Der Ver-

Raffinerien versprechen mehr Transparenz

Die Ankündigung folgt auf hartnäckige Kritik an der hiesigen Golddrehscheibe.



Die Schweizer Goldexporte trieben im Frühjahr den Handelsbilanzüberschuss mit den USA nach oben.

Bild: Akos Stiller/Bloomberg



Christoph Wild. Bild: ASMP

mehr nur Raffinerien und Händler zu vertreten. «Wir möchten die gesamte Wertschöpfungskette abdecken, dazu gehören auch Banken oder Recyclingfirmen.» Kürzlich konnte der Verband etwa Raiffeisen als Mitglied gewinnen.

Diese Details wollen die Raffinerien offenlegen

Um die Branche künftig ins richtige Licht zu rücken, reicht ein Namenswechsel noch nicht aus. Das ist sich der Verband bewusst. Das Herzstück der neuen Strategie bildet deshalb ein neues digitales Transparenzregister. Dieses wird im Januar aufgeschaltet und soll erstmals auf-

zeigen, woher die hiesigen Raffinerien ihren Rohstoff beziehen. Beim Rohgold will die Branche die Namen der Minen nennen, beim Sekundärgold – also solches, das erneut eingeschmolzen wurde – das Herkunftsland und falls die Herkunft in Hochrisikoländern liegt, den letzten Verarbeiter.

Die Transparenz-Offensive ist eine direkte Reaktion auf die Vorwürfe der Organisation «Gesellschaft für bedrohte Völker». Sie forderte per Öffentlichkeitsgesetz das Bundesamt für Zoll dazu auf, die Herkunft des importierten Goldes offenzulegen. Nur so könnte dem «intransparenten und schmut-

zigen Goldgeschäft» ein Riegel geschoben werden. Die Raffinerien wehrten sich, weshalb der Fall 2023 vor Bundesgericht landete. Das oberste Gericht stützte die Raffinerien, weil die Daten dem Steuergeheimnis unterständen.

«Wir haben immer gesagt, dass wir Transparenz wollen», sagt Christoph Wild, «aber sie muss ein Gleichgewicht zwischen Offenheit und Vertraulichkeit wahren.» Das Register der Raffinerien zeigt deshalb die Herkunft der Goldimporte in aggregierter Form. Es ist beispielsweise ersichtlich, aus welchen Minen und Ländern das Rohgold in die Schweiz gelangt.

Der Öffentlichkeit nicht preisgeben will die Branche, welche Raffinerie genau das entsprechende Gold verarbeitet.

Doch was tut sie, wenn im eigenen Register Gold aus mutmasslich zweifelhafter Quelle auftauchen sollte, etwa aus der Konfliktgold-Drehscheibe Dubai? «Dann kann und soll die Edelmetallkontrolle als Aufsichtsbehörde eingreifen», sagt Christoph Wild. Denn die Behörde habe im Gegensatz zur breiten Öffentlichkeit Zugang zu allen Detaildaten des neuen Transparenzregisters. Sie könne somit direkt bei einer Raffinerie intervenieren, die solches Gold beschafft habe.

«Sollte eine Raffinerie die Sorgfaltspflichten verletzt haben, kann die Edelmetallkontrolle Bussen aussprechen und öffentlich darüber informieren», sagt Wild. Diese Kompetenz geht zurück auf eine Gesetzesänderung, die erst Anfang dieses Jahres in Kraft getreten ist und die die Branche unterstützt hat.

In den USA habe sich die Lage normalisiert

Christoph Wild ist überzeugt, dass diese Massnahmen die Bedeutung des Schweizer Goldstandorts stärken und damit sichern können. «Wir wollen die Industrie hier weiterentwickeln und nicht ins Ausland abwandern», stellt der Verbandschef klar. Im Nachgang zu Donald Trumps Zollhammer kam die Forderung auf, einen Teil des hier geschmolzenen Goldes künftig in Amerika zu verarbeiten. Dies sollte den Exportüberschuss mildern.

«Tatsächlich hat sich die Lage normalisiert», sagt Christoph Wild. Im letzten Monat kamen 48 Tonnen US-Gold ins Land, die hiesigen Raffinerien exportierten nur 7 Tonnen nach Übersee. Die stagnierende Nachfrage in Amerika begründet Wild damit, dass sich dort das «Niveau der Unsicherheit» eingependelt habe. Sprich: Die erratische Trump-Politik ist zum Normalfall geworden. Dementsprechend ist in den USA das Edelmetall als Absicherung nicht mehr so gefragt wie auch schon.

Trump macht dem Roche-Chef keine Sorgen

Der Basler Multi zeigt sich bisher unbeeindruckt von drohenden Zöllen und Preissenkungen in den USA.

Pascal Michel

Die Schweizer Pharmakonzerne stehen in ihrem wichtigsten Absatzmarkt mächtig unter Druck. US-Präsident Donald Trump droht mit Zöllen und mit massiven Preissenkungen für Medikamente.

Die Drohkulisse hinterliess allerdings in den Geschäftszahlen von Roche bisher keine Spuren. Das zeigte sich, als der Basler Pharmariese am Donnerstag seine Zahlen zu den bisherigen drei Quartalen vorlegte. Der Umsatz stieg bei konstanten Wechselkursen um sieben Prozent auf 45,8 Milliarden Franken. Im US-Geschäft mit Arzneimitteln stiegen die Verkäufe sogar um acht Prozent. Angesichts der «beeindruckenden» Zahlen erhöht Roche-Chef

Thomas Schinecker nun die Gewinnprognose für das ganze Jahr. Der Kerngewinn je Aktie soll neu im hohen einstelligen bis tiefen zweistelligen Prozentbereich steigen. Beim Umsatz rechnet der Konzern nach wie vor mit einem Plus im mittleren einstelligen Prozentbereich. Konkrete Gewinnzahlen legt Roche in den ungeraden Quartalen nicht vor. Das Wachstum trieben vor allem Medikamente gegen Brustkrebs, Nahrungsmittelallergien, Hämophilie A, schwere Augenerkrankungen und multiple Sklerose voran.

«Es gibt im Moment nichts, was uns Sorgen machen würde», sagte Roche-Chef Thomas Schinecker selbstbewusst vor den Medien. Die aufgehellten Gewinnaussichten hängen direkt mit den Entwicklungen in

den USA zusammen. Wegen der geopolitischen Risiken kalkulierte Roche Anfang des Jahres noch zurückhaltender. Dank des geplanten Ausbaus der US-Standorte und gut gefüllten Medikamentenlagern blickt Roche nun optimistischer in die Zukunft – und erhöht deshalb die Gewinnprognose.

Viele neue Medikamente in Aussicht

Eine Rolle für den Optimismus könnte auch ein anstehender «Deal» mit der US-Regierung spielen. Zum Inhalt und Verlauf der Gespräche wollte sich Roche-Chef Schinecker nicht äussern. Einen ersten Schritt hin zu einer Vereinbarung hat aber Roches US-Tochter Genentech bereits gemacht. Sie bietet das Grippemittel Xofluza neu deut-



Zeigt sich selbstbewusst: Roche-Chef Thomas Schinecker.

Bild: Betty Laura Zapata/Bloomberg

lich günstiger an und vertreibt es direkt über Apotheken. «Deals» mit ähnlichen, nicht sehr schmerzhaften Zugeständnissen hat Donald Trump mit Pfizer, Astrazeneca und Merck geschlossen. Die Pharmakonzerne versprechen, ihre Medikamente

künftig günstiger und meist direkt über eine staatliche Plattform zu verkaufen.

Zufrieden zeigt sich der Roche-Chef auch mit dem Nachschub. Derzeit befänden sich zehn potenziell wegweisende Therapien in der dritten, entscheidenden klinischen Phase. «Das ist ein neuer Rekord für uns», sagt Schinecker. Und bis 2030 erwarte man Studienergebnisse für 19 neuartige Arzneimittel.

Dazu gehören Therapien gegen Übergewicht und Bluthochdruck. Hier hofft Roche, der Konkurrenz von Novo Nordisk oder Eli Lilly etwas entgegenzusetzen. Einen Wirkstoff hat sich Roche kürzlich von der dänischen Firma Zealand gesichert. Deren Produkt Petrelintide soll besser verträglich

sein als die Mittel der Konkurrenz. Zwei weitere Roche-Kandidaten gegen Übergewicht und Diabetes gehen bald in die letzte klinische Phase. Hier haben die Basler bereits vorgesorgt und bauen in North Carolina eine neue Fabrik, um diese Medikamente dort herzustellen.

Damit will Roche einen Fehler vermeiden, der Novo Nordisk zum Verhängnis wurde. Der dänische Pharmakonzern musste erfahren, dass nicht nur seine gefragten Medikamente wie Ozempic oder Wegovy zählen. Es braucht auch die Produktionskapazitäten, um daraus Profit zu schlagen. Novo konnte die Produktion nicht genügend rasch herauffahren und wurde abgehängt. Das soll Roche nach jahrelanger Forschung nicht passieren.

Mittelland

Wetterbericht

Allgemeine Lage: Der Alpenraum verbleibt am Südrand einer Tiefdruckzone, welche sich von der Nordsee nach Skandinavien verlagert. Mit einer stürmischen Strömung wird feuchte Luft zu uns geführt. Der Süden ist wettergeschützt.

Region heute: Der Vormittag bringt wechselnd bewölktetes Wetter mit etwas Sonne und vereinzelt Regen- bzw. ab rund 1000 bis 1100 Metern Schneeschauern. Am Nachmittag bleibt es bei teils sonnigem Wetter meist trocken. Mit einem mässigen bis starken Südwestwind werden rund 10 Grad erreicht.

Aussichten: Am Wochenende geht es sehr wechselhaft, vor allem am Samstag windig und mit 9 bis 11 Grad kühl weiter. Schnee fällt am Samstag ab rund 1300 bis 1400 Metern und am Sonntag ab 1000 bis 1100 Metern.

Europa

Schweiz

Städte Wetter International

Europa		
Amsterdam		12°
Berlin		11°
London		13°
Madrid		20°
Rom		24°
Paris		13°
Wien		13°
Welt		
Johannesburg		28°
Kairo		33°
Mexiko-Stadt		26°
New York		16°
Peking		14°
Rio de Janeiro		27°
San Francisco		17°
Sydney		25°
Tokio		19°

Bergwetter

	Wind	km/h	°C
3500 m	W	60 – 120	-13°
2500 m	W	55 – 110	-6°
1500 m	SW	30 – 90	-1°
Nullgradgrenze			1400 m
Schneefallgrenze			1100 m
Nebelobergrenze			keine

Tendenzen

Sa	So	Mo	Di
Nordschweiz			
8° 12°	6° 9°	5° 8°	6° 12°
Südschweiz			
5° 17°	6° 16°	7° 14°	6° 16°

Schadstoffe

Ozon		gering	Tmin 9,5° Tmax 17,2°
Feinstaub		gering	Niederschlag 0,0 mm
Stickoxide		keine	Sonnenschein 1 h

Vor einem Jahr

Bob Kane	Annette
Gilbert Bécaud	Anton
Wayne Rooney	Raffaella

ANZEIGE

Gewinner gesucht

Am 23. April 2026 vergeben wir den Aargauer Unternehmenspreis. Schlagen Sie Ihren Favoriten vor oder melden Sie Ihr eigenes Unternehmen bis am 30. November 2025 an.

AARGAUER UNTERNEHMENS- PREIS

unternehmenspreis.ch

AGV

Aargauischer Gewerbeverband

Aargauische Kantonalbank

Schweizer Aktien: SMI							SMI 12 557.27 -0.45%						
52 Wochen		Div.	Kurs	23.10.	+/-%	22.10.	+/-%	30.12.24	in Mio.				
Hoch	Tief												
61.06	37.25	ABB N	0.9	58.56	+1.56			+19.34	107 978.74				
87	57.68	Alcon N	0.28	60.94	+0.03			-20.75	30 451.72				
46	35.2	Amrise N	-	38.25		-1.21		-	21 682.99				
653.8	486.5	Geberit N	12.8	612.6		-0.13		+19.04	20 780.86				
4 236	3 178	Givaudan	70	3 544		-0.67		-10.64	32 723.83				
70.42	43.78	Holcim N	1.8	68.02		-0.44		-34.27	38 558.87				
221.5	147.4	Kühne + Nagel N	8.25	156	+0.45			-24.93	18 837.59				
94.9	54.58	Logitech N	1.26	88.2	+1.12			+17.54	14 181.19				
616	467.8	Lonza Group N	4	574	+2.50			+7.13	40 311.46				
91.72	69.9	Nestlé N	3.05	80.64		-1.47		+7.69	207 770.57				
106.88	81.1	Novartis N	3.5	104.52		-0.32		+17.84	220 790.33				
1 427	942	Partners Group	42	978.8		-0.73		-20.42	26 133.96				
187.55	115.9	Richemont	3	161.9	+1.09			+17.40	87 034.54				
313.8	231.9	Roche Hold. GS	9.7	271.6		-3.17		+6.30	190 816.03				
253.2	170.15	Sika N	3.6	176.95	+0.03			-18.00	28 396.81				
912.2	660	Swiss Life N	35	870.6	+1.21			+24.44	24 840.81				
156.8	109.75	Swiss Re N	6.01	149.4	+0.34			+13.87	44 635				
598.5	491	Swisscom N	22	587.5		-0.76		+16.45	30 433.64				
33.77	20.66	UBS Group N	0.74	30.4	+0.70			+9.63	101 584.08				
625.2	507	Zurich Insur. Grp N	28	568.2	+0.50			+5.46	83 159.34				
Schweizer Aktien (ohne SMI)							SPI 17 325.9 -0.15%						
52 Wochen		Kurs	23.10.	+/-%	22.10.								
Hoch	Tief												
76.7	30	Accelleron®	63.5	+0.79									
1505	1430	Acrevis Bank N	1 505*	±0.00									
0.09	0.047	Addex Therap.	0.065	+6.56									
29.72	19.67	Adecco Gr. N°	22.28	+0.36									
80	39.4	Adval Tech N	46.2	+12.68									
15	11.75	Aevis Vict. N	13.1	+2.34									
0.2	0.01	Airesis N	0.019	-7.50									
193.4	153.4	Allreal Hold. N	13.2	+0.63									
710	630	Alpha Rh. Bk (OTC)	690	±0.00									
9.1	6.9	Alpine Select N	8.8*	±0.00									
298.5	196.4	Also Holding	234	+0.65									
13.27	4.94	ams-OSRAM	11.61	-5.53									
250	188	APG SGA N	211	+0.48									
13.12	4.94	Arbonia N	5.26	+1.15									
87.6	49.98	Aryzta N	54.85	+0.92									
5.3	2.82	Ascom Hold. N	3.64	+4.60									
1.48	0.8	Asmahlworld	0.81	-8.47									
166.8	95.1	Autoneum Hold. N	159.8	+1.27									
47.3	27.5	Avolta®	41.66	+0.05									
77.6	43.34	Bachem Hold. N	57.55	+7.47									
217.8	160.2	Baloise N°	199.4	+0.96									
1 607	707.5	Barry Calleb. N°	1 195	-1.89									
958	840	Baselland. KB	936	+0.65									
59.7	37.5	Basilea Pharma.N	48.6	+0.41									
81.2	65.4	Basler KB PS	80.75	+1.00									
40.85	24.35	BB Biotech N	38.25	-1.80									
975	443	Belimo Hold. N°	832	+2.34									
280	233	Bell Food Group N	238.5	+1.06									
15.9	7	Bellvue Gr. N	8.5	-1.62									
45	36.9	Bergb.Engelb.	45	+0.22									
265	229	Berner KB N	262	+0.96									
37	22.1	BirkVersys	22.1	-5.56									
184.4	143.4	BKW	183.5	+1.38									
216	160	Bossard N	175.4	+1.27									
27.5	23.2	Bq. Cant. de Gen. N	25.4	+0.40									
65.5	51.5	Bq. Cant. de Jura N	64	±0.00									
102.3	79.15	Bq. Cant. Vaud. N	93.3	+0.11									
40.5	275	Bucher Ind. N	377	+1.48									
1835	1700	Bündner KB	1745	+1.16									
738	480	Burckhardt N	581	+1.22									
152.6	81	Burkhalter	144.2	+0.56									
1100	850	BVZ Hold. N	1 060*	±0.00									
407	223.5	Bystronic	285	+1.60									
28.33	12.5	Calida Holding	13.82	-2.12									
228	155.5	Carlo Gavazzi	157	±0.00									
570	520	Casalini Rh. N (OTC)	568	±0.00									
4.48	2.86	Castle Private Eq.	3.28	+4.46									
104.7	77.15	Cembra Money	91.15	+0.61									
24.8	19.55	Cham Sw.Pr.N	23.5	±0.00									
1.23	0.1	CI Com S.A.	0.18*	±0.00									
208	51.2	Cicor Techn. N	193	+4.32									
12.82	6.7	Clariant N°	7.22	+0.42									
71.7	43	Coltene N	46.5	+0.87									
306	167	Comet Hold. N	198.4	+1.64									
301	147.5	Compagnie Fin. I	299	+1.01									
71.8	41.6	Cosmo Pharmac. N	69.5	+1.31									
84	50.2	CPHG N		+2.65									
18.2	9.14	Curatis N	12.85	+1.58									
153.6	104	Dätwyler I	149.2	+2.33									
73.7	52.4	DKSH Hold.	56.8	+0.35									
19.59	5.31	DocMorris	5.41	+0.65									
798	571	dormakaba N	684	-1.44									
329	151	Dottikon ES N	328.5	+3.96									
68	35	Edison Pow. N	55.6	-7.33									

Locher-Familie rückt zusammen

Der Biermarkt schrumpft. Die Appenzeller Brauerei und ihre Partner arbeiten deshalb enger zusammen.

Kaspar Enz

Auf dem Biermarkt hat der Wind gedreht. Im eben zu Ende gegangenen Braujahr tranken die Schweizerinnen und Schweizer gut drei Prozent weniger Bier, so erste Schätzungen. Dabei tranken sie wieder öfter Importbier, der Absatz der einheimischen Brauereien sank also noch deutlicher. Das spürt auch die Appenzeller Brauerei Locher. Auch deren «Quöllfrisch» geht nicht mehr so leicht über den Tresen wie auch schon. «Ein anspruchsvolles Umfeld», sagt Geschäftsführer Aurèle Meyer vor den Medien im «Brauquöll» in Appenzell.

Dabei ist Locher in den letzten zwei Jahren zu einem kleinen Bierkonzern geworden, der rund 16 Prozent des Schweizer Biers produziert. Neben der Brauerei in Appenzell gehören die Winterthurer Chopfab, Egger Bier aus Worb und die Waadtländer Bière du Boxer zur Locher-Familie, wie Patron Karl Locher die Gruppe nennt.

Die Gruppe wolle die Schweizer Braukultur trotz schrumpfendem Markt stärken, sagt Meyer. So will man vor allem in der Logistik enger zusammenarbeiten. Alle Deutschschweizer Biere werden künftig in Appenzell abgefüllt und ausgeliefert. Hier laufen auch alle Bestellungen zusammen. Meyer verspricht sich davon nicht nur Kostenvorteile. «So können wir den Gastronomen und Getränkehändlern eine vielfältige Palette von Produkten aus einer Hand anbieten.»

Chopfab wird wieder Spezialitäten-Brauerei

Für die Brauerei Egger in Worb ist dies nichts Neues. Einen Einschnitt bedeutet dies aber für die Winterthurer Chopfab. Nicht nur zügelt ihr Bierlager nach Appenzell, ihr Lagerbier «Chopfab Draft» wird bald dort gebraut – in Winterthur verbleiben die Spezialitäten. Sechs der heute 35 Stellen am Standort gehen damit verloren. «Das haben wir den Betroffenen aber schon



Die Brauereien der «Familie Locher» produzieren rund 16 Prozent des einheimischen Biers.

Bild: Gian Ehrenzeller

im Mai mitgeteilt», sagt Chopfab-Gründer Philip Bucher – im Vorfeld der Pressekonferenz gab es Gerüchte, dass der Standort schliessen müsse.

Chopfab steht dabei beispielhaft für die Entwicklung des Schweizer Biermarktes. Anfang der 2010er-Jahre erfasste der «Craft Beer»-Boom die Schweiz. Kleinbrauereien schossen aus dem Boden. Die 2012 gegründete Chopfab wurde zur Speerspitze der Bewegung. «Wir wuchsen sehr schnell», sagt Bucher. 2017 übernahm Chopfab die Brauerei Boxer in Yverdon. 2019 folgte ein grosser Ausbau. «Wir haben uns damit den Kopf angeschlagen.» 2020 kam Corona, dann die Inflation. Die Schweizerinnen und Schweizer tranken wieder preisbewusster. Anfang letzten Jahres stand Chopfab schliesslich kurz vor dem Aus. Locher sprang ein und nahm den Betrieb in die Familie auf.

Dass der Standort nun kleiner wird, schmerzt Bucher deshalb nicht zu sehr. «Ich habe Chopfab damals aus Begeisterung für Craft Beer, für Innovation und Spezialitäten gegründet», sagt er. «Die Umstellung ist für uns eine Rückkehr zu den Wurzeln. Das Team freut sich darauf.» Zudem wird Chopfab zum Kompetenzzentrum für alkoholfreie Biere. «In Winterthur steht die modernste Entalkoholisierungsanlage der Schweiz», sagt Meyer.

Alkoholfreie Biere legen zu

Das bedeutet Wachstumspotenzial. Alkoholfreie Biere sind die einzigen Sorten, die derzeit noch zulegen. Und die Anlage könnte auch Wein oder Destillate alkoholfrei machen, sagt Karl Locher. Erste Gespräche mit möglichen Kunden hätten bereits stattgefunden.

Während der Standort Winterthur also vorerst Federn las-

sen muss, wird andernorts ausgebaut: In Appenzell seien durch die Neuorganisation rund zehn Stellen geschaffen worden, sagt Aurèle Meyer. Kein Wunder, wird in Appenzell derzeit doch auch Egger Bier gebraut, während in Worb Bauarbeiten laufen. Auch hier stieg Locher ein, um auszuhelfen – die Appenzeller Brauerei finanzierte massgeblich die dringend nötige Erneuerung. Im neuen Brauhaus in der Nähe des Bahnhofes soll im Herbst 2026 gebraut werden.

Westschweizer Boxer wächst noch

Einen Ausbau kündigt Locher auch bei Bière du Boxer in Yverdon an. Diese spürt wenig vom schrumpfenden Markt. «Seit sieben, acht Jahren wächst Boxer kontinuierlich», sagt Philip Bucher, der Boxer mit Chopfab 2017 übernommen hatte. Unter dessen stosse die Brauerei an

die Grenzen ihrer Kapazität. «Deshalb werden die grössten Tanks, die wir nun nicht mehr brauchen, von Winterthur nach Yverdon verschoben», dies im Rahmen eines grösseren Ausbauprojekts. Der Spatenstich finde im Dezember statt.

Rund sechs Millionen Franken investiert Locher damit in die Zukunft – auch wenn diese für Brauereien derzeit nicht rosig aussieht. «Wir investieren auch, weil wir wissen, dass wir uns verändern müssen», sagt Meyer. Bier begleite die Menschen schon seit Jahrtausenden und werde es wohl weiter tun. «Doch wenn die Kunden keinen Alkohol mehr trinken wollen, dann müssen wir ihnen eben Produkte anbieten, die sie wollen», sagt Karl Locher. Das muss nicht Bier sein: Bereits arbeitet Locher mit einer Kombucha-Brauerei zusammen. «Das Interesse an natürlichen Produkten nimmt zu.»

Nachrichten

Nationalbank eröffnet ein Geldmuseum

Geldpolitik Die Schweizerische Nationalbank (SNB) und das Bernische Historische Museum eröffnen 2026 zusammen ein Besuchszentrum zum Thema Geld mit Namen «Moneyverse». Das neue Zentrum werde am 10. April 2026 in Bern seine Türen öffnen, wie die SNB bekannt gegeben hat. Es soll ein Erlebnis- und Lernort zum Thema Geld werden. Als Standort wurde das Kaiserhaus Bern gewählt. Für die Konzeption und Realisierung des Moneyverse sei die SNB eine strategische Partnerschaft mit dem Bernischen Historischen Museum eingegangen. Das Moneyverse soll laut SNB einen Beitrag zur ökonomischen Allgemeinbildung leisten, relevante Themen rund um das Phänomen Geld aufgreifen und Einblicke in das Wirken der SNB geben. In vier sogenannten Geldwelten werde das Thema aus verschiedenen Perspektiven betrachtet: historisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und persönlich. (nav)

Stellenabbau bei Kühne+Nagel

Logistik Der Logistikkonzern Kühne+Nagel muss den Gürtel enger schnallen. Man habe ein konzernweites Kostensenkungsprogramm eingeleitet, mit dem jährliche Einsparungen von über 200 Millionen Franken erzielt werden sollen, teilte das Unternehmen mit. Teil der Massnahmen ist ein Abbau von 1000 bis 1500 Vollzeitstellen von aktuell weltweit 85'000. Wo genau die Jobs wegfallen werden, sagte ein Sprecher nicht. Die Produktivität soll durch Prozessoptimierungen in zentralen Funktionen und den Märkten sowie durch den verstärkten Einsatz von Automatisierung und Shared-Service-Centern gesteigert werden, heisst es. Kühne+Nagel begründet das Sparprogramm mit einem schwierigen Marktumfeld mit Überkapazitäten und Margendruck. «Schwierige externe Faktoren zwingen uns, unsere Effizienz und die Performancekultur nachhaltig und langfristig zu steigern», so Konzernchef Stefan Paul. (nim)

Tesla ist nur noch ein «früherer Überflieger»

Der Gewinn des Elektroauto-Herstellers fällt stark. Elon Musk redet über eine «Roboter-Armee», die er «beeinflussen» will.

Tesla hat im vergangenen Quartal so viele Autos wie noch nie verkauft – und trotzdem den nächsten Gewinnrückgang erlitten. Der von Elon Musk geführte Elektroauto-Hersteller verdiente gut 1,37 Milliarden Dollar, das waren 37 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Musk erklärte aber, dass autonomes Fahren und humanoide Roboter die Zukunft von Tesla sein würden. Bisher startete Tesla einen Robotaxi-Service für vom Konzern ausgewählte Kunden in Teilen der texanischen Stadt Austin und der Region um San Francisco. In Austin fährt bisher ein Aufpasser auf dem Beifahrersitz mit. In

Kalifornien sitzt sogar ein Mensch am Steuer, weil Tesla keine Lizenz für den fahrerlosen Betrieb hat.

Unterdessen hat der Konkurrent Waymo bereits mehrere hundert komplett fahrerlose Robotaxis auf US-Strassen und will international bis London und Tokio vorrücken.

Musk beharrt darauf, dass seine humanoiden «Optimus»-Roboter das Potenzial hätten, zum «grössten Produkt aller Zeiten» zu werden. Die für kommenden Jahr in Aussicht gestellte Version 3 werde sich so flüssig bewegen, dass sie «wie ein Mensch in einem Roboter-Kostüm» wirken werde. Selbstfah-

rende Autos und Roboter würden eine «Welt ohne Armut» herbeiführen, in der jeder Zugang zu bester medizinischer Versorgung habe. Denn: «Optimus wird ein unglaublicher Chirurg sein», verkündete Musk. Er hoffe, die Produktion der Roboter bis Ende kommenden Jahres zu starten.

Früher gelang es Musk oft, Anleger nach mässigen Quartalszahlen mit solchen Zukunftsvisionen mitzureissen. Diesmal rutschte die Tesla-Aktie im nachbörslichen Handel tiefer ins Minus, während er sprach. Einen zwischenzeitlichen Tiefpunkt mit einem Verlust von fast fünf Prozent er-

reichte der Kurs nach Musks Einlassungen über eine «Roboter-Armee» und wie wichtig es deswegen sei, dass sein Spitzenjob bei Tesla sicher ist. «Wenn wir diese Roboter-Armee bauen – werde ich zumindest einen starken Einfluss auf diese Roboter-Batterie haben?», fragte der Tech-Milliardär. Anderenfalls sei ihm nicht wohl bei dem Gedanken.

Trumps Zölle kosteten über 400 Millionen Dollar

Während Musk stets rosige Zukunftsvisionen zeichnet, ist Tesla aktuell mit handfesten Problemen konfrontiert. Dazu gehören wachsende Konkurrenz und

auch Trumps Importzölle, die neben Autos auch Bauteile treffen. Im vergangenen Quartal hätten die Zölle Tesla mehr als 400 Millionen Dollar gekostet, sagte Finanzchef Vaibhav Taneja. Wegen der Einstellung des Supercomputer-Projekts mit dem Namen Dojo verbuchte Tesla eine Belastung von 238 Millionen Dollar, unter anderem für Abfindungen.

«Tesla ist als früherer Überflieger seit längerem im «normalen» und harten Autogeschäft angekommen», kommentierte der deutsche Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer die Quartalszahlen. Für das laufende Vierteljahr erwartet er einen

Absatzrückgang. Tesla habe deutliche Überkapazitäten. Der Konzern baut Autos für Europa in Grünheide bei Berlin.

Trumps Politik dürfte eine wichtige Geldquelle von Tesla versiegen lassen: den Verkauf von CO₂-Emissionsrechten an andere Hersteller. Im vergangenen Quartal verdiente Tesla damit noch 419 Millionen Dollar. Das waren jedoch 44 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Der von Musk im Wahlkampf unterstützte Trump hatte diese Strafen für das Überschreiten von CO₂-Grenzwerten abschaffen lassen. Das Geschäft mit CO₂-Emissionsrechten dürfte damit zum Erliegen kommen. (dpa)

Bangen um einen entführten Mäzen



Am 25. März 1996 wird der Publizist und Mäzen Jan Philipp Reemtsma in Hamburg entführt. Sein Sohn Johann und seine Frau Ann Kathrin (Adina Vetter) erleben mit, wie sich ihr Zuhause über Nacht in eine Einsatzzentrale der Polizei verwandelt. Johann wird Zeuge, wie zäh das Ringen mit den Tätern ist.

Wir sind dann wohl die Angehörigen, 20.15, Arte

Der MI6 gerät in die Devensive



Der britische Geheimdienst wird in seinen Grundfesten erschüttert. Terroristen haben die Londoner MI6-Zentrale in die Luft gesprengt, eine Liste mit sämtlichen britischen Undercover-Agenten im Internet veröffentlicht sowie den Top-Agenten James Bond (Daniel Craig) angeschossen. Die Jagd beginnt.

James Bond 007: Skyfall, 21.50, SRF 2

Die Saison geht langsam zuende



Das letzte Wochenende der Saison verbringt die Familie Sager (o.) gemeinsam auf der Glecksteinhütte. Nach gründlicher Reflexion sieht es ganz danach aus, als ob eine Ära zu Ende geht. Auf der Gandeggihütte bewältigt Alessandro den Job souverän. Auch das Team ist zufrieden. Dennoch freuen sich alle auf das Wiedersehen mit Felix.

Hüttengeschichten, 20.10, SRF 1



SRF 1

9.45 Rosamunde Pilcher 11.25 Bergwetter – Faszinierende Urgewalt 12.20 Mini Chuchi 12.45 Tagess. kompakt 12.50 Meteo 13.00 Zu Tisch ... 13.35 In aller Freundschaft 14.20 Hotel zum Glück 15.15 Samschtig-Jass 15.50 Inga Lindström: Geliebter Sven. TV-Liebesdrama (D/S 2021) 17.30 Guetnachtgschichtli 17.40 Telesguard 18.00 Tagesschau kompakt 18.05 Meteo 18.10 Mini Chuchi 18.25 Zu Tisch ... 19.00 aktuell 19.25 Börse 19.30 Tagess. 19.55 Meteo

20.10 Hüttengeschichten Dokureihe Winterereinbruch, Neuorientierung und eine letzte Hürde 21.00 Notrufzentrale Dokureihe 21.50 10vor10 Magazin 22.15 Meteo Magazin 22.30 Arena Streit ums Ständemehr für EU-Verträge 23.40 Newflash 23.55 M.A.S.H. Komödie (USA 1969) Mit Donald Sutherland

1.50 Hüttengeschichten. Dokureihe. Winterereinbruch, Neuorientierung und eine letzte Hürde (W) 2.35 Arena (W) 3.45 Mini Chuchi, dini Chuchi. Magazin (W)

Pro 7

9.05 The Middle (W) 9.35 Two and a Half Men (W) 11.00 Young Sheldon (W) 11.25 The Big Bang Theory (W) 12.50 How I Met Your Mother 13.15 The Middle 13.45 Two and a Half Men 15.10 Young Sheldon 15.35 The Big Bang Theory 16.05 Big Bang Theory 16.30 The Big Bang Theory 17.00 taff. Magazin 18.00 Die Cooking Academy 18.30 Schudel's Food Stories. Magazin. Antipasti mit Honig (W) 18.40 Die Simpsons. Feld der Träume 19.05 Galileo. Mag.

20.15 Those About to Die Actionserie Todesporte / Eine Narrenwette. Mit Anthony Hopkins 22.35 House of the Dragon Fantasyserie. Der Zweite seines Namens / Der König der Meerenge. Mit Paddy Considine

1.05 Those About to Die. Todesporte / Eine Narrenwette (W) 3.15 newstime 3.20 House of the Dragon (W)

TV25

6.00 premiumshopping.tv 8.30 MediaShop. Magazin 17.30 Schweiz pur (I) Dokureihe. Directors Cut (W) 18.15 Bauer, ledig, sucht... (4) Doku-Soap. Schweizer Bauern suchen ihre Traumfrau 20.15 Dr. Pimple Popper. Doku-Soap 22.00 Verpfuscht – Ein Fall für die Beauty Docs. Doku-Soap 23.00 Body Bizarre – Unglaubliche Schicksale 1.10 Dr. Pimple Popper

S 1

6.00 premiumshopping.tv 8.00 MediaShop 18.00 Schweiz pur (I) (W) 18.25 Die Aquarium-Profis. Dokureihe (W) 19.25 Die Aquarium-Profis. Reihe 20.15 Freaky. Horrorkomödie (USA/CDN 2020) 22.15 The Empty Man. Kriminalfilm (USA/SA/F 2020) 0.50 Unfriended. Horrorthriller (RUS/USA 2014) Mit Shelley Hennig, Moses Storm, Renee Olstead

SRF 2

5.30 Drei auf zwei. Show. Show. Radio SRF 3 8.30 Tagesschau vor 20 Jahren 8.50 Kunstturnen: Weltmeisterschaften 13.05 Drei auf zwei. Show. Radio SRF 3. «3 auf zwei» gibt es jetzt auch in den Mittags- und Nachmittagsstunden: SRF zwei schaltet an den meisten Werktagen live ins Radio SRF 3-Studio und bringt das Radio zum Anschauen in die gute Stube. 16.05 Wege zum Glück. Telenovela 16.55 Station 19. Actionserie. Lass alles raus 17.50 Tennis: ATP 500

19.00 Fussball: Länderspiel der Frauen Schweiz – Kanada. Aus Luzern. Moderation: Lukas Studer Kommentar: Calvin Stettler, Rachel Rinast. Expertin: Martina Moser 21.50 James Bond 007: Skyfall Agentenfilm (USA/GB/TRK/CHN 2012) Mit Daniel Craig, Judi Dench, Javier Bardem. Regie: Sam Mendes

0.15 sport 0.30 Quiz – Der Gameshow-Skandal (1/3) 1.20 Quiz – Der Gameshow-Skandal (2/3) 2.10 Quiz – Der Gameshow-Skandal (3/3) 3.05 Tagess. vor 20 Jahren

3+

5.00 MediaShop. Magazin 11.00 premiumshopping.tv. Werbesendung 12.05 Bauer, ledig, sucht.... Doku-Soap 14.30 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien (4+5) (W) 15.45 Border Patrol New Zealand (6+8) Dokureihe (W) 16.55 Border Patrol Südamerika (4+6) (W) 18.00 Achtung, Zoll!. Dokureihe 19.00 Border Patrol New Zealand. Dokureihe 19.35 Border Patrol Südamerika. Dokureihe. Eine Reisende hat zwei unterschiedliche Pässe dabei

20.15 Wer will Wochenende? (I) Show. Moderation: Nadia Goedhart, Simon Moser, Michel Schelker 22.30 Buddy Bucket List (I) Doku-Soap 23.40 Stand Up (I) Show. «STAND UP!» geht in die zweite Runde!

0.40 Wer will Wochenende? (I) Show (W) 3.00 Step Up: Miami Heat. Tanzfilm (USA 2012) Mit Kathryn McCormick

ORF 1

17.15 Fussball: Nations League der Damen 17.25 Fussball: Nations League der Frauen 19.30 Zeit im Bild. Magazin 19.51 Wetter 19.56 Sport. Sportnews 20.02 ZIB. Magazin 20.15 20 Jahre Dancing Stars – Magic Moments: Die lustigsten Momente 21.20 Willst Du mit mir gehen? 22.20 ZIB Flash 22.30 Was gibt es Neues? 23.15 Gute Nacht Österreich. Show

Tele M1

20.00 Aktuell 20.15 Börse (W) 20.20 Geld und Vorsorge (W) 20.30 LifeStyle (W) 20.55 Wetter (W) 21.00 Aktuell (W) 21.15 Börse (W) 21.20 Ratgeber (W) 21.30 Choche & gnüsse mit David Geisser (W) 21.50 In Vino Veritas (W) 21.55 Wetter (W) 22.00 Aktuell 22.10 De Sänf dezue 22.55 Wetter (W) 23.00 Aktuell 23.15 Börse (W) 23.20 Ratgeber. Magazin (W)

TV24

6.00 MediaShop. Magazin. Magazin 11.00 Shiva Spirit TV. Magazin 12.00 MediaShop. Magazin. Innovative hochwertige Produkte zu einem attraktiven Preis. 16.25 Storage Wars – Die Geschäftemacher. Dokureihe. Süsser Erfolg (W) 16.55 The Grand Tour (I) Dokureihe. Die Heilige Dreifaltigkeit. Moderation: Richard Hammond, James May (W) 18.30 Dirty Jobs – Arbeit, die keiner machen will. Dokureihe. Schwamm-Taucher 19.25 Eishockey: National League. Countdown

19.40 Eishockey: National League Runde 18: ZSC Lions – HC Fribourg-Gottéron. Hockey haut dich um! Verfolge die spektakulärsten Partien der höchsten Schweizer Spielklasse LIVE auf TV24 und 3+. 22.15 Eishockey: National League 23.00 Fahrt ins Risiko (4) 23.50 Der Germinator – Einsatz in Florida

1.00 Fahrt ins Risiko (4) Mit 40 Tonnen über Kanadas Eispisten. Diese Strasse gibt es nur im Winter, für 70 Tage im Jahr. (W) 2.10 Susi.live. Eine heisser als die andere

Eurosport

8.30 The Power of Sport. Magazin (W) 8.45 Eiskunslauf: Grand Prix 10.05 Ski alpin: Weltmeisterschaften (W) 10.25 Eiskunslauf: Grand Prix 11.55 Snooker: Northern Ireland Open (W) 12.45 Snooker: Northern Ireland Open 19.00 Radsport: Bahn-Weltmeisterschaften (W) 19.45 Snooker: Northern Ireland Open 23.00 Radsport: Bahn-Weltmeisterschaften

3 SAT

13.20 Emilia-Romagna – Italiens Genussregion (W) 13.50 Rätselhafte Phänomene 18.15 Mein Mann lebt als KI weiter: Lieben und Sterben mit Künstlicher Intelligenz 19.00 heute 19.20 Kulturzeit 20.00 Tagess. 20.15 Am anderen Ende der Brücke. Liebesdrama (A/CHN 2002) 22.00 Nevada Smith. Western (USA 1966) 0.05 10vor10. Magazin 0.35 extra 3. Magazin

ORF2

16.00 Barbara Karlich – Talk um 4 17.05 Aktuell nach fünf. Magazin 17.30 Studio 2 18.20 Rund ums Rad 18.30 Mayrs Magazin 18.51 Infos & tipps 19.00 Bundesland heute 19.30 ZIB 19.56 Sport 20.05 Seitenblicke 20.15 Johann Strauss und die Frauen 21.10 ZIB 21.25 Johann Strauss – Die Fledermaus 0.05 Wien tanzt – Die Musik der Familie Strauss. Dokumentation

Tele Züri

20.15 Börsenflash (W) 20.20 Geld und Vorsorge (W) 20.30 LifeStyle (W) 20.55 ZüriWetter (W) 21.00 News 21.15 Börsenflash (W) 21.20 Geld und Vorsorge (W) 21.30 Choche & gnüsse mit David Geisser (W) 21.50 In Vino Veritas (W) 21.55 Wetter (W) 22.00 News (W) 22.15 Börsenflash (W) 22.20 Geld und Vorsorge (W) 22.30 LifeStyle (W) 22.55 Wetter (W) 23.00 News (W)

ARD

5.00 Panorama (W) 5.30 ARD-Morgenmagazin 9.00 Tagess. 9.05 Hubert ohne Staller 9.50 WaPo Elbe 10.40 Tagess. 10.45 Meister des Alltags 11.15 Wer weiss denn sowas? 12.00 Tagess. 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 Tagesschau 14.10 Rote Rosen. Telenovela. Mit Eva-Maria Grein von Friedl 15.00 Tagesschau 15.10 Sturm der Liebe. Telenovela. Mit Sepp Schauer 16.00 Tagess.. Magazin 16.10 Brisant 17.00 Tagess. 17.15 Fussball: Nations League der Frauen

20.00 Tagesschau 20.15 Schule am Meer: Unter einem Dach Unter einem Dach. TV-Drama (D 2025) Mit Anja Kling, Oliver Mommsen. Regie: Miguel Alexandre 21.45 Tagesthemen 22.20 Morden im Norden Krimiserie Hab mich lieb 23.10 Sportschau 23.55 Old Henry Western (USA 2021)

1.30 Tagesschau 1.35 Schule am Meer: Unter einem Dach. Unter einem Dach. TV-Drama (D 2025) 3.05 Tagesschau 3.10 Old Henry. Western (USA 2021) (W)

Vox

14.05 CSI: Miami 15.00 Shopping Queen 16.00 Das Duell – Zwischen Tüll und Tränen 17.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates 19.00 Das perfekte Dinner 20.15 Goodbye Deutschland! Doku-Soap. Tobago: Elisabeth Malle und Jamaika: Silvia Sergeant 22.15 Hängel & Gretel – Hexenjäger. Fantasyfilm (USA/D 2013) Mit J. Renner (W) 0.00 nachrichten

RTS Un

13.20 Les six pères Noël. Romance (CDN/USA 2022) 14.55 Le sortilège de Noël. Romance (USA/CDN 2021) 16.35 Modern Family 17.00 Magnum (5/16) 17.50 Ici tout commence 18.20 C'est ma question! 18.50 Météo régionale 19.00 Couleurs locales 19.20 Météo 19.30 Le 19h30 20.05 Météo 20.10 Passe-moi les jumelles 21.05 Meurtres à... 22.50 Des vivants (1+2/8)

SWR

14.45 Meister des Alltags 15.15 Gefragt – Gejagt 16.05 Kaffee oder Tee 18.00 Aktuell B-W 18.15 Landesschau BW 19.30 Aktuell B-W. Magazin. Nachrichten aus Baden-Württemberg. 20.00 Tagess. 20.15 Expedition in die Heimat 21.45 Aktuell 22.00 Nachtcafé 23.30 Kurzstrecke mit Pierre M. Krause 0.15 Halloween Park. Horrorfilm (S 2023) Mit Wilma Liden

BR

16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau 18.00 Abendschau. Magazin 18.30 BR24 19.00 Unser Land 19.30 Berghütten mit Marcus Fahn 20.00 Tagess. 20.15 Watzmann ermittelt. Viva la Musica / König Watzmann 21.50 BR24 22.05 Frank am Freitag 22.50 Geheimnis im blauen Schloss. Mysterythriller (GB 1965) 0.15 Der Pakt der Wölfe. Actionthriller (F 2001)

ZDF

5.30 ARD-Morgenmagazin 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne – Service täglich 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Wismar 12.00 heute 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 heute – in Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo deutschland 18.00 SOKO Wien. Waldesruh 19.00 heute. Magazin 19.20 Wetter. Magazin 19.25 Bettys Diagnose. Krankenhausserie

20.15 Jenseits der Spree Krimiserie. Im Land der toten Träume. Ein Bosnier wird tot aufgefunden. 21.15 SOKO Leipzig Krimiserie. Bittere Medizin. Mit Melanie Marschke 22.00 heute journal 22.30 heute-show 23.00 ZDF Magazin Royale International Comedy Union. 23.30 aspekte Reportagereihe

0.15 heute journal update. Magazin. Moderation: Christoph Wiesel-Lancé 0.30 Berühmt und Berichtigt – Sex, Skandale, Mord. Dokureihe. Der Fall Ethan Couch

Arte

10.25 Kirgistan: Hoffnung für die Schneeleoparden 11.25 Rumäniens Psychiatrie der Hoffnung (W) 11.55 Zu Tisch mit Lucie – Kitchen Hacks 12.25 Stadt Land Kunst 14.00 Nakte Gewalt. Western (USA 1953) 15.30 Beachtliche Bauten und ihre wilden Nachbarn. Dokureihe (W) 16.20 Das Zentralmassiv – das grüne Herz Südf Frankreichs (1+2/2) 17.50 Im Bauch von ... (4+5/5) Dokureihe 19.20 Journal 19.40 Leben mit Wildtieren. Reportage

20.15 Wir sind dann wohl die Angehörigen Drama (D 2022) Mit Claude Heinrich 22.05 Mord im Mittsommer (I/3) Madeleine. Krimi (S 2024) 23.35 Bruce Springsteens – Der amerikanische Freund Dokumentation

0.30 Bruce Springsteen and The E Street Band. Konzert. Ausführende: Bruce Springsteen 3.20 Mit offenen Karten

4+

19.05 Navy CIS 20.15 Die letzte Fahrt der Demeter. Horrormfilm (USA/GB/CDN/IND/D 2023) 22.50 Centurion. Actionfilm (GB/F/USA 2010) 0.55 Die letzte Fahrt der Demeter. Horrormfilm (USA/GB/CDN/IND/D 2023)

5+

6.00 premiumshopping.tv 17.15 Die Simpsons (W) 18.15 Family Guy 19.15 Die Simpsons. Zeichentrickserie. Die böse Puppe Lustikus / Bart hat die Kraft 20.15 9-1-1 Notruf L.A. 21.55 9-1-1: Lone Star (4) 22.50 9-1-1 Notruf L.A. (W)

6+

5.00 premiumshopping.tv 19.20 Law & Order: Special Victims Unit (5) 20.15 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern 22.00 The First 48 – Am Tatort mit den US-Ermittlern (W) 23.55 Law & Order: Special Victims Unit

RTL

5.20 CSI: Den Tätern auf der Spur (4) 6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 GZSZ 9.30 Unter uns (W) 10.00 Ulrich Wetzels – Das Strafgericht 11.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 12.00 Punkt 12 – Das RTL-Mittagsjournal 15.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 15.55 Ulrich Wetzels – Das Strafgericht 17.00 Der Blaulicht-Report 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv 18.30 Exklusiv 18.45 RTL Aktuell 19.03 Das Wetter. Mag. 19.05 Alles was zählt. Soap 19.40 GZSZ

20.15 Ninja Warrior Germany – Die stärkste Show Deutschlands (5) Vorrunde (5/7) Moderation: Frank Buschmann, Jan Köppen, Laura Wontorra 23.15 Carolin Kebekus live! PussyNation (2) Carolin Kebekus lotet mit ihrem neuen Programm wieder die Grenzen unter und über der Gürtellinie aus

0.15 Nachtjournal. Magazin 0.48 Wetter 0.50 CSI: Miami Krimiserie 1.35 CSI: Miami 2.20 CSI: Miami 3.05 CSI: New York (2). Krimiserie (W) 3.50 CSI: New York (3)

Sat 1

5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen 10.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt. Reportagereihe (W) 11.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt. Reportagereihe 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten 14.00 Auf Streife 15.00 Auf Streife – Die neuen Einsätze 16.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt. Reihe 17.00 Notruf 18.00 Lenssen hilft 19.00 Die Spreewaldklinik. Welche Richtung? 19.45 Landauf, Landab. Magazin. Zugerland

20.00 Architektour Infotainment 20.15 The Voice of Germany Show. Battle (2/4). Coach: Nico Santos, Shirin David, Smudo, Michael Beck, Rea Garvey. Moderation: Thore Schölermann, Melissa Khalaj 23.05 The Voice Stories Show. Moderation: Melissa Khalaj 23.45 Unsere Lieblinge Show

1.40 The Voice of Germany. Mod.: Thore Schölermann, Melissa Khalaj (W) 3.50 Unsere Lieblinge. Show. Die unvergesslichsten Augenblicke im neuen Jahrtausend

Radio

SRF 1

6.00 HeuteMorgen 6.31 Regionaljournal 7.00 HeuteMorgen 7.17 Morgengast 7.31 Regionaljournal 7.40 Morgenstund hat Gold im Mund 8.00 HeuteMorgen 8.10 Espresso 8.31 Regionaljournal 8.50 Wetter 9.00 HeuteMorgen 9.40 Mundarttrubrik 10.03 Treffpunkt 11.08 Ratgeber 12.23 Regionaljournal 12.22 Wetter 12.30 Rendez-vous 13.00 Tagesgespräch 13.40 3 vo 5 14.06 Wunschkonzert 16.10 International – Talk 16.30 Regional Diagonal 16.50 Wetter 17.12 Sport 17.30 Regionaljournal 18.00 Echo der Zeit 18.45 Sport Bulletin 20.03 Hörspiel 21.03 Nachtexpress

SRF 2

7.52 Blick in die Feuilletons 8.00 Kultur-Nachrichten 8.06 Kultur-Aktualität 8.30 HeuteMorgen 9.05 Kulturplatz Talk 10.00 Nachrichten 10.20 100 Sekunden Wissen 11.00 Nachrichten 11.20 Veranstaltungstipp 11.40 Tageschronik 12.04 Kultur kompakt 12.30 Rendezvous 13.00 Klassiktelefon 13.45 Concerto 15.00 Nachrichten 16.30 Kultur-Nachrichten 17.00 Nachrichten 17.08 Kultur-Aktualität 17.30

Kultur-Nachrichten 18.00 Nachrichten Talk 18.30 Kulturplatz Talk 19.00 Echo der Zeit 20.00 Passage 21.00 Jazz Collection 22.05 Notturno 0.00 Nachrichten 0.06 Notturno

Argovia

5.00 Morgenshow 7.40 Falsch isch richtig (Spiel) 10.00 Mittagsshow 11.15 Popperlapop 12.45 Wirtschaft aktuell 13.15 Argovia Kaffi 14.00 HitMix 15.00 Marius Füglisters Friggsshow 17.40 Marius Füglisters Friggsshow bringt's (Spiel) 19.30 HitMix 2.00 Chillout

Kanal K

6.00 K-Tracks Tagesprogramm 12.00 K wie Kultur 12.30 K-Tracks Tagesprogramm 18.00 Sunday Morning Pop Show 19.00 Kompass. Radyo ATA (Türkisch) 20.00 Kompass. Entre Kulturas (Spanisch) 21.00 Radieau Chapeau – Kinder und Jugendliche 0.00 K-Tracks Nachtprogramm

Radio 24

5.00 Ufsteller 10.00 Zum Schaffe – mit ganz viel Musik 15.00 In Flirabig – mit de beschte Hits. Mag. 20.00 Music and News

ANZEIGE

JETZT ERST RECHT: GEMEINSAM FÜR EINE WELT OHNE ALZHEIMER

Unterstützen Sie die Alzheimer-Forschung in der Schweiz.



IBAN: CH31 0900 0000 8567 8574 7 alzheimer-synapsis.ch

Stiftung Synapsis Alzheimer Forschung Schweiz

Dann kämpfen sie wohl für höhere Löhne

Grosser Rat: Ja zu Verschärfung bei der Sozialhilfe für Langzeitbezügler
Ausgabe vom 22. Oktober

«Arbeit muss sich lohnen», posaunt die junge SVP in den Kanton hinaus. Alles lebenserfahrene junge Menschen, die wissen, wie sich mit Sozialhilfe leben lässt. Da kann ich sie nur unterstützen bei den Verhandlungen mit Arbeitgebern, die niedrige Löhne bezahlen, die zum Leben nicht reichen. Das ist doch die Meinung, oder? Ich hoffe, ich habe den Artikel richtig verstanden.
Max Hurter, Aarau

Wer sich von Blitzern abzocken lässt, ist selber schuld

Grosser Rat: Volk entscheidet bald über Blitzler
Ausgabe vom 22. Oktober

Die Jungfreisinnigen haben eine Volksinitiative lanciert. Die Blitzler sollen ihrer Meinung nach bewilligungspflichtig werden. Zudem sollen Autofahrer und Autofahrerinnen mit einem Schild darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein stationärer Blitzler installiert ist. Was ist das für eine absurde Idee? Und was für eine Zwängerei, die in einer kostenintensiven Abstimmung enden wird. Da setzen sich die Jungfreisinnigen nicht für etwas Sinniges, sondern für etwas absolut Unsinniges ein. Es ist doch ganz simpel: Wer sich an die Verkehrsregeln hält, bekommt keine Busse – wer zu schnell fährt, soll selbstverständlich eine Busse erhalten. Wer sich von Blitzern ab-

zocken lässt, ist selber schuld. Punkt. Dass mit dieser Gesetzesübertretung die Staatskasse etwas gefüllt wird, freut alle, die sich an die Regeln halten. Haben die Jungfreisinnigen keine dringlicheren Probleme auf dem Radar, als sich für Regelübertretende einzusetzen?
Gaby und Dieter Dubach, Erlinsbach

Israel–Palästina – wohin?

Nahostkonflikt: Der Gaza-Deal steht bereits auf der Kippe
Ausgabe vom 23. Oktober

Ich verurteile vorbehaltlos die grauenhafte, sinnlose, sogar kontraproduktive Aktion der Hamas-Terroristen vom 7. Oktober 2023! Ich habe nichts mit Antisemitismus zu tun, aber bin gegen alle religiösen Fanatiker. Frage: Was wäre geschehen, wenn die israelische Regierung auf die Warnungen des ausgezeichneten Geheimdienstes und der Armee mit entsprechenden Sofortmassnahmen reagiert hätte? Ein Trauma mit über 70'000 Toten, massenhaft Verletzten, unzählbaren psychologisch geschädigten Menschen (beidseitig) und ein total zerstörtes Gaza wäre eine Fata Morgana! Der momentane Waffenstillstand erfreut mich kurzfristig. Ein seit spätestens den 1940er-Jahren öffentlich bekannter einseitiger Verdrängungskampf erzeugte viele Verlierer. Unter den Kolonialherrschaften (Grossbritannien, USA und UdSSR) erhielten die Palästinenser leider auch von den benachbarten arabischen Staaten (Königreiche) keine Unterstützung! Der gegenseitige Hass wird seit Jahrzehnten durch Extremisten beidseitig geschürt, gepflegt und durch Gewalttaten gefördert. Der Hamas muss durch politische und gesellschaftliche Veränderungen aller Beteiligten der Nährboden entzogen und gegenseitiges Vertrauen erstellt werden! Ohne diese Grundbedingung ist kein Frieden möglich. Gerne hoffe ich, dass in einer bis zwei Generationen durch intelligente Menschen ein dauerhafter Frieden erarbeitet werden kann.
Peter Knecht, Wohlen

Wer wirklich Angst vor dem Volk hat

Delegiertenversammlung: FDP erhöht Chancen für EU-Verträge
Ausgabe vom 20. Oktober

Wer im Hinblick auf die Volksabstimmung zu den neuen EU-Verträgen das Ständemehr verlangt, hat Angst vor dem Volk. Denn mit dem Ständemehr soll erreicht werden, dass namentlich die kleinen Kantone aus der Ost- und der Innerschweiz der Mehrheit des Volkes einen Strich durch die Rechnung machen. Zum Beweis: Die vom Volk angenommenen Verträge von Schengen und Dublin wären am Ständemehr gescheitert, obwohl an der Urne 54,6 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Ja sagten. Wir haben Regeln in der Schweiz, und diese gilt es zu respektieren. Eine davon besagt, dass für Staatsver-

Ihr Schnappschuss: Spiegelbild, fotografiert in Aarau.



Pascal Faessli, Erlinsbach

träge einzig das Volksmehr notwendig ist. Eine Initiative, die seinerzeit für Staatsverträge das Ständemehr einführen wollte, nämlich die Initiative «Staatsverträge vors Volk!», wurde im Jahr 2012 mit wuchtigen 75 Prozent Nein abgelehnt. Bezeichnenderweise hat auch kein einziger Kanton der Initiative zugestimmt. Diesen Willen des Volkes sollten wir respektieren! Wer ein Ständemehr für die neuen EU-Verträge verlangt, misstraut dem Volk. Und wer «Ja, aber» sagt, der meint eigentlich Nein und zeigt, dass er es nicht ehrlich meint.
Ruedi Montanari, Feldbrunnen

Qualität braucht Kommunikation und Verständnis für Wert

Mehr Konkurse, weniger Umsatz und Fachkräftemangel: Bricht eine neue Gastrokrise aus?
Ausgabe vom 22. Oktober

Ich bin Inhaber eines Kaffeeunternehmens und stehe täglich mit Menschen aus der Gastronomie in Kontakt. Ich erlebe Gastgeber und Gastgeberinnen, die mit viel Verantwortung und viel

Passion arbeiten. Oft von früh bis sehr spät. Umsomehr bewegt es mich, dass mehrere Restaurants in unserer Region schliessen mussten. Diese Betriebe standen für ehrliche Arbeit, faire Produkte und lokale Lieferanten. Trotzdem hat es nicht gereicht. Es lag nicht an der Qualität, sondern an der Sichtbarkeit. Wer nicht zeigt und ständig kommuniziert, was hinter angebotenen Produkten steckt, überlässt die Wahrnehmung dem billigsten Preis, und dieser erklärt sich oft am einfachsten. Tiefe Preise entstehen, weil reale Kosten massiv verlagert werden (zumeist auf die schwächsten Glieder, nämlich auf Menschen, Produzenten oder die Umwelt). Grosse Ketten nutzen Skaleneffekte, globale Beschaffung und niedrige Löhne in Produktionsländern. Lokale Betriebe können das nicht. Sie tragen Verantwortung selbst, für ihre Mitarbeitenden, ihre Region und ihre Qualität. In der Schweiz sind Löhne, Mieten und Energie sind teuer. Das macht uns zur Hochpreisinsel und das ist Teil unserer Stärke. Diese Strukturen sichern Stabilität, Ausbildung und Fairness. Ich denke, dass wenn Betriebe besser kommunizieren, woher Produkte stammen und welche Gesichter

dahinter stehen, Preise zur Selbstverständlichkeit werden und logisch erscheinen. Kommunikation schafft Verständnis, und Verständnisschafft Wert für Produkte. Unsere Gastronomie bleibt nur dann lebendig, wenn wir verstehen, was sie wirklich leistet. Sie verbindet uns und bereichert.
Nicolas Vuille, Inhaber und Geschäftsführer caffè UNO, Espresso- und Rösterei, Baden

Trost an Allerheiligen

Diverse Artikel über den Feiertag am 1. November

Jeweils am 1. November gedenken viele Katholiken an die Heiligen und Märtyrer ihrer Kirche. Viele erinnern sich auch an ihre Lieben, die verstorben sind. Einen lieben Menschen zu verlieren, ist ein grosser Schmerz. Trost Worte von Menschen helfen oft nicht weiter. Allein Gott kann uns durch sein Wort richtig trösten. Wir können mit ihm über den Schmerz reden. Er versteht und kennt unser Leiden. In Jesus ist Gott Mensch geworden und hat selber Schmerz und Trauer erfahren. Darum ist er nicht weit weg von unserem

Bilder für die Rubrik «Schnappschuss» müssen ausschliesslich über die Internetadresse.

www.aargauerzeitung.ch/leserbeitrag

eingegeben werden. In der Aargauer-Zeitung erscheint eine Auswahl. Pro Woche wird 1 Gutschein im Wert von 50 Franken von smartphoto unter allen Teilnehmern verlost.



Leiden. Trotzdem finden viele auf die Frage «Warum?» keine Antwort. Wenn Gott uns vor dem Leid ein Fremder war, neigen wir dazu, ihn zu verurteilen. Wenn wir ihn aber als unseren Gott suchen, können wir auf ihn zählen. Gott liebt uns, auch wenn wir sein Tun nicht begreifen. In der Bibel werden wir ermutigt, von Jesus selbst Hilfe zu erwarten, der gesagt hat: «Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Frieden geben. Matthäus 11,28.» Sich bei Gott geborgen wissen, ist eine entscheidende Hilfe bei der Verarbeitung der Trauer. Ich wünsche allen Gottes tiefen Trost, seinen reichen Segen.
Bernhard Dura, Chur

Leserbriefe

Ihr Leserbrief zum aktuellen Geschehen ist uns willkommen. Vorrang haben Zuschriften, die sich auf aktuelle Artikel beziehen, die nicht mehr als 1000 Zeichen enthalten und uns per E-Mail erreichen. Bitte Absender (Name, Vorname, Strasse, Wohnort) und Artikelbezug (Titel und Ausgabedatum) angeben.

Mail: leserbriefe@badenertagblatt.ch
leserbriefe@aargauerzeitung.ch

Post: Redaktion Aargauer Zeitung, Leserbrief, Postfach 2103, 5001 Aarau

Die Redaktion entscheidet über die Auswahl der Leserbriefe und behält sich vor, Texte zu kürzen.

Aargauer Zeitung
Badener Tagblatt

Verleger: Peter Wanner.
CEO: Michael Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Leiter Publishing: Thomas Wegmann.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Markus Fischer, Paolo Placa.
Leiter Customer Marketing: Alexander Nitzsche.
Lesermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion Aargauer Zeitung
Chefredaktor: Fabian Hägler (fh)
Stv. Chefredaktor: Jürg Krebs (jk), Leiter Online Nordwestschweiz

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).
Stv. Chefredaktoren: Doris Kleck (dk), Yannick Nock (yno), Leiter Online, Raffael Schuppisser (ras)
Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (Mitglied der Chefredaktion), Detlef Truckenmüller (Stv) Online: www.aargauerzeitung.ch

Service
Inserate: Telefon 058 200 53 53,
E-Mail: inserate@aargauerzeitung.ch.
Leitlinien Verkauf: Claudia Marti
Abonnement: Telefon 058 200 55 55,
E-Mail: aboservice@chmedia.ch.
Druckerei: CH Media Print AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.
Leitung: Heinz Meyer
E-Mail: print@chmedia.ch
Ombudsmann CH Media: Hans Fahrlander
OmbudsstelleAZ Medien@chmedia.ch. CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage: 41'931 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 39'954 Ex. (WEMF 2025). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe Nordwestschweiz: 90'831 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 86'956 Ex. (WEMF 2025). Leser: 307'000 (MACH Basic 2025-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 254'469 Ex. (2025). Davon verkaufte Auflage: 241'445 Ex. (WEMF 2025).

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.



Immobilienmarkt

Inserate: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau | Telefon 058 200 53 53 | inserate@aargauerzeitung.ch

IMMOBILIEN KAUF/VERKAUF

Immobilienratgeber: Hausverkauf in Eigenregie – Chancen und Anforderungen

Ein Haus zu verkaufen, ist mehr als ein einfacher Eigentümerwechsel. Es geht um Vermögenswerte, um Emotionen und oft auch um wichtige Lebensentscheidungen. Der Wunsch, die eigene Immobilie selbst zu verkaufen, ist nachvollziehbar – sei es aus Kostengründen oder weil man den Prozess persönlich begleiten möchte. Viele Eigentümer überlegen sich, ob sie den gesamten Ablauf selbst übernehmen können. Doch was genau bedeutet das?

Ein Immobilienverkauf umfasst weit mehr als das Erstellen eines Inserats. Es beginnt mit der realistischen Preisermittlung – abgestimmt auf den lokalen Markt und die Besonderheiten des Objekts. Dann folgen eine ansprechende Präsentation, die Auswahl geeigneter Interessenten, Besichtigungen, Verhandlungen und schliesslich die rechtssichere Ausarbeitung der Verträge. Auch Unterlagen müssen korrekt aufbereitet, Fragen zuverlässig beantwortet und Fristen eingehalten werden. Wer diesen Prozess in Eigenregie plant, sollte bereit sein, Zeit, Energie und organisatorisches Geschick zu investieren.

Ein erfolgreicher Verkauf setzt voraus, dass man den Überblick behält

– auch in anspruchsvollen Phasen. Wer über das nötige Fachwissen und die entsprechenden Ressourcen verfügt, kann den Verkauf durchaus selbst durchführen. Wer sich hingegen eine gezielte, strukturierte Unterstützung wünscht, findet in erfahrenen Vermarktungspartnern eine wertvolle Hilfe. Letztlich geht es darum, den Weg zu wählen, der am besten zur eigenen Situation passt.



WALDE
IMMOBILIEN

www.walde.ch
u. a. in Baden

Fragen zum Immobilienkauf/-verkauf?

Mattia Bonasso
CSO / Leiter Region
Limmattal & Aargau

+41 56 520 70 71;
mattia.bonasso@walde.ch

Bezirk Aarau/Niederamt

AARAU

Attraktives Mehrfamilienhaus (7 Stockwerkeinheiten)

5x 4½-Zi.-Wohnung EG – 2. OG à 124 m² CHF 795'000 – CHF 829'000
1x 3½-Zi.-Wohnung EG 114 m² CHF 695'000
1x 4½-Zi.-Attika-Wohnung 136 m² CHF 1'280'000
12x Tiefgarage à CHF 32'000
2x Hobbyraum à CHF 25'000

– Alle Wohnungen verfügen über einen ausgesprochen grosszügigen Grundriss und einen hohen Ausbaustandard.
– Zwei vollwertige Nasszellen, offene Küchen mit Kochinsel, sehr grosse Balkone, gute Besonnung, solide Bauweise etc.
– Das Objekt ist seit Jahren ohne Leerstände voll vermietet. **Verfügbarkeit:** sofort oder nach Vereinbarung

Für eine raschentschlossene Käuferschaft gewähren wir einen Discount auf den Verkaufspreis als MFH von 18 %! Interessiert? Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Jürg Müller Immobilien AG
www.mueller-jm.ch
062 892 80 36

Bezirk Baden

Untersiggenthal

Eigentums-Wohnungen
2.5 – 5.5 Zimmer

mittelzeiglich

STEFAN STÖCKLI T 056 461 70 80
IMMOBILIEN TREUHAND www.immostoeckli.ch



markstein



5.5-Zimmer-Attikawohnung

Baden | Fluhmattstrasse 31
Verkaufspreis: CHF 995'000

056 203 50 50
baden@markstein.ch
markstein.ch



WALDE

Ennetbaden

Lichtdurchflutete Maisonette mit Weitblick

4.5-Zimmer-Terrassen-Maisonette, Wohnfläche ca. 207 m², Baujahr 1985. An idealer Sonnenlage, ruhig und erhöht mit eindrucksvoller Aussicht auf die Stadt Baden und das Botta Bad. Terrasse ca. 101 m². Stetig modernisiert: neuer Gas-Brennwertkessel, Küche, Bäder und Terrassenbelag renoviert. Hochwertige Ausstattung: Natursteinboden, Parkett, MyHome-System, Cheminée, dreifach verglaste Fenster. 1 Einstellplatz mit E-Mobility. Grüne und gepflegte Umgebung, gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Preis auf Anfrage.

walde.ch/L16.929
Barbara Fotiadis
+41 56 520 70 73

Behindert. Nichts, was uns hindert.

Alle sind gleich. Niemand ist gleicher.

pro infirmis



proinfirmis.ch

Bezirk Brugg/Zurzach

WALDE

Klingnau

Familienidylle mit Garten und Weitblick am Hang

Ruhig und familienfreundlich gelegenes 6.5-Zimmer-Einfamilienhaus mit ca. 164 m² Wohnfläche. Baujahr 1981, stets gepflegt, hochwertige Ausstattung mit Ton-, Parkett- und Laminatboden sowie 3-fach verglasten Holz-Metall-Fenstern. Offene Küche mit Miele-Geräten, Cheminée und Sauna. Grosszügiger Garten mit gedecktem Sitzplatz, schöner Grünfläche und Platz für Gemüsegarten. Doppelgarage vorhanden. Grundstücksfläche 1731 m². Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Bahnhof in kurzer Gehdistanz.

Verkaufspreis CHF 1'450'000

walde.ch/L16.871
Barbara Fotiadis
+41 56 520 70 73



3.5- und 4.5-Zimmer-Eigentumswohnungen

klingnau-parkstrasse.ch



056 203 50 50 | baden@markstein.ch | markstein.ch

Bezirk Bremgarten/Muri

WALDE

Sarmenstorf

Modernes Familienhaus mit grossem Garten und Pool

Freistehendes 5.5-Zimmer-Einfamilienhaus aus dem Jahr 2016 an zentraler, kinderfreundlicher Lage. Wohnfläche ca. 174 m² auf drei Etagen, Garten ca. 476 m², Terrasse ca. 40 m². Highlights: Aussenpool (2023), Outdoor-kitchen, Cheminée. Vier Schlafzimmer, zwei mit Zwischenboden, zwei Nasszellen, Gäste-WC. Doppelgarage mit Direktzugang, KNX-System, Wärmepumpe, Bodenheizung. PV-Anlage gemietet, ist abkaufbar. Verkaufspreis CHF 1'590'000

walde.ch/L17.074
Stéphanie Basu
+41 56 520 70 72

Bezirk Lenzburg/Kulm

WALDE

Beinwil am See

Sonne, Sauna, Wohlbefinden: moderne Wohnoase

An ruhiger Lage nahe Hallwilersee: 6.5-Zimmer-Einfamilienhaus mit schöner Gartenanlage, hochwertiger Materialisierung und Schwedenofen. Baujahr 2006, 2021 umfassend saniert, nordische Wohnküche, Erdsonden-Wärmepumpe, Entkalkungsanlage. Wohnfläche ca. 268 m², Grundstück 1'108 m², grosszügige Nebenflächen, sechs Garagenplätze und mehrere Aussenparkplätze. Verkaufspreis CHF 2'550'000

walde.ch/L16.793
Barbara Fotiadis
+41 56 520 70 73

Bezirk Lenzburg/Kulm

WALDE

Umiken

Charme und Potenzial an ruhiger und sonniger Lage

6.5-Zimmer-Einfamilienhaus mit ca. 161 m² Wohnfläche, Baujahr 1977. Gepflegt aber renovierungsbedürftig, Massivbau mit Eternitdach, Böden aus Keramik, Parkett oder Teppich, Küche und Nassräume aus dem Baujahr. Grundstück ca. 1'387 m² mit Sitzplatz ca. 15 m² und Balkon ca. 6 m². Gut besonnene Lage im terrassierten Wohnquartier am Ende einer Sackgasse. Garage mit direktem Hauszugang und Aussenparkplätze. Verkaufspreis CHF 1'450'000

walde.ch/L16.745
Alisha Oesch
+41 56 520 70 76



MUSTERHAUS-BESICHTIGUNG
25. & 26. OKTOBER VON 11-16 UHR

Fullwood Wohnblockhaus
HÄUSER AUS MASSIVHOLZ

ANFAHRT:
A1 Ausfahrt Aarau West, dann N23 oder A2 Ausfahrt Sursee, dann N23

Fullwood SCHWEIZ MITTE-NORD
Alpenblick 7
5733 Leimbach
Tel: 079-830 24 00
info@fullwood.ch
www.fullwood.ch



Mitfilmen statt mitfiebern

In Schweizer Theatern hält sich kaum jemand an das Handyverbot: Doch wer filmt, bewegt sich rechtlich in der Grauzone.

Kathrin Signer

Lange geht alles gut. Dann drückt jemand das unwiderstehliche Knöpfchen. «Bitte nicht mitfilmen, sonst mache ich einen Kommentar zu Ihrem Kurzarmhemd», reagiert Harald Schmidt prompt, das Publikum erheitert sich und der Mann versorgt betreten sein Mobiltelefon. So geschehen vor wenigen Wochen im Schauspielhaus des Theater Basel – und kein Einzelfall.

Nun ist es wenig überraschend, dass nur die wenigsten beim Ticketkauf das Kleingedruckte lesen. Fast überraschender ist, dass dort die Interpretationsfreiheit in der Causa Handy tatsächlich gegen Null geht. Konkret liest man: «Alle Arten von Bild- und Tonaufnahmen sind untersagt. Zuwiderhandlungen können Schadenersatzansprüche auslösen.»

Diese Klausel gilt gleichermaßen für Eigenproduktionen und Gastspiele – und wäre sogar überflüssig, würde sich das Publikum an folgenden Abschnitt der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des Theater Basel halten: «Mobilfunkgeräte dürfen nur im ausgeschalteten Zustand in den Zuschauerraum mitgenommen werden.»

Auch wasserdichte Kamera hilft nicht beim Eintauchen

Fairerweise muss man einräumen: Die Meere von Bildschirmen, wie man sie in Popkonzerten sieht, sind (noch) nicht in die Klassik- und Theatersäle geschwappt. Doch der Pegel steigt, auch in der Schweiz. In klassischen Konzerten wird oft gefilmt und auch das Theaterpublikum lässt sich vermehrt dazu hinreissen, jeden Anflug eines Stauens reflexartig haltbar zu machen. Auch die Pressestelle



In der fiktiven Stadt Mahagonny ist «alles erlaubt und nichts verboten» – ausser Bild- und Videoaufnahmen zu machen.

Bild: Ingo Hoehn

des Theater Basel bestätigt die These: Man habe den Eindruck, dass das «Filmen tendenziell zunimmt».

Es ist indes ein Verhalten, das spektakulär damit kollidiert, was das Theater eigentlich bieten kann und soll: einen Pool der Imagination, in dem man sich für einige Zeit ganz versenken kann. Doch egal, wie wasserdicht die Kamera – richtig eintauchen kann man mit ihr nicht. Das wird besonders dann zum Problem, wenn das ganze Regiekonzept auf Immersion setzt, wie etwa bei Benedikt von Peters «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny».

Mit einer raumgreifenden Inszenierung soll das Publikum den von Brecht erdachten Schauplatz mitbewohnen, also die Stadt, wo alles erlaubt ist und man «alles dürfen darf». Aber eben nur fast! Schon nach wenigen Vorstellungen ergänzte man die Durchsage zum Stückbeginn notgedrungen um einen Satz: «Wir bitten Sie, auf Bild- und Videoaufnahmen zu verzichten.»

Die Klassik hinkt dem Pop hinterher

Diese Handhabung zeigt auch, wie sehr die Klassik in dem Belangen dem Pop hinterherhinkt:

Seit längerem sind dort Konzertbesuchende angehalten, ihre Mobiltelefone in Beuteln zu verstauen, die sich nur in bestimmten Handy-Zonen öffnen lassen. Im Theater versucht man es vorerst noch mit subtilen Hinweisen in Durchsagen oder Untertitelanzeigen.

Dabei gibt es an den AGBs nichts zu rütteln, wie auch Alfred Früh, Professor für Privatrecht an der Universität Basel, sagt: «Es handelt sich um eine Vertragsverletzung.» Wer also mitfilmt, trübt nicht nur sein eigenes Erlebnis, sondern bewegt sich auch rechtlich in der Grauzone.

Tangiert werden im Falle eines Mitschnitts das Urheberrecht (das die Komposition schützt) sowie das Interpretenrecht (das die Interpretation schützt). Die Inhaber beider Rechte dürfen kontrollieren, was mit ihrem Material betreffend Vervielfältigung und Wahrnehmbarmachung geschieht.

«Theoretisch müsste jeder, der das Handy in die Hand nimmt, alle Rechteinhaber um Erlaubnis fragen, weil es sich beim Filmen um eine Vervielfältigung handelt», sagt Früh. Es gibt indes Ausnahmen: Um eine solche handelt es sich etwa bei der Berichterstattung und beim

Zitatrecht, das greift, wenn jemand eine «eigene Äusserung illustrieren will». Die wichtigste Ausnahme ist aber jene, dass das Filmen für den «privaten Gebrauch und engen Bekanntenkreis» erlaubt ist.

Den privaten Rahmen verlässt man wiederum schneller, als einem bewusst ist. Etwa, indem man den Mitschnitt auf Social Media teilt. «Das Gesetz sieht dafür unter anderem einen Schadenersatzanspruch für die betroffenen Kunstschaffenden vor», sagt Früh, und weist sogleich auf die Krux hin: «Welcher Schaden dabei entsteht, ist extrem schwer zu beziffern.»

Sozialkontrolle statt Verbote

Wer zum Mobiltelefon greift, sorgt indes nicht nur bühnenseitig für rauchende Köpfe, sondern ebenso besucherseitig. Diese Beobachtung macht man zumindest im Roxy Birsfelden immer wieder, wie der Pressesprecher auf Anfrage schreibt: «Wir sehen, dass Sitznachbarn die filmenden Menschen ansprechen und sagen, dass es stört.»

Auch beim Sinfonieorchester Basel setzt man eher auf Sozialkontrolle als auf strenges Durchgreifen. Elisa Bonomi lässt auf Anfrage wissen: «In der Praxis kommt es zwar immer wieder zu Verstössen, doch ein Einschreiten ist nur begrenzt möglich, da es den Konzertablauf zusätzlich stören würde.»

Gleichzeitig, so führt die Pressesprecherin weiter aus, freue man sich, wenn das Publikum seine positiven Eindrücke teile – etwa vom Applaus – und das SOB auf Social Media verlinke. Das ist das Gemeine an den smarten Geräten: Sie wissen leider viel zu gut, wie man sich unverzichtbar macht.

Ein Musiker mit Humor und Hingabe

Der Pianist und Klavierlehrer Tomas Dratva ist am 11. Oktober mit 56 Jahren verstorben.

Sibylle Ehrismann

Es ist erstaunlich, wie vielseitig sich Tomas Dratva (1968–2025) engagiert hat. Als gefragter Pianist war er ständig bei Projekten und Aufführungen mit dabei. Er konzertierte in vielen Ländern Europas, in den USA und Südamerika und spielte regelmässig Tonträger ein.

Mit Freude hat Dratva auch unterrichtet. Es war für ihn eine Herzensangelegenheit, Jugendliche in ihren spezifischen Fähigkeiten zu fördern. Als er 1994 an der Alten Kantonsschule Klavierlehrer wurde, trat er die Nachfolge des von ihm hochgeschätzten János Tamás an.

Die Philosophie des Musizierens

Es war spürbar, wie sehr ihn dessen Art von Unterricht inspiriert hat: Mit den Schülern die Musik philosophisch zu betrachten, ih-



Tomas Dratva war Pianist und Lehrer an der Alten Kantonsschule Aarau und der Pädagogische Hochschule FHNW. Bild: zvg

nen die Bedeutung der Musik für das Menschliche schlechthin bewusst zu machen, das gehörte für ihn zum Erlernen des Klavierspiels dazu.

Dratva schätzte aber auch die Musik von Tamás. Er hat sich intensiv mit dessen Klavier- und Kammermusik auseinandergesetzt, führte sie auf und spielte

sie – pianistisch brillant – auf CD ein. Darunter auch Tamás' frühes Konzert für Klavier und Orchester (1965), welches er in dessen Nachlass fand und mit dem Kammerorchester Basel aufnahm.

Ein Verfechter der Neuen Musik

Über seine enge Verbindung mit der Alten Kantonsschule hinaus lehrte Dratva auch als Dozent «Musikpädagogik im Jugendalter» an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz. Es war ihm wichtig, angehenden Lehrkräften die Bedeutung des Musizierens für Jugendliche bewusst zu machen.

Für alle seine Studierenden organisierte er originelle klavierpädagogische Projekte. Damit wollte er den Jugendlichen Mut machen, sich spielerisch mit Neuer Musik auseinanderzusetzen. Der Geiger Stefan Läderach war an der Alten Kantonsschule sein langjähriger Kollege. «Einfach unfassbar, dass Tomas nicht mehr da ist», sagt Läderach. «Dreissig Jahre lang haben wir fast täglich Tür an Tür unterrichtet. Tomas hat viele meiner Schülerinnen und Schüler bei Vorspielen oder Prüfungen begleitet. Zahlreiche schulische oder musikalische Projekte konnten wir gemeinsam realisieren. Besonders eng verbunden hat uns aber das gemeinsame Musizieren.»

Tomas Dratva war einst selbst Schüler an der Alten Kantonsschule gewesen. Sein Klavierlehrer war Jean Jacques Düнки. Dessen Einfluss auf den hochbegabten Schüler ist bis heute unverkennbar. Zum Beispiel in Sachen Neuer Musik, für deren Aufführung sich Dratva seinem Lehrer gleich unentwegt eingesetzt hat. Zudem entwickelte er, ganz ähnlich wie

Düнки, eine grosse Vorliebe für historische Tasteninstrumente.

Selbst Instrumenten zollte er Respekt

2009 bekam Dratva die Gelegenheit, auf Richard Wagners Originalflügel von 1876 in Bayreuth zu spielen. Vermittelt hatte ihm diese Möglichkeit die Musikhistorikerin Verena Naegele. «Es war unglaublich, wie Tomas diesen Flügel erkundet hat», erzählt sie. «Mit welchem Respekt er sich dransetzte und zu spielen begann: mit empfindsamem Anschlag und einem feinem Gehör für den Klang.»

Nach seinem Rezital in Bayreuth konnte Dratva auf Wagners Flügel auch eine CD-Einspielung machen. Es ging um das Klavieralbum «Les Années de pèlerinage, 1ère année (Suisse)» von Franz Liszt. Es bedeutete ihm viel, dass Liszt als Freund Wagners selbst auf die-

sem Flügel gespielt hatte. Typisch für Dratvas Forschergeist war, dass er eigens für diese Aufnahme nach St. Petersburg reiste. Dort studierte er das Autograf von Franz Liszt, und siehe da: er fand darin deutliche Abweichungen von den später gedruckten Ausgaben. Aus der Liebe zum Tonträger gründete er 2017 gar sein eigenes Musiklabel «Pianoiversal», das weltweit erste rein digital publizierende Label für klassische und zeitgenössische Klaviermusik.

Wer Tomas Dratva kannte, schätzte sein gewinnendes Wesen, seinen feinen Humor und seine ungebrochene Begeisterungsfähigkeit. Was immer er in Angriff nahm, tat er mit hoher Kompetenz und grosser Hingabe. Am 11. Oktober ist der Musiker mit 56 Jahren in Basel an den Folgen einer Operation verstorben. Sein künstlerischer Spirit bleibt unvergessen.



STILLCAFÉ

Sie sind vor kurzem Mami geworden und möchten sich in ungezwungenem Rahmen mit anderen frisch gebackenen Mamis aus der Region austauschen? In unserem Stillcafé haben Sie die Gelegenheit dazu und können ausserdem unserer Stillberaterin Ihre Fragen und Anliegen schildern.

FR, 31. OKTOBER 2025, 13.30 - 15 UHR
CAFETERIA, HIRSLANDEN KLINIK AARAU

In den ersten 20 Minuten wird Ihnen eine Stillberaterin unserer Geburtenstation gerne Ihre Fragen beantworten. Im Anschluss daran können Sie sich mit anderen Mamis austauschen.

Das Stillcafé ist für alle Mamis kostenlos. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Wir freuen uns auf Sie und Ihr Baby im Stillcafé!

SCHÄNISWEG, 5001 AARAU
KLINIK-AARAU@HIRSLANDEN.CH
NOTFALL ZENTRUM (24H) T +41 62 836 76 76

TOGETHER WE CARE.

Bezirk Zofingen

übriges Gebiet

WALDE

Zofingen

Sonnenverwöhnte
Genussvilla mit Outdoor-
Pool

An sonniger Südhanglage nahe
Altstadt: grosszügige 8.5-Zimmer-
Villa mit Outdoor-Pool, gedeckte
Sitzplätze, Aussenküche, Cheminée
und herrlicher Weitsicht. Baujahr
1993, laufend erneuert, Sicherheits-
system. Wohnfläche ca. 268 m²,
Grundstück 880 m². Dreifachgarage
mit Direktzugang plus mehrere
Aussenparkplätze. Hobbyraum,
Weinkeller, Stauraum im UG.
Verkaufspreis auf Anfrage.

walde.ch/L16.815
Kristijan Coli
+41 56 520 70 74

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht
HAUS

kann auch renovationsbedürftig sein.

Übergabetermin:
zwischen 2025 bis 2028 möglich

Tel. 079 125 10 30*

PRIVÀ
ALPINE LODGE LENZERHEIDE
APARTMENTS

Jetzt kann ein Teil davon Ihnen gehören ...

www.priva-apartments.ch

Ginesta
Immobilien

+41 81 254 37 78

direkt verNETzt

Sie haben Fragen zur
Entwicklung Ihres Kindes?

stiftungnetz.ch

emailberatung@stiftungnetz.ch • 056 444 20 60

hiki hilft
hirnverletzten
Kindern.

Seit 1986 unterstützen und entlasten wir
Familien mit hirnerkrankten Kindern
niederschwellig, unbürokratisch und rasch.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!
Spendenkonto: IBAN CH69 0900 0000 8546 1012 9

hiki
HILFE FÜR HIRNVERLETZTE KINDER

abo + ANGEBOT

Sie sparen
20%

The Michael Jackson Tribute Show –
zum ersten Mal auf Schweizer Tournee!

Samstag, 17. Januar 2026, Basel, Musical Theater
Samstag, 24. Janaur 2026, Suhr AG, Bärenmatte

Die Michael Jackson Tribute Show ist eine Live-Konzert-Show, die die unvergessliche Musik des «King of Pop» präsentiert. Ein Audio- und visuelles Erlebnis, das dem kreativen Erbe eines der erfolgreichsten Künstler aller Zeiten gewidmet ist. 20 der berühmtesten Songs werden von einer Live-Band, Sängern und einer Tanz-Crew präsentiert.

Veranstaltungen
Basel, Musical Theater Sa., 17. Januar 2026
Suhr AG, Bärenmatte Sa., 24. Januar 2026

Weitere Veranstaltung
Hochdorf LU, Kulturzentrum Braui
Fr., 23. Januar 2026

Angebot
Kategorie 1: CHF 76.– statt CHF 95.–
Kategorie 2: CHF 64.– statt CHF 80.–
Kategorie 3: CHF 56.– statt CHF 70.–

Gültigkeit
• Maximal 4 Tickets pro abo+ card
• Zuzüglich Gebühren
• Keine Kumulation mit anderen Vergünstigungen
• Angebot solange Vorrat

Einlösen
Auf www.ticketcorner.ch nach dem Veranstaltungsort suchen, bei «Sonderaktion» «Abo+ Pass der bz Basel Zeitung» auswählen und Ihre abo+ card Nummer eingeben oder telefonisch unter 0900 800 800 (CHF 1.90/Min).

Weitere Informationen
Veranstalter: Nice Time Productions*
www.michaeljacksontributeshow.de und
www.NiceTime.ch

Mehr Infos zu diesem Angebot und
viele weitere finden Sie online:

RADIO
Melody

Der Schweizer
Schlagersender
Nr. 1

«Das ist Musik fürs Herz.»
Howard Carpendale

Die schönsten Schlager und grössten Oldies.

Jetzt einschalten: DAB+, Web oder App.

Songs von hier für den Nebelherbst

Mundart-Pop ist meistens Halligalli. Wie es anders geht, zeigt das Duo Splendid.

Michael Graber

Der schönste Song über die Schweiz in diesem Jahr heisst «CHicago». Das «CH» ist grossgeschrieben, wie auf den Auto-Aufklebern, die Schweizerinnen und Schweizer auf Autobahnen im Ausland als Schweizerinnen und Schweizer ausweisen.

Etwa gleich entromantisierete Heimatgefühle verbreitet auch der Song des Mundart-Duos Splendid. Begleitet von schlurfigen Gitarren besingen Michael Egger und Levin Lucca Dennler das, was sie als Daheim empfinden.

Es sind mehr Gefühle als Orte. Es sind auch nicht immer nur gute Gefühle. Es sind kleine Miniaturen einer urban gelesenen Schweiz. Heimat ist dort, «wo öper usem Fänschter schreit, dass es z'lut isch». Und dort, «wo am Sunnti spät noi ds Pronto geisch». Dort, «wod en Umwäg machsch, wed ned wosch grüsse». Es ist jener Ort, «wo me aus git, me stouz uf e Xhaka isch». Und natürlich auch «dert, wo eim irgendeinisch z'Glück fingt». Eine kleine Verneigung vor den grossen Züri West.

Die Verkopftheit früherer Projekte ist hier kein Thema

Egger und Dennler sitzen an einem Herbstabend vor einem Zürcher Restaurant. Die beiden Berner, die aber schon eine Weile in «diesem» Zürich wohnen, wie es ihre daheimgebliebenen Freunde formulieren, sind beides bekannte Gesichter. Egger singt bei Jeans für Jesus, Dennler bei Hainan, zudem arbeitet er als Produzent mit zahlreichen bekannten Künstlerinnen und Künstlern zusammen, etwa Trettmann, 01099 und Loredana.



«Gib mer meh Läbe»: Levin Lucca Dennler (l.) und Michael Egger.

Bild: Flavio Karrer

Beide Berner stehen eher im Verdacht, einen etwas verkopften Zugang zur Welt generell und zur Musik im Speziellen zu haben. Jetzt reden sie bei selbstgedrehten Zigaretten aber lieber über die «Magic», die beim Schreiben der Songs entstanden sei.

Über die Freude an Polo Hofer, Endo Anaconda und Züri West. Und darüber, dass sie «eben nicht immer den kompliziertesten Weg» gehen wollten. Es brauche nicht jedes Mal einen doppelten Boden, einen zweiten Sinn oder noch ein möglichst sperriges Instrumental.

«Splendid ist direkt», sagt Egger. Während gerade Jeans für Jesus auch als Gegengift zu der überzuckerten und blindpatriotischen Mundart-Welle gedacht war, ist das neue Projekt Splendid deutlich zugänglicher. Auf dem jetzt erschienenen, gleichnamigen Debütalbum findet

sich mit «Du» sogar ein astreiner Liebesong. Ohne Kitsch besingt Egger eine wohl vergangene Beziehung und was er daran vermisst, beziehungsweise was diese Frau so einzigartig machte. Es sind fein beobachtete Kleinigkeiten, die manchmal die Welt meinen können. «Wie du bim Packe aus dis Züüg fingsch» oder «wie du bim Lande usem Fänschter luegsch».

Da bleibt eine sympathische Unsicherheit

Die beiden Musiker kennen sich seit geraumer Zeit. Vor einigen Jahren hat Dennler Egger im Ausgang angesprochen. Sie zeigten einander Musik, es entwickelte sich eine Freundschaft. «Die ist für dieses Projekt wahnsinnig wichtig», sagt Dennler.

Sie entdecken gemeinsam, was ihnen gefällt und was eben nicht. Sie diskutieren viel über Musik. Die Wege der beiden kreuzen sich immer wieder, in verschiedenen Städten. Die Songs entstehen in Sessions. Mal in Bern, mal in Zürich, mal in Berlin. Immer wieder gibt es Pausen. Beide sind in anderen Projekten stark involviert – beruflich und künstlerisch.

Und trotz ihres grossen Erfahrungsrucksacks samt Erfolgen mit anderen Bands bleibt eine gewisse Unsicherheit spürbar. Das Feedback ist ihnen wichtig. Sie fragen nach der Meinung zu den Songs und saugen die Reaktionen des Publikums auf. Im Vorfeld des Release spielten sie in zwei Restaurants in Bern und Zürich. Das Publikum drängte sich am Ende sogar vor den Scheiben. «Unglaublich schön» sei das gewesen, sagt Dennler, Egger nickt. Es ist weit weg von der Dünkelhaftigkeit, die ihre Musik früher teilweise ausgestrahlt hat.

Natürlich: Der neue Sound ist auch weit weg vom Mundart-Halligalli, der sonst gerade so angesagt ist. Splendid lassen «immer die Dunkelheit mit-schweben», wie es Egger sehr schön formuliert. Die Abgründe sind stets da. Fast schon lässig tänzelt etwa «Längwilig» voran. Und dann singen sie: «Me redt bim Znacht aube viu, wie langs no geit bis me stirbt, wäg dritter Sile und so.» Es hat viele giftige Lines gegen die eigene Genügsamkeit und das Hamsterrad der Wohlstandsverwahrlosung. Nicht nur resignativ, sondern auch mit einer Portion trotzigem Aufbruch: «Gib mer meh Läbe, i bruch meh Läbe, i wott meh Läbe».

Mehrere Gäste tun auf dem Album mit. Faber singt, Anina Shona und Stereo Luchs auch. Mit «Wägem Gäld» covern Splendid Polo Hofer. Auch so eine Verneigung. «Gerade die frühen Jahre von Polo sind grossartig», sagt Michael Egger. Textlich und musikalisch sei er ein Stachel gewesen. Habe gestört im allgemeinen Wohlklang.

Auch Splendid können stören, können anecken. Sie machen das aber sehr charmant. Finden die Balance zwischen deeper Message und deepen Feelings. Und wenn ihnen etwas wichtig ist, dann sprechen sie es direkt an. In «Ouge» formulieren sie ganz direkt Wünsche an die Welt. Und doch: «D'Tröim si gross, dr Blues glich immer da.» Das bringen sie nicht weg. Und genau diese Schwermut macht ihre Musik so schön. Mundart-Pop-Rock aus dem Jetzt. Gerade für den Nebelherbst.

Splendid: Splendid. Sound Service. Konzerte unter anderem in Luzern (1.11.), Basel (8.11.) und St.Gallen (21.11.).

Diese Leiche singt falsch

Taylor Swift steigt in Wiesbaden in ein Bild von Ophelia. Besser, sie wäre dringeblichen.

Daniele Musciconico

Oops, die Königin der Nylonstrümpfe hat es wieder getan. Taylor Swift schreibt die Geschichte um. Nicht die Musikgeschichte allerdings, nicht dieses Mal, Miss Swift knöpft sich neuerdings die Kunstgeschichte vor. Und die Literaturgeschichte mit dazu.

Wäre das alles weit weg, in Amerika gerne oder noch weiter, man würde gelassen nicken. Doch in diesem Fall schwappt das Skandalchen nach Europa, vor unserer Haustüre wird unsere Kulturgeschichte neu erfunden: Swifts Tatort ist das Hessische Landesmuseum in Wiesbaden. Dort drängeln sich Swifties aus aller Welt seit ein paar Tagen um eine Wasserleiche, eher schwebend als schwimmend, der Tümpel ist brackig: «Ophelia». Das Jugendstilbild, so sagt man, soll Swift in ihrem Musikvideo für ihren Nummer-eins-Hit «The



Wer wirkt lebendiger, Fake oder Original? Die Frage dürfen die Swifties im hessischen Landesmuseum selber beantworten.

Bild: Michael Probst/AP

Fate of Ophelia» benutzt haben. Zu finden auf ihrem neuen Album, «Life of a Showgirl».

Selbstverständlich ist «Ophelia» keine Erfindung von Swift, sondern von William Shakespeare. Und möglicher-

weise aberhundert weiteren männlichen Mythenbildnern und Geschichtenerzählern. Das arme Mädchen, die Selbstmörderin, zählt zu den am häufigsten zitierten Frauenfiguren in der europäischen Literatur.

Shakespeare hat sie eingeführt als Geliebte des manipulativen Dänenprinzen Hamlet und Tochter des Königs. Wenn Hamlet den Vater von Ophelia umbringt, sie hin und her gezerrt wird zwischen männlichen Ansprüchen und eigenen Gefühlen, verliert sie den Verstand – oder gibt vor, ihn zu verlieren, und geht beim Blumenpflücken ins Wasser.

Ohne Mann scheint ein Frauenleben nicht zu gehen

In der Neuzeit hat sich das Bild der passiven Opfergestalt Ophelia geändert. Berühmte, feministische Autorinnen wie Margaret Atwood und Joyce Carol Oates haben dafür gesorgt: Die Figur wird gelesen als Metapher für den Konflikt junger Frauen im Patriarchat. Der Tod oder das Irrewerden als letzte Möglichkeit von Autonomie.

Swifts Ode an Ophelia eröffnet tatsächlich mit ebenjener Szene des Gemäldes des deutschen

Historienmalers Friedrich Wilhelm Theodor Heyser. Er war zwar bloss ein kleiner Fisch zu seiner Zeit, und seine Wasserleiche ist bis heute jenen der wirklichen Meister unterlegen. Das macht aber nichts, Ophelia interessiert die Popsängerin nicht die Bohne.

Im Video ist die schöne Leiche, natürlich, Taylor Swift selbst. Sie ist die tragische, poetische Heldin, die wegen Fame und durch falsche Liebe fast verückt wurde. In der Eröffnungsszene liegt sie im weissen Abendkleid hübsch drapiert in der Ophelia-Pfütze, der Bilderrahmen rahmt sie golden, doch schon aufersteht sie – und befindet sich wo? In einem Museum, einem Casino in Las Vegas? Auch das ist bedeutungslos. Das Showgirl will bloss die Show.

Was dann im Musikvideo folgt, scheint das Werk eines KI-Algorithmus zu sein: Eine faul gesponnene Geschichte aus verschiedenen Alter Egos

von Swift, wechselnden Perücken und weggeworfenen Beinen, aus «Fluch der Karibik», Moulin Rouge und dem erschossenen Uwe Barschel in der Badewanne.

Ophelia? Bleibt wie bei Shakespeare auch hier auf der Strecke. Denn Swift ist zwar die Frau, die aus Liebeskummer fast ertrinkt, aber eben nur fast: Im richtigen Moment kommt in ihrem Song der Richtige, ein ritterliches «Du». Durch ihn und seine Liebe wird Taylor geheilt, gerettet. Am Ende des Videos dümpelt sie in ihrer luxuriösen Badewanne, und man stellt sich vor, wie unten am Wannenrand ihr Verlobter, Football-Star Travis Kelce, mit einem vorgewärmten Badetuch wartet.

Die erfolgreichste Frau der Welt ist ohne Mann dem Ertrinken in ihren Gefühlen geweiht. Wäre das nicht zum Heulen, man könnte lachen. Oder wie Shakespeare es weit besser gesagt hat: Der Rest ist Schweigen.

Deborah Stoffel

Erklären Sie das mal Ihrer Katze: Seit sieben Jahren will die EU die Sommer- und Winterzeit abschaffen. Millionen von Europäerinnen und Europäern haben sich dafür ausgesprochen, und auch das EU-Parlament hat schon zugestimmt. Doch die Mitgliedstaaten können sich nicht einigen, welche Zeit künftig gelten soll, und so bleibt die Reform vorerst blockiert.

Typisch EU, möchte man gut schweizerisch sagen. Nur hat sich selbst der profilierteste Schweizer Kritiker der Europäischen Union an der Zeitumstellung schon die Fingerverbrannt. 1982 versuchte Christoph Blocher – ein damals noch ziemlich unbedeutender Zürcher Nationalrat –, die Zeitumstellung per Volksinitiative zu kippen. Er scheiterte mit dem Projekt aber schon im Sammelstadium. Und auch alle weiteren Anläufe, um die arbiträre alljährliche Manipulation der Uhr aufzugeben, sind gescheitert.

So stehen wir am kommenden Wochenende also wieder vor der Frage: «Moment mal, stellen wir die Uhr jetzt vor oder zurück?» (Spoiler: Wir stellen sie zurück!). Und wir wundern uns, wo wohl der letzte Anlauf zur Abschaffung der Zeitumstellung steht, während uns die plötzliche Verschiebung des Tagesrhythmus tagelang die Sinne vernebelt.

Schonung, wenigstens für unsere Liebsten

Während wir Menschen die alleinigen Verursacher sind, sind wir nicht die einzigen Betroffenen, was uns zurück zu besagter Katze führt. Denn auch Tiere werden vom Vor und Zurück der Uhren in Mitleidenschaft gezogen. Vorab Haustiere, deren Tagesrhythmus eng mit unserem verzahnt ist.

Wie die Zeitumstellung Tiere durcheinanderbringt

Der Wechsel von der Sommer- zur Winterzeit macht nicht nur viele Menschen verrückt.



Kommt das Futter plötzlich eine Stunde später, kann die Katze stinkig werden.

Bild: Getty

Wie Menschen haben Tiere eine innere Uhr. Man spricht vom zirkadianen Rhythmus: Körperfunktionen wie der Schlaf-Wach-Zyklus, die Hormonausschüttung und die Körpertemperatur werden über 24 Stunden hinaus gesteuert. Wer

seinen Hund von einem Tag auf den anderen eine Stunde länger auf den Morgenspaziergang warten lässt, mutet ihm einiges zu. Ebenso der Katze, die pünktlich ihr Frühstück im Napf erwartet. Der plötzliche Eingriff in ihren Rhythmus bringt die

Tiere durcheinander. Wer von seinem lieben Vierbeiner geweckt, angemaunzt oder angewinselt wird, sollte die Beschwerde also ernst nehmen. Auch Wellensittiche oder Papageien spüren die Umstellung. Um den Hamster, der sich we-

nig um den Tageslauf seiner Halter schert, muss man sich keine Sorgen machen.

Tierschutzorganisationen wie Vier Pfoten empfehlen, die Umstellung gestaffelt zu machen, mit einer täglichen Verschiebung der Fütterungs- und

Gassizeiten um zehn bis fünfzehn Minuten. Wer besondere Rücksicht nehmen will, achtet auch auf die Beleuchtung und macht in der Angewöhnungszeit am Morgen nicht gleich alle Lichter an.

Eine solche Staffellung gibt es auch in der Landwirtschaft. Dort hat das Thema allerdings an Bedeutung verloren. Dank der verbreiteten Nutzung von Melk- und Fütterungsrobotern ist die gestaffelte Zeitumstellung im Stall für viele Bauern nur noch eine Frage von ein paar Klicks.

Erhöhte Unfallgefahr? Die Amerikaner wissen mehr

Was gerne vergessen geht, sind unsere Schnittstellen mit Wildtieren, vor allem im Strassenverkehr. Behörden und Versicherungen, wie die Schaffhauser Kantonspolizei und die Axa, warnen Ende Oktober jeweils vor Wildtierunfällen. Denn die Zeitverschiebung verlegt die Dämmerung auf einen Schlag mitten in die Rushhour. Das sind weder die Wildtiere noch die Menschen gewohnt. Der Aufruf lautet deshalb: in Waldnähe vorsichtig zu fahren sowie abzublenden und zu bremsen, wenn plötzlich ein Reh im Scheinwerferkegel auftaucht.

Nicht ganz klar ist, wie sehr sich das Unfallrisiko erhöht. Weder die Axa noch die Kantonspolizei Schaffhausen haben die Zahlen identifiziert. Einen Anhaltspunkt liefert eine Studie der Universität Washington von 2022 mit Unfalldaten aus den USA, wonach in der Woche nach der Zeitumstellung 16 Prozent mehr Wildtier-Unfälle verzeichnet werden. Die Amerikaner sprechen von der Daylight-Saving-Time. Und Sie ahnen es: Auch jenseits des grossen Teichs wird seit Jahren erfolglos über die Abschaffung debattiert.

PC und Laptop als tickende Zeitbomben

Es gibt keine Sicherheits-Updates mehr für das Betriebssystem Windows 10 von Microsoft. Jetzt heisst es schnell handeln.

Bruno Knellwolf

Die Ära von Windows 10 ist zu Ende. Nach etwas mehr als zehn Jahren hat Microsoft den Support beendet. Es gibt keine Sicherheits- und Qualitätsupdates mehr. Der Nachfolger Windows 11 wurde bereits im Oktober 2021 lanciert.

Trotzdem sind immer noch viele PCs und Laptops mit Windows 10 unterwegs. Gemäss der Website StateCounter liefen im September noch etwa 37 Prozent der Computer in der Schweiz mit diesem Betriebssystem, was bei 5,5 Millionen Rechnern etwa zwei Millionen aktuelle Windows-10-Anwender ergibt.

Schon die Ablösung von Windows 7 war heikel

Als vor fünf Jahren Windows 7 abgelöst wurde, sprach der Sicherheitsexperte Thomas Uhlemann von einer tickenden Zeitbombe, was die Sicherheit betraf. Mit Blick auf die Cybersicherheit müsse man auch jetzt sagen: «Je länger bei einem Windows-10-Nutzer keine kritischen Updates gemacht

werden, desto länger auch der Zeitraum, den Kriminelle haben, Lücken zu finden und auszunutzen.»

Der immer noch hohe Marktanteil von Windows-10-Nutzern sei für Kriminelle eine hervorragende Ausgangslage wegen allfälliger ungeschlossener Sicherheitslücken. Zwar hat Microsoft eine mögliche Verlängerung des Supports für ein Jahr angeboten (siehe Box). Doch der Sicherheitsexperte denkt,

dass die wenigsten privaten Anwenderinnen und Anwender den erweiterten Support auch nutzen werden. «Und selbst wenn, verlagert sich das Problem um maximal ein Jahr», sagt der Cyber-Sicherheitsexperte bei AV-Comparatives in Innsbruck.

Man könne nicht ausschliessen, dass gefundene Sicherheitslücken dazu missbraucht werden könnten, die Kontrolle über den gesamten PC eines Pri-

vatanwenders zu übernehmen. «Das geschieht dann anfangs meist unbemerkt, aber so werden etwa Tastatureingaben aufgezeichnet und im Hintergrund übertragen oder das gesamte Online-Banking manipuliert.» Passwortspeicher würden geknackt, private Bilder und Unterlagen ausspioniert und vieles mehr.

Die Gefahren sind nach Uhlemann für Unternehmen ähnlich gelagert, bei denen die Win-

dows-10-Rechner direkt mit dem Internet verbunden sind. Und in deren Netzwerken keine umfassende Überwachung des Netzverkehrs stattfindet. Kommt es zu einem Hackerangriff, ist der Schaden allerdings viel grösser als bei Privaten. In Firmen bestehe auch die Gefahr von Ransomware, die Dateien und Systeme verschlüsselt und dann für den Zugang darauf ein Lösegeld verlangt.

Nicht jeder alte PC läuft mit Windows 11

Die einfachste Lösung ist nun, einfach auf das aktuelle Betriebssystem Windows 11 zu wechseln und so auf dem neuesten Stand zu bleiben. Dafür kann ein Computer allerdings auch schon zu alt sein. Uhlemann rät den «Windows Upgrade Assistenten» zu nutzen, der diese Frage beantwortet. Das ist ein kleines Tool, das von Microsoft entweder über den Windows Update Dialog mit angeboten wird, oder das direkt von den Websites von Microsoft geladen werden kann.

Dieses «der Computer ist zu alt» gelte jedoch nur für

Windows 11, es gebe Alternativen mit anderen Betriebssystemen. Wer für Windows 11 extra einen neuen PC kaufen muss und dem das zu teuer ist, hat nach Uhlemann in der Welt des Betriebssystems Linux kostenfreie Alternativen. Diese stünden Windows in Sachen Leistungsfähigkeit, Sicherheit und vor allem Benutzbarkeit in nichts mehr nach. Diese heissen Ubuntu, Linux Mint & Co. «Wer bereits ein Google-Konto hat, für den ist auch ChromeOS Flex eine Alternative», sagt Uhlemann.

Wem das zu kompliziert sei, der wende sich besser an einen IT-Dienstleister. Das könne immer noch günstiger sein, als einen neuen PC zu kaufen. Auf jeden Fall müssten Windows-10-Nutzer schnell handeln, weil jeder weitere Monat ohne Sicherheits-Update einem Glücksspiel gleiche.

Am einfachsten ist es also, auf Windows 11 umzusteigen, aber auch das Verlängern von Windows 10 für ein Jahr ist keine Hexerei und dauert nur wenige Minuten.



Windows 11 hat Windows 10 abgelöst, die Sicherheits-Updates für das ältere Betriebssystem werden gestoppt.

Bild: Beata Zawrzel/Getty

Wie man den Support um ein Jahr verlängert

1. Öffnen Sie die Windows-10-Einstellungen und klicken Sie auf «Update & Sicherheit».

2. Suchen Sie nach der Überschrift «Windows 10 Support endet im Oktober 2025» oder einem ähnlichen Hinweis. Dort auf «Jetzt registrieren» klicken.

3. Bestätigen Sie die Registrierung für die verlängerten Sicherheitsupdates mit «Weiter». Nun sind diese bis Oktober 2026 verlängert.

Für das Update müssen aber ein paar Bedingungen erfüllt sein:

Auf dem Gerät muss Windows 10, Version 22H2 installiert sein. Falls Sie eine ältere Version haben, führen Sie ein kostenloses Update auf 22H2 durch. Dann braucht es das neueste Windows-Sicherheits-Update und man muss für die Registrierung Administratorrechte haben. Für die Registrierung wird ein Microsoft-Konto (MSA) benötigt. (*chm*)

«Er war nur noch ein Häufchen Elend»

Ein Lehrer stand vor dem Obergericht, weil er einen ehemaligen Schüler sexuell genötigt haben soll.

Raphael Willen

2024 musste sich ein Aargauer Lehrer wegen sexueller Nötigung vor Gericht verantworten. Dies wegen eines Vorfalls aus dem Jahr 2021. Der Beschuldigte, ein Schweizer, soll versucht haben, sexuelle Handlungen an einem damals 17-jährigen vorzunehmen. Dabei handelte es sich nicht um irgendeinen Jugendlichen, sondern um einen ehemaligen Schüler des Beschuldigten.

Das Bezirksgericht Lenzburg verurteilte den Beschuldigten zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von zweieinhalb Jahren und einer bedingten Geldstrafe von 30 Tagessätzen à 140 Franken, bei einer Probezeit von drei Jahren. Zudem ordnete das Gericht für den Mann ein lebenslanges Tätigkeitsverbot für den Umgang mit Minderjährigen an.

Schuldig gesprochen wurde der Beschuldigte hauptsächlich wegen sexueller Nötigung. Hinzu kam ein Schuldspruch wegen Pornografie: Die Ermittler hatten auf dem Computer des Beschuldigten zwei Pornovideos entdeckt. Der Beschuldigte ist bereits vorbestraft, weil er einst einem 17-jährigen Schüler 100 Franken anbot, um mit ihm Oralsex zu haben.

Der Beschuldigte akzeptierte das Strafmass des Bezirksgerichts nicht und ging daraufhin in Berufung. Am Donnerstag fand die Verhandlung am Obergericht statt. Dort wurde der Fall neu aufgerollt.

Zopf gebacken und Bier getrunken

Der mittlerweile junge Erwachsene, der der Verhandlung als Privatkläger beiwohnte, erklär-



Der Beschuldigte trank am Abend des Vorfalls mit dem Jugendlichen Alkohol.

Symbolbild: herraez/istockphoto

te in der Befragung, wie es überhaupt zum Treffen am 30. Oktober 2021 gekommen war. Er habe damals Probleme in der Schule gehabt, vor allem im Französisch. Videospiele seien ihm zu dieser Zeit wichtiger gewesen als der Schulunterricht. «Ich brauchte jemanden, der mich motiviert und mir etwas Nachhilfe gibt.»

In Absprache mit dem Vater des Schülers erklärte sich der Beschuldigte, der den Jugendlichen bis kurz vor diesem Zeitpunkt unterrichtet hatte, bereit, ihn zu coachen. Jedoch mehr

auf «kollegialer», also privater Basis, wie der Kläger sagte. An einem Samstagabend lud der Beschuldigte den 17-jährigen zu sich nach Hause ein. Geplant war ein ungezwungenes Treffen, von Lernen und Kochen sei die Rede gewesen, so der Kläger.

Beim Beschuldigten angekommen, habe ihn dieser zuerst in der Wohnung herumgeführt. Danach hätten sie zusammen einen Zopf gebacken. Der Beschuldigte habe ihm dann schon ein erstes Bier angeboten, welches er getrunken

habe. Später hätten sie zusammen einen Französisch-Test angeschaut. Anschliessend bereiteten die beiden das Abendessen zu und assen gemeinsam. «Zwischendurch haben wir immer wieder Bier getrunken», sagte der Kläger.

Als es schon etwas später gewesen sei, so gegen 21.30 Uhr, habe ihn der Beschuldigte gefragt, ob er nach Hause gehen oder bei ihm übernachten wolle. Der Kläger dachte sich nichts dabei und rief seinen Vater an. Dieser erlaubte ihm, beim Beschuldigten zu bleiben.

Der Beschuldigte habe ihm schliesslich Wodka-Shots angeboten, so der Kläger. Sie hätten Musik gehört, geredet und weiter Alkohol getrunken. «Immer wenn ich von der Toilette zurückkam, war mein Shotglas wieder aufgefüllt.»

Durch den Alkoholkonsum sei er immer betrunken geworden. Irgendwann habe er sich übergeben müssen. Während der Verhandlung sagte der Kläger wiederholt, dass er sich nicht an alles erinnern könne. «Durch den Alkohol hatte ich immer wieder Blackouts.»

«Irgendwann landete ich in der Dusche», sagte der Kläger. Dort habe ihn der Beschuldigte geduscht und ihm die Schamhaare rasiert. Später sei er nackt im Bett des Beschuldigten aufgewacht, als dieser versucht habe, ihn anal zu penetrieren. Soweit es ihm in seinem alkoholisierten Zustand möglich gewesen sei, habe er versucht, sich zu wehren.

Am nächsten Tag habe er noch mit dem Beschuldigten gefrühstückt, bevor ihn dieser nach Hause gefahren habe, sagte der Kläger. Zu Hause habe er versucht, sich vom Vorgefallenen abzulenken. «Es ging mir sehr schlecht.» Noch am selben Tag habe er seinem Vater erzählt, was vorgefallen sei. Zusammen hätten sie dann bei der Polizei Anzeige erstattet.

Beschuldigter bestreitet Vorwürfe

«Mein Sohn war nur noch ein Häufchen Elend», sagte der Vater des Klägers, der am Obergericht als Zeuge vorgeladen war. Der Vorfall belaste ihn als Vater nach wie vor, er mache sich Vorwürfe, dass es überhaupt soweit gekommen sei.

Der Beschuldigte bestritt die Vorwürfe. Weder habe er den Kläger im Intimbereich rasiert, noch habe er versucht, ihn zu penetrieren. Wie der Kläger darauf komme, könne er sich nicht erklären. Dass er dem damals noch Minderjährigen Alkohol angeboten habe, gab er zu. Es sei jedoch weniger gewesen als vom Kläger beschrieben, hielt der Beschuldigte fest.

Ob das Obergericht dem Schuldspruch des Bezirksgerichts Lenzburg folgt, ist noch nicht klar. Das Urteil wurde noch nicht eröffnet.

Staatliche AEW beteiligt sich weiter an Privatfirma

AGV-Präsident Benjamin Giezendanner ist darüber entsetzt. AEW-Präsident Marc Ritter erklärt die Hintergründe.

Daniel Vizentini

«Heute wurde ich richtig sauer» – so begann Benjamin Giezendanner, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes (AGV) und Nationalrat für die SVP, seine Willkommensansprache an der Delegiertenversammlung des AGV am Mittwochabend in Reinach. Grund für seine Aufgebrachttheit war die am Morgen veröffentlichte Meldung, dass sich die AEW Energie neu mit 35 Prozent an der Herzog Kull Group Holding (HKG) beteiligt.

Das Thema ist politisch brisant. Dass die staatliche AEW Privatunternehmen aufkauft, wenn auch nur in einer Minderheitsbeteiligung, wurde in der Vergangenheit mehrfach von Aargauer Politikern aus dem bürgerlichen Lager kritisiert.

2024 verlangten sie im Grossen Rat, dass sich die AEW auf ihr Kerngeschäft mit der Stromversorgung konzentrieren soll. Staatsbetriebe sollten keine privaten Firmen konkurrenzieren,

hiess es. Einer der Vorstösse zu diesem Thema hatten Matthias Jauslin und eben Benjamin Giezendanner eingereicht, nachdem die AEW die Hälfte der Aarau-Firma GA-Werkstatt.ch aufgekauft hatte. GA-Werkstatt.ch ist ein Tochterunternehmen der Herzog Kull Gruppe, an die sich die AEW nun seit Neuem mit 35 Prozent beteiligt.

«Wir konkurrenzieren das Gewerbe nicht»

Als aktueller AGV-Präsident und damit Vertreter des Aargauer Gewerbes sah sich Benjamin Giezendanner dazu bewegen, die privaten Firmen im Kanton in Schutz zu nehmen. Diese Haltung kann auch AEW-Geschäftsführer Marc Ritter nachvollziehen, wie er auf Anfrage sagt.

Wie schon in Interviews zuvor stellt er aber auch jetzt klar: «Wir tangieren das lokale Gewerbe im Aargau nicht», jedenfalls nicht dasjenige, das Energieinfrastruktur installiert.

«Dieses konkurrenzieren wir in keiner Weise.»

Die HGK respektive die GA-Werkstatt.ch ist im Bereich Gebäudeautomation tätig. Heutzutage stellen Gebäude nämlich auch Energie her, zum Beispiel

über Solarpanels. Sie sind je nach dem auch an Batteriespeicher oder an ein Fernwärmenetz verbunden und regulieren das Raumklima mittels etlicher neuer technischen Feinheiten. Wie schon zuvor erklärt Marc

Ritter auch hier, dass sich die AEW an solchen Firmen beteiligt, da die AEW als Stromanbieterin das Gesamtenergiesystem kennen muss. «Wir müssen nicht nur das Stromnetz im Blick haben, sondern auch, dass die Gebäude Energie ins Netz zurückgeben.»

Dass sich die AEW an Firmen im Bereich Gebäudeautomation beteiligt, wurde vor einem Jahr von der Aargauischen Industrie- und Handelskammer AIHK, trotz Kritik am Staatsbesitz, als einigermaßen nachvollziehbar angesehen. Für Beteiligungen an Carsharing- oder Softwareanbietern jedoch gebe es laut AIHK «keine ordnungspolitische Rechtfertigung», hiess es.

Die Verwaltungsräte kennen sich

Hätte die AEW statt eines Einkaufs nicht auch einfach mit der HGK zusammenarbeiten können? «Doch», sagt Marc Ritter. Da aber beide Unternehmen ge-

meinsam in Forschung und Entwicklung investieren – teilweise mit der ETH, mit der die AEW bereits den Energiepreis Watt d'Orgewonnen hat –, wollten sie diese Ausgaben gemeinsam tätigen und auch gemeinsam die Früchte davon ernten.

Dass Ernst Dornthmüller, früherer Verwaltungsratspräsident der AEW, heute im Verwaltungsrat der HGK sitzt und dort ebenfalls schon mal VR-Präsident war, habe keinen Zusammenhang mit der neu beschlossenen Beteiligung der AEW an der HGK, versichert Marc Ritter zusätzlich. «Die Gespräche haben nicht über ihn stattgefunden.»

Der Anstoss für eine Erweiterung der Beteiligung seitens der AEW sei von HGK-Geschäftsführer Marc Herzog gekommen, der das Unternehmen mit Hauptsitz in Aarau in zweiter Familiengeneration leitet. Co-Präsident des Verwaltungsrats der HGK ist heute Firmengründer René Herzog.



Es werden keine privaten Unternehmen konkurrenziert, versichert AEW-Geschäftsführer Marc Ritter.

Bild: Alex Spichale

Druck für Autobahnausbau wächst

SVP, FDP und Mitte drücken im Aargau aufs Gas und verlangen eine Standesinitiative. Es gibt weitere Vorstösse.

Fabian Hägler

Vor einer Woche war es erst eine Forderung der SVP, vertreten durch Stefan Giezendanner: Die A1 im Aargau solle mit hoher Priorität auf sechs Spuren verbreitert werden, der Ausbau bereits in den 2030er-Jahren beginnen. Der Grossrat und Transportunternehmer kündigte an, im Kantonsparlament einen entsprechenden Antrag einzureichen. Er reagierte damit auf die Empfehlung des Verkehrsexperten von Bundesrat Albert Rösti, das Projekt erst ab 2045 zu realisieren.

Giezendanner sagte letzte Woche, er hoffe auf Mitstreiter für den Antrag, der am Ende in einer Standesinitiative münden soll, um beim Bund möglichst viel Druck zu machen. Diese hat er inzwischen gefunden: Hinter dem Vorstoss, der am Dienstag eingereicht wurde, stehen inzwischen auch FDP und Mitte. Damit ist jetzt schon klar, dass die Ausbau-Forderung im Grossen Rat eine komfortable Mehrheit erhalten wird.

FDP, SVP, Mitte und EVP wollen Verkehrsbericht

Gar noch breiter abgestützt ist ein Postulat, das vom Regierungsrat einen Bericht zu den Folgen des ETH-Gutachtens für die Mobilitätsprojekte im Aargau verlangt. Dahinter stehen neben der FDP, die mit Stefan Huwyler den Sprecher stellt, auch SVP, Mitte und EVP.

Gefordert wird eine Auslegeordnung mit Nationalstrassen- und Bahnprojekte, diese sollen in Zusammenhang mit früheren Verkehrsstrategien und Berichten des Bundes gestellt werden.

Die Regierung soll aufzeigen, «welche strategischen Prioritäten für den Aargau gesetzt werden müssen, wie die Zusammenarbeit mit Nachbarkantonen und dem Bund zu intensivieren ist, und welche poli-



Stefan Huwyler (FDP) vertritt einen überparteilichen Vorstoss als Sprecher, der einen Verkehrsbericht von der Regierung verlangt. Bild: Britta Gut

tischen und planerischen Schritte notwendig sind, damit der Kanton seine Anliegen wirkungsvoll einbringen kann». Mit diesen Arbeiten kann das Verkehrsdepartement eigentlich schon beginnen, hinter dem Vorstoss stehen insgesamt 96 Grossratsmitglieder.

Die Rückstufung des Autobahnausbaus sei nicht nachvollziehbar, heisst es im Vorstoss. Die A1 sei nicht nur die Hauptverkehrsachse des Aargaus, «sondern eine der zentralen Lebensadern des nationalen Verkehrsnetzes». Die Stau- und Un-

fallstatistik auf diesem Abschnitt zeige seit Jahren schon Handlungsbedarf, schreibt Huwyler, und weiter: «Eine Verzögerung gefährdet die Verkehrssicherheit, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Standortattraktivität im ganzen Mittelland.»

Wo liegen die Prioritäten beim Bahnausbau?

Die vier Parteien legen auch einen Fokus auf die Bahnprojekte im Aargau, die im ETH-Bericht aufgeführt werden. «Der Kanton ist ein zentrales Binde-

glied zwischen Zürich, Basel, Luzern und Bern – die Entwicklung der Bahnkapazitäten und Knotenpunkte ist entscheidend für die Zukunft der Pendlerströme.» Der Bericht lege zwar eine Stärkung des Bahnverkehrs nahe, lasse aber offen, wie Engpässe im Mittelland konkret gelöst und welche Prioritäten gesetzt werden sollen, steht im Postulat.

Deshalb müssten die Schienenprojekte sorgfältig geprüft werden, lautet eine der Forderungen. Die Regierung soll aufzeigen, «welche Projekte aus

Aargauer Sicht höchste Priorität haben».

Genannt werden als Beispiele die Knoten Lenzburg/Aarau, der Angebotsausbau auf den Ost-West-Korridoren, oder die S-Bahn-Integration. Zudem soll die Regierung darlegen, welche Zeithorizonte realistisch sind, und wie der Aargau in der nationalen Verkehrsplanung stärker eingebunden werden könne.

In einem weiteren Vorstoss verlangt die FDP allein einen Bericht zu den Konsequenzen der ETH-Empfehlungen für Regionen und Gemeinden im Aargau. Die Regierung soll dabei die laufenden Gesamtverkehrskonzepte sowie die im Richtplan eingetragenen Umfahrungen berücksichtigen.

GLP-Grossrätin stellt viele Fragen

Carlo Degelo, der Leiter der Abteilung Verkehr beim Kanton, hat bereits angekündigt, in den nächsten Wochen die Studie und alle Projekte, die den Aargau direkt oder indirekt betreffen, vertieft zu analysieren. Degelo sagte weiter, man werde sich dafür einsetzen, «dass die aus Aargauer Sicht relevanten Projekte möglichst hoch priorisiert und weitergeplant werden». Auf ihn und das Verkehrsdepartement von FDP-Regierungsrat Stephan Attiger dürfte aber noch einiges mehr an Arbeit zukommen.

Grund dafür ist eine umfangreiche Interpellation mit insgesamt 20 Fragen, die GLP-Grossrätin Leandra Kern Knecht am Dienstag im Kantonsparlament abgegeben hat. Diese reichen von einer allgemeinen Einschätzung des ETH-Berichts durch die Regierung über mögliche Alternativen zum zurückgestuften Bahntunnel Aarau-Zürich und die Option der Pannestreifen-Umnutzung auf der A1 bis zu Konsequenzen für den kantonalen Richtplan.

Beliebter Diensthund Tasco ist gestorben

Kantonspolizei Er hat zu den beliebten und bekannten Mitarbeitern der Kantonspolizei Aargau gezählt: Diensthund Tasco von Hexensturm. Nun wird bekannt, dass der Hund im Alter von 10 Jahren gestorben ist. Das geht aus einem Video-Post auf Instagram hervor, der auf dem Profil des Hundes verfasst worden ist. Sein Alter zählt auf, was der Hund alles erreicht hat. Er habe Straftäter dort gefunden, wo sie kein Mensch gefunden hätte, er sei an den Schweizer Meisterschaften gewesen und er habe es ins Schweizer Fernsehen geschafft.

Der Halter, Daniel Wächter, schreibt aber auch emotionale Worte: Tasco habe ihn gefordert, weitergebracht und beschützt. Er habe jeden «Seich» mitgemacht und sei sogar in einem Rap-Video vorgekommen. «Du fehlst», heisst es abschliessend.

Tasco war nicht nur Diensthund, sondern auch Familienhund und daneben auf Social Media bekannt und beliebt. Er hatte auf Instagram fast 1900 Followerinnen und Follower. Alle Beiträge wurden immer mit sehr viel Wohlwollen kommentiert. Nun gibt es viele Beileidsbekundungen.

Doch er war auch auf Verbrecherjagd. Seinen 10. Geburtstag verbrachte er nicht etwa mit einer grossen Party, sondern auf Nachtpatrouille. Immer wieder hat er auch Erfolge feiern dürfen. So etwa im Januar 2024, als die Regionalpolizei Brugg mithilfe des Diensthundes «Tasco» zwei Asylbewerber aus Algerien im Alter von 21 und 31 Jahren festnehmen konnte.

In unserer Übersicht über die Aargauer Polizeihunde im vergangenen Jahr hat Tasco aber dies als seinen grössten Erfolg genannt: «Ich habe in Dietikon einen mutmasslichen Einbrecher gefunden, der sich im Fahrgestell des LKW-Anhängers verkrochen hatte. Er war ziemlich gut versteckt, der Polizist entdeckte dort zuerst nichts.»

Was ist aber der Grund, dass Tasco gestorben ist? Auf Anfrage schreibt Daniel Wächter: «Der Gesundheitszustand verschlechterte sich innerhalb von zwei Wochen deutlich. Der Tierarzt stellte mehrere vergrösserte, krebsartige Lymphknoten fest. Um weiteres Leiden zu verhindern, wurde er am 17. Oktober 2025 eingeschläfert.» Nun ist der Deutsche Schäferhund also im Hundehimmel und schaut von dort bestimmt auf den Nachwuchs hinunter. Dieser steht nämlich bereits in den Startlöchern. (cri)



Diensthund Tasco musste eingeschläfert werden. Bild: zvg

Bekämpfung von Neophyten hat einen Haken

Im Aargauer Wald breiten sich invasive Neophyten aus. Eine neue Studie liefert Grundlage für deren Bekämpfung.

Philipp Indermühle

Sie heissen Einjähriges Berufskraut, Drüsiges Springkraut, japanischer Knöterich oder Blauglockenbaum und sind immer häufiger auf Spaziergängen in Aargauer Wäldern anzutreffen. Es sind invasive Neophyten. Sie verdrängen einheimische Arten und behindern die natürliche Waldverjüngung. Wichtige Funktionen des Waldes können so beeinträchtigt werden. Die Biodiversität oder die Holzproduktion sind bedroht.

Das Problem: Eine flächendeckende Entfernung aller invasiven Neophyten ist nicht möglich. Eine im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt erstellte Studie schlägt deshalb einen anderen Ansatz vor: Bekämpfung je nach Art des

Schädlings sowie Art des Waldes. So sollen etwa auf Naturschutzflächen grundsätzlich alle invasiven Arten bekämpft wer-

den. Auf den übrigen Waldflächen liegt der Fokus auf Arten mit hohem Schadenpotenzial. Diese können hier vor allem das

Aufwachsen der nächsten Baumgeneration behindern.

Nach gesammelten Informationen der Forstbetriebe im Aargau sind Arten wie Berufskraut, Springkraut, Kirschlorbeer und Robinie heute besonders häufig. Von den 30 gemeldeten Arten ist die Hälfte bereits weit verbreitet.

Jährliche Kosten von rund 3,5 Millionen Franken

Die Studie umfasste jedoch viele weitere Neophytenarten. Deren 90 wurden hinsichtlich ihres Schadenspotenzials bewertet. Um auch auf die selteneren fremdländischen Arten gefasst zu sein, empfiehlt die Studie eine Frühwarnliste.

Treten diese Neophyten auf, sollten sie vollständig getilgt werden. Im Rahmen der Studie

wurden ebenfalls die jährlichen Kosten für das «risikobasierte Neophytenmanagement» im Aargauer Wald berechnet. Diese werden auf rund 3,5 Millionen Franken pro Jahr geschätzt. Das bedeutet, dass der Kanton Aargau künftig viel mehr für die Neophyten-Bekämpfung aufwenden müsste.

Denn aktuell stehen pro Jahr nur 410'000 Franken zur Verfügung. Das ergibt sich aus dem für den Zeitraum 2022 bis 2027 vom Grossen Rat bewilligten Verpflichtungskredit zur Neobiota-Strategie.

Die Resultate der Studie fliessen nun in einen Leitfaden ein, der die Umsetzung des Neophyten-Managements im Aargauer Wald konkretisiert. Daran arbeiten auch Waldbesitzer und Forstpersonalverband mit.

Auf Tafeln bei Schrebergärten in Aarau wird auf die Problematik von invasiven Pflanzen aufmerksam gemacht. Bild: Katja Schlegel



Gewerbeverband lernt von Zürich

Die neue Strategie mit der Einführung eines Berufsbildungsfonds kommt bei den Aargauer Delegierten gut an.

Claudia Meier

Der Herbst mit dem Erntedank sei ein guter Zeitpunkt, um in-
nezuhalten und die Strategie zu
schärfen. Das sagte SVP-Natio-
nalrat Benjamin Giezendanner
als Präsident des Aargauischen
Gewerbeverbands (AGV) am
Mittwochabend. Im Saalbau
Reinach begrüsst er 66 Stimm-
berechtigte zur Delegiertenver-
sammlung. Der Fokus der neu-
en Strategie 2026-2030, die ein-
stimmig verabschiedet wurde,
liegt auf der Bildung. Sie be-
inhaltet die Schaffung eines
kantonalen Berufsbildungs-
fonds. Das ist ein Solidaritäts-
fonds. Denn auch Unterneh-
men, die keine Lehrstellen an-
bieten, sollen sich an den
Ausbildungskosten für den
Nachwuchs qualifizierter Fach-
kräfte beteiligen.

In der Deutschschweiz ver-
fügt der Kanton Zürich seit 2011
über einen Berufsbildungs-
fonds. Im Kanton Luzern wird
eine Einführung derzeit geprüft.
Auslöser waren der Lehrstellen-
mangel zu Beginn des Jahrtau-
sends und ein entsprechender
Vorstoss im Kantonsrat, wie
Thomas Hess, Geschäftsleiter
vom KMU- und Gewerbever-
band (KGV) Kanton Zürich in
seinem Referat ausführte.

Der gebürtige Wettinger
zeigte auch auf, wie bürgerliche
Parteien zunächst versuchten,
das Gesetz per Referendum zu
verhindern. Unter dem Titel
«Unnötiger Berufsbildungs-
fonds» befeuerte der KGV 2008
den Zürcher Abstimmungs-
kampf. «Das würden wir heute
nicht mehr machen», räumte
Hess ein. Das Stimmvolk hiess
den Fonds mit 60 Prozent Ja-
Stimmen gut.

Widerstand wird von der FDP erwartet

Ziel ist es, die Lehrstellen zu er-
halten und neue zu schaffen. So
werde die berufliche Grundbil-

dung gestärkt. Im Kanton Zürich
beträgt der Beitragssatz für Fir-
men 1 Promille der AHV-Lohn-
summe. Daran hat sich seit der
Einführung nichts verändert.
Das Geld wird von der Familien-
ausgleichskasse eingezogen und
dem Berufsbildungsfonds über-
wiesen. Es gibt zahlreiche
Ausnahmen für Unternehmen.
Die zuständige Zürcher Berufs-
bildungskommission ist paritätisch
zusammengesetzt aus
neun Vertretungen von Arbeit-
geber- und Arbeitnehmerorga-
nisationen sowie je einer Vertre-
tung des Bildungsrats und der
Bildungsdirektion. Ob das im
Aargau auch so wäre, ist offen.

Die Mittel aus dem kantona-
len Berufsbildungsfonds wer-
den zu über 80 Prozent für die
überbetrieblichen Kurse und
Qualifikationsverfahren verwen-
det. In den Verwaltungsauf-
wand fliessen 3,3 Prozent. Ganz
gerecht sei das aktuelle System
nicht, sagt Hess. «Grosse, um-
satzstarke Firmen können sich
mit wenigen Lehrstellen von der

Beitragspflicht befreien.» Auch
gäben nicht alle Anbieter von
überbetrieblichen Kursen die
Beiträge an die Lernbetriebe
weiter. Mit weniger Befreiungs-
kriterien wäre der Inkassopro-
zess einfacher. Inzwischen an-
erkennt der KGV, dass sich der
Berufsbildungsfonds bewährt
hat. «Trittbrettfahrer werden
zur Kasse gebeten.»

Hess warnte, Widerstand
werde primär von der FDP kom-
men. Von den Linken gebe es
Support. Laut AGV-Geschäfts-
leiter Urs Widmer ist eine Grup-
pe beim Verband daran, die Vor-
bereitungen für eine Fonds-Ein-
führung zu treffen. Danach
startet der politische Prozess.

Staatssekretärin gratuliert dem Gewerbe

Martina Hirayama, Staatsse-
kretärin für Bildung, Forschung
und Innovation, betonte die
wirtschaftliche Bedeutung des
Kantons Aargau mit 45'000 Be-
trieben und 300'000 Erwerbs-
tätigen. Der Austausch unter

den Akteuren sei entscheidend.
Damit die Berufsbildung attrak-
tiv ist, braucht es die Ausbil-
dungsbereitschaft der Unter-
nehmen sowie das Interesse
der jungen Leute. Gespräche,
Marketing und Schnupperleh-
ren seien wichtig, aber auch der
Umgang mit der Forderung
nach mehr Ferien. Die Durch-
lässigkeit ist laut Hirayama
Herzstück des schweizerischen
Bildungssystems. Die Staatsse-
kretärin, die ursprünglich Che-
mie studiert hat, gratulierte
dem AGV zur neuen Strategie.

Carl Bossard, der Grün-
dungsrektor der Pädagogischen
Hochschule Zug, führte die An-
wesenden zurück ins Schulzim-
mer. Er fragte: «Wie werden
Schülerinnen und Schüler lehr-
vertragsfähig?» In der Schule
brauche es einen systemati-
schen Aufbau von Basiswissen.
Im Sinne des legendären Aar-
gauer Primarlehrers Björn Best-
gen appellierte Bossard an die
Entflechtung der Schule: «Wir
wollen zu viel und alles auf ein-

mal und möglichst schnell.»
Doch das funktioniere nicht, da-
runter leide die Bildungsquali-
tät. Es könne nicht sein, dass
heutzutage jeder zweite Polizei-
bewerber in Zürich am Deutsch-
test scheitere, so Bossard.

Er kritisiert die Reformkas-
kade. Mit dem neuen Lehrplan
seien die Inhalte ausgedehnt
worden, doch die Zeit für das
Üben und Festigen des Basis-
wissens wie Lesen, Schreiben
und Rechnen fehle. Bossard for-
dert unter anderem eine Entlas-
tung der Primarschule bei den
Fremdsprachen.

Auch der AGV will das
Frühfranzösisch an der Volks-
schule prüfen. So steht es in der
neuen Strategie. «Wir müssen
als Gewerbeverband im Lehr-
plan Einfluss nehmen», sagte
Präsident Benjamin Giezen-
danner. Seine Partei, die SVP,
hat diese Woche im Aargau
eine Motion eingereicht. Darin
fordert sie, den Französisch-
unterricht auf die Oberstufe zu
verschieben.



Für die AGV-Delegierten auf der Bühne (v. l.): Urs Widmer, Benjamin Giezendanner, Martina Hirayama, Carl Bossard und Thomas Hess.

Bild: Alexander Wagner

Zugekokst hinter dem Steuer

Strafbefehl Anfang April 2024
stoppte die Regionalpolizei
Lenzburg in Hunzenschwil
einen Lieferwagen. Den Polizi-
sten war aufgefallen, dass der
Mann am Steuer sein Handy be-
diente. Als sie ihn kontrollieren
wollten, fiel noch etwas auf: sein
Zustand. Die Pupillen des Man-
nes waren verengt, die Augen
gerötet, sein Stand schwan-
kend, sein Verhalten unruhig
und getrieben. Die Polizisten
führten einen Drugwipe-Test
durch. Das Resultat: Kokain-
Konsum.

Alltag einer Verkehrskont-
rolle, könnte man nun einwen-
den. Der Vorfall wäre durchaus
nicht erwähnenswert – wäre da
nicht der hohe Betrag, den der
heute 29-jährige Kosovare be-
zahlen muss. Kürzlich hat ihn
die Staatsanwaltschaft Aarau-
Lenzburg per Strafbefehl zu ins-
gesamt fast 22'000 Franken ver-
urteilt.

Der Löwenanteil entfällt auf
die Geldstrafe von 140 Tages-
sätzen zu je 140 Franken. Inse-
gesamt also 19'600 Franken. Nor-
malerweise werden Geldstra-
fen bedingt ausgesprochen.
Heisst: Sie müssen nicht bezahlt
werden, wenn ein Beschuldig-
ter eine gewisse Zeit lang, oft
zwei Jahre, straffrei bleibt. Hier
wird sie unbedingt ausgespro-
chen.

Das deutet darauf hin, dass
der Mann Wiederholungstäter
bei Delikten im Strassenverkehr
ist. Dafür spricht auch, dass er
ohne Führerschein unterwegs
war. Das Strassenverkehrsamt
entzog ihm die Bewilligung im
Frühling 2020 für unbestimmte
Zeit. (daw)



Vor der Fahrt erst mal eine Linie:
Ein Mann setzte sich zugekokst
hinters Steuer. Bild: Raphael Rohner

ANZEIGE

MEHR INNOVATION, MEHR WACHSTUM: SWITZERLAND INNOVATION PARK INNOVAARE

Park Innovaare vernetzt technologieorientierte Start-ups, KMU und F&E-Abteilungen etablierter Unternehmen mit der Spitzenforschung unserer strategischen Partner – Paul Scherrer Institut PSI und Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW – und bietet auf 23'000 m² modernste Labor-, Büro- und Eventflächen, die optimal auf die Anforderungen der zahlreichen Firmen im Park Innovaare ausgerichtet sind.

Der einzigartige Zugang zu Forschungsinfrastruktur, Grossforschungsanlagen und Know-how des PSI verschafft den Unternehmen im Park Innovaare wichtige technologische Nähe und entsprechend einen Vorsprung. Park Innovaare fokussiert sich dabei auf vier Bereiche: Photonik und Quantentechnologien, Life Sciences, Advanced Manufacturing & Halbleitertechnologien sowie Energie & Nachhaltigkeit. Park Innovaare ist einer von sechs Standorten von Switzerland Innovation.

www.parkinnovaare.ch

Ihr Standortvorteil auf einen Blick

PARK INNOVAARE

NETZWERK
Vernetzt von R&D bis Vermarktung

INNOVATIONSFOKUS
Deep-Tech-Forschung und Industrie

INFRASTRUKTUR
Modernste Labor-, Büro- und Meetingräume

COMMUNITY-LIFE
Standort mit Lebensqualität

SWITZERLAND INNOVATION PARK INNOVAARE

Where Innovation Accelerates

Gratulationen und Glückwünsche aus meiner Gemeinde

Auf www.aargauerzeitung.ch können Sie Beiträge aus Ihrer Gemeinde veröffentlichen. Dort können Sie auch Gratulationen aufgeben. Bei Fragen erreichen Sie das Meine-Gemeinde-Team unter 058 200 58 50 oder meine-gemeinde@chmedia.ch.

Reinach
Herzliche Gratulation zum 90. Geburtstag

Eugenio Cipolla feiert am 28. Oktober seinen 90. Geburtstag. Der Gemeinderat und die Reinacher Bevölkerung gratulieren Herrn Cipolla recht herzlich und wünschen ihm viel Glück, gute Gesundheit und zahlreiche frohe Stunden im neuen Lebensjahr.

Reinach
Herzliche Gratulation zum 92. Geburtstag

Otto Hunziker feiert am 28. Oktober seinen 92. Geburtstag. Zu diesem besonderen Anlass sprechen der Gemeinderat und die Bevölkerung von Reinach ihre Glückwünsche aus und wünschen ihm Gesundheit, Wohlergehen und glückliche Stunden.

Reinach
Herzliche Gratulation zum 94. Geburtstag

Gertrud Roth feiert am 25. Oktober ihren 94. Geburtstag. Der Gemeinderat und die Reinacher Bevölkerung gratulieren Frau Roth recht herzlich und wünschen ihr viel Glück, gute Gesundheit und zahlreiche frohe Stunden im neuen Lebensjahr.

Reinach
Herzliche Gratulation zum 94. Geburtstag

Sonia Hauri feiert am 28. Oktober ihren 94. Geburtstag. Der Gemeinderat und die Reinacher Bevölkerung gratulieren Frau Hauri recht herzlich und wünschen ihr ein neues Lebensjahr erfüllt mit Glück, Gesundheit und vielen frohen Stunden.

Reinach
Herzliche Gratulation zum 99. Geburtstag

Johnanna Ernst feiert am 24. Oktober 2025 ihren 99. Geburtstag. Der Gemeinderat und die Reinacher Bevölkerung gratulieren Frau Ernst recht herzlich und wünschen ihr viel Glück, gute Gesundheit und zahlreiche frohe Stunden im neuen Lebensjahr.

Aarau
Erna Widmer – Gratulation zum 95. Geburtstag

Liebe Erna, von Herzen gratulieren wir dir zu diesem Ehrentag.

Geniesse diesen besonderen Tag. Wir wünschen dir viel Glück, Gesundheit, und Freude im neuen Lebensjahr.

Mit den allerbesten Wünschen,
Elisabeth und Ruth Weiss



Villnachen
Herzliche Gratulation zur Diamantenen Hochzeit

Erika und Emil Bläuer aus Villnachen, feiern am 25. Oktober Diamantene Hochzeit.

Herzliche Gratulation!



Birr
Herzliche Gratulation zum 90. Geburtstag

Lieber Kurt, lieber Vater und Grossvater
Zum runden Geburtstag gratulieren wir Dir sehr herzlich. Wir wünschen Dir weiterhin gute Gesundheit und Mobilität und für das kommende Lebensjahr viele glückliche Momente mit schönen Begegnungen. Wir freuen uns, am kommenden Sonntag mit dir anzustossen und dein Jubiläum ausgiebig mit dir zu feiern.
Herzlich, deine Familie





FC AARAU vs. FC WIL

Freitag, 24. Oktober 2025 | 20.15 Uhr |
Türöffnung 19.15 Uhr | Stadion Brügglifeld

Ticket online kaufen:



Matchball oder Matchheft-Inserat buchen: fcaarau.ch/marketing

Hauptpartner



Premium Partner



Gold Partner



WER WILL WOCHEN ENDE?

DIE NEUE FREITAGABEND-SHOW
MIT MOSER & SCHELKER



FREITAG
20.15 UHR



Und auf oneplus.ch streamen

«Ich glaube noch nicht an einen Abbruch»

Möglicher Markthalle-Abriß in Aarau: Veranstalter zeigen sich mehrheitlich gelassen – und einer denkt bereits weiter.

Katja Schlegel

Der Stadtrat will die Markthalle auf dem Färberplatz abreißen. So schlägt er es in seiner Botschaft an den Einwohnerrat vor. Unter dem Variantentitel «Begegnung in der Stadt» würde das Areal ohne Halle «als offener, konsumfreier Begegnungsort» gestaltet. Dies mit Elementen wie beispielsweise einem grossen Wasserspiel, einem künstlichen Wasserlauf, Begrünung und Sitzgelegenheiten.

Der Platz würde flexible Aufenthaltsflächen bieten und könnte für Veranstaltungen genutzt werden, heisst es weiter. Veranstaltungen erfolgen ausschliesslich auf Gesuch hin bei der Gewerbepolizei gemäss Reglement zur Nutzung des öffentlichen Grundes. Bis zum Abriß der Markthalle – etwa 2030 – würde der heutige Betrieb fortgeführt.

Die Markthalle ist der öffentliche Aaraauer Veranstaltungsort schlechthin, nirgends sonst läuft so viel: Vom Kunsthandwerkermarkt bis zum Flohmi, vom MAG und dem Rieblimärt bis zum «Musigide Altstadt» und dem Aaraauer Kerzenziehen – die Bandbreite der Nutzung ist gross. «Ohne Markthalle haben wir ein Problem», lautete denn auch vor einem Jahr der Tenor der Veranstaltenden. Damals als Reaktion auf die Verlängerung des Testbetriebs zwecks Prüfung der Optionen nach einem Hallenabbruch.

Nun also sind die Weichen in Richtung Abbruch gestellt. Wie reagieren die Veranstaltenden auf die Stadtratsbotschaft?

Abriß-Diskussion wurde erwartet

Den Abbruch-Vorschlag erwartet hat Luca Schaffer vom Vorstand von «Musigide Altstadt», kurz MidA: «Die alten Problemstellungen dieses Ortes haben sich auch mit dem Testbetrieb nicht gelöst. Ich wäre deshalb



Christoph Urech, als Veranstalter gleich mehrfach von der Zukunft der Markthalle betroffen, denkt bereits weiter. Bild: Sandra Ardizzone

erstaunt gewesen, hätte der Stadtrat eine Variante ohne Abriß vorgeschlagen.»

Zudem sei der Wunsch nach mehr Grün in der Stadt absolut legitim und begrüssenswert.

Aber: «Aus MidA-Perspektive ist dieser Vorschlag ein Problem. Der gedeckte Raum mitten in der Stadt war nicht umsonst all die Jahre über unser Festivalzentrum», so Schaffer. Wo ein

Was bedeutet das für die vielen Veranstaltungen, wenn die Markthalle verschwindet?
Bild: Katja Schlegel

gleichwertiger Ersatzstandort entstehen könnte, sehe er nicht, genauso wenig, wie dieser finanziert werden solle. Doch Schaffer sagt auch: «Noch ist kein Entscheid gefallen. Wir schauen weiter, wenn die Ausgangslage klar ist.»

Ein Verschwinden der Markthalle «äusserst bedauern» würde auch Thomas Jurt, Co-Organisator des Aaraauer Kerzenziehens von insiemer Aarau-Lenzburg. «Wie wichtig die Markthalle allein schon aufgrund ihrer Lage ist, haben wir die letzten drei Jahre deutlich zu spüren bekommen», sagt Jurt. Ab 2022 musste das Kerzenziehen wegen des Weihnachtsmarktes auf den Platz hinter dem alten Bezirksgericht ausweichen; ein Standortnachteil: «Die Laufkundschaft fehlt.» Ein nicht unwesentlicher As-

pekt für einen Anlass, der von Freiwilligenarbeit lebt und dessen Erträge Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zugutekommen: die Kosten für Ersatzinfrastruktur. Zwar würde man wohl auch in Zukunft auf dem Färberplatz das Kerzenziehen durchführen können, müsste dann aber Zelte aufstellen, so Jurt. «Das würde Geld brauchen, das wir lieber anderweitig einsetzen würden.»

Markthalle künftig als Buvette an der Aare?

Pragmatisch sieht Christoph Urech den Vorschlag des Stadtrats. Urech ist sowohl am Rieblimärt, am MAG, am MidA oder dem neuen «Adventide Altstadt» als Präsident oder OK-Mitglied involviert und damit regelmässiger Nutzer der Markthalle; weiter ist er als stell-

vertretender Betriebsleiter in der Markthalle tätig und für deren Infrastruktur zuständig. Für ihn sei zwar klar, dass diese Veranstaltungen einen überdachten, zentralen Ort wie die Markthalle brauchen. Aber: «Noch ist kein definitiver Entscheid gefallen, noch wird das alles Jahre dauern. Und sollte die Markthalle irgendwann wegkommen, dann müssen wir uns damit arrangieren.»

Urech denkt deshalb bereits weiter: Etwa an ein Zelt im Besitz der Stadt oder einer anderen Partei, das Veranstaltende jeweils mieten und auf dem Platz des Wasserspiels aufstellen könnten. Entsprechend müssten bei der Planung der Platzgestaltung Verankerungen angedacht werden, so Urech. «Mit einer solchen Zeltvariante könnten die meisten Veranstalter sicher leben.» Aber er gibt zu bedenken: «Das bringt wegen des Auf- und Abbaus mehr Lärm für die Anwohnenden, Mehrkosten für die Veranstaltenden und ist dazu optisch sicher auch nicht der grosse Wurf.»

Weiter denkt Urech auch, was die Markthalle als Gebäude anbelangt: «Die Substanz ist noch zu gut, als dass man die Halle guten Gewissens entsorgen könnte.» Er denkt vielmehr an eine stadtinterne Versetzung. Ins Torfeld Nord beispielsweise. «Oder wie wäre es, die Halle auf die Zurlindeninsel oder auf das Aareinseli zu stellen und mit einer kleinen Buvette zu ergänzen?»

Gelassen auf die Stadtratsbotschaft reagiert auch Benjamin Pfeuti von «Kramer Brocki & Secondhand», der mit Manuel Röschli den Flohmarkt organisiert: Zwar könne er sich schlecht vorstellen, wie der Flohmi ohne Markthalle funktionieren sollte. «Aber noch zerbreche ich mir darüber nicht den Kopf. In den letzten Jahren ist rund um die Halle so viel passiert, dass ich noch nicht an einen Abbruch glaube.»

ANZEIGE

Vertrauen verbindet. www.hbl.ch

Für alle, die auch an morgen denken

Heute schon an morgen denken – mit einer Vorsorgelösung, die zu Ihrem Leben passt.



Jetzt QR-Code scannen und mehr Informationen erhalten.
www.hbl.ch/vorsorgespahren

 Hypothekarbank
Lenzburg

Blacho-Tex AG
Von A wie Abdeckung bis Z wie Zelt



Hochwertige Blachenverdecke für Lieferwagen und Anhänger.
Bild: zvg

Von der Massabnahme über die Produktion bis zur Montage des neuen Blachenverdecks – all das bieten die Blachen-Profis aus dem Aargau.

Gerne beraten die Mitarbeiter über die verschiedenen Möglichkeiten bezüglich Farben, Konfektion, Befestigung und Funktionalität – optional auch mit einer hochwertigen Beschriftung. Die Blacho-Tex AG bietet besten Schutz zu fairen

Nettopreisen ab Werk. Alle Blachen, Abdeckungen und Schutzhüllen werden nach Mass und Kundenwunsch produziert – Swiss Made seit über 65 Jahren.

Blacho-Tex AG
5607 Hägglingen
Telefon 056 624 15 55
E-Mail: info@blacho-tex.ch
www.blacho-tex.ch
www.shop.blacho-tex.ch

diga möbel Schlafwochen
bis 25. Oktober 2025



Bild: zvg

Das Schlafzimmer verdient mehr als Massenware! diga möbel setzt auf Qualität, Design und Komfort und bietet jetzt 16 Prozent Rabatt auf das gesamte Schlafsortiment – von Boxspring- und Polsterbetten über Raumsparbetten, Beistellmöbel, Matratzen und vieles mehr. Voll-Service mit Gratislieferung und Montage gehört bei diga möbel selbstverständlich dazu. Die Bedürfnisse der Kunden stehen im Mittelpunkt.

Erfahrene Schlafexperten nehmen sich – kostenlos und unverbindlich – gerne Zeit. Ein Besuch in einer der Filialen lohnt sich!

Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 10 bis 18.30 Uhr und Samstag von 9 bis 16 Uhr durchgehend.

diga möbel
Kantonsstrasse 9
8854 Galgenen
Telefon 055 450 55 55
www.diga.ch

abo + News

Jetzt anmelden und sparen
Profitieren Sie von attraktiven Spezialangeboten, Leserreisen, Verlosungen und tollen Rabatten.

Verpassen Sie kein Angebot mehr:
aargauerzeitung.ch/aboplusnews

Jetzt abonnieren

Belle-Balkone – planen, bauen, genießen

Die Belle AG ist in der Metallbaubranche seit 30 Jahren erfolgreich tätig. Das Unternehmen hat sich dabei vor allem im Bereich Stahlbau als starke Marke positioniert. Balkonanlagen für Wohnbaugesellschaften und Balkone für Privatkunden, aber auch Fluchttreppen für Unternehmen sowie öffentliche Einrichtungen zeigen die hohe Nachfrage an Perfektion aus Stahl in der Planung, Ausführung bis hin zur Montage vor Ort mit dem eigenem Belle-Team. Alleine über 2.000 realisierte Balkone sprechen für die Leistungsfähigkeit der Belle AG. Auch als zuverlässiger Partner der Industrie im Bereich Stahlbau und Stahltec setzt die Belle AG Massstäbe. Als regionaler Marktführer für Balkonanlagen und Einzelbalkone aus Stahl setzt der Mittelständler auf Planung, Fertigung und Montage ausschliesslich durch das eigene Belle-Team. Belle-Balkone steigern die Wohnqualität und den



Belle Balkone sind aus Stahl und durch feuerverzinkte Oberflächen absolut witterungsbeständig und müssen nie wieder gestrichen werden. Balkone schaffen mehr Wohnraum und steigern den Wert jeder Immobilie.
Bild: zvg

Wert einer Immobilie. Die Belle AG hat eine Gesamtproduktionsfläche von 5.500 qm und arbeitet im Experten-Team von 50 Fachkräften. «Die Top Job Auszeichnung bestätigt, was uns jeden Tag neu antreibt: Leidenschaft in der Arbeit, Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit und ein wertschätzendes Miteinander im Team. Besonders stolz sind wir auch auf unsere Azubis und jungen Talente, die bringen frische Ideen, Energie und Perspektiven in unser Team. Gemeinsam

mit unseren sehr erfahrenen und langjährigen Fachkräften machen sie den Unterschied aus. Eine Besonderheit der Belle-Balkone ist die punktuelle Befestigung sowie die sehr kurze Montagezeit vor Ort. Innerhalb von ein bis zwei Tagen ist der neue Balkon an einem Gebäude ohne grössere Eingriffe in die Bausubstanz möglich. Perfektion und Innovation sind bei uns in der Belle AG ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensphilosophie», so Vorstand Benedikt Belle. «Mein Team lebt diese Werte – jeden Tag, bei jedem Auftrag. Wir sind 2025 als Top 100-Innovator und Top Job-Arbeitgeber ausgezeichnet worden - für uns auch in der Zukunft Ansporn genug darauf aufzubauen.»

BELLE AG
Telefon 00 497 642 98 087 0
www.belleag.de

Französische Tradition für alle

Citroën steht seit 1919 für Lösungen, die bewegen. Heute gibt sich die Palette der französischen Marke vielseitiger denn je. Als offizieller Citroën-Partner deckt die Garage Faes AG in Oberkulm eine breite Palette ab. Denn die französische Traditionsmarke bietet Vielseitigkeit, die ihresgleichen sucht. Vom kompakten Stadtfliker, dem Citroën Ami, bis hin zum ausgewachsenen Transporter für höchste gewerbliche Ansprüche, dem Jumper, hat die Marke aus Paris alles zu bieten. Das gilt auch hinsichtlich der Antriebe: Vom bewährten Diesel über hocheffiziente Hybrid- und Plug-in-Hybrid-Lösungen, bis zu fortschrittlichsten E-Antrieben – und die Kunden haben die freie Wahl.

Die neueste Generation
Die jüngste Ergänzung im Portfolio von Citroën ist der neue C5 Aircross. Das SUV-Modell besticht mit äusserst



Der neue Citroën C5 Aircross.
Bild: Stellantis

grosszügigem Platzangebot. Gegenüber seinem Vorgänger wuchs das SUV um 15 Zentimeter auf 4,65 Meter Länge. Das kommt vor allem dem Kofferraum und den Passagieren in der zweiten Reihe zugute. Herz des Innenraums ist ein 13-Zoll-Touchscreen für besonders einfache Bedienung. Und wer sich nicht mit dem Bildschirm befassen will, kommuniziert einfach per Sprachbefehl mit dem C5 Aircross: Sein neuer Sprachassistent reagiert auf das Stichwort «Hey Citroën». Er basiert auf der Spracherkennung von ChatGPT und ermöglicht damit

eine natürliche Konversation. Der C5 Aircross ist zunächst mit zwei Antrieben zu haben. Den Einstieg bildet ein Mild-Hybrid-Benziner. Er kombiniert einen 1,2-Liter-Dreizylinder mit 136 PS (100 kW) mit einem neun kW (12 PS) starken E-Motor, was für gutes Ansprungsverhalten und einen Verbrauch von nur 5,4 l/100 km sorgt – ohne Nachladen am Stromnetz. Tanken muss man erst nach rund 900 Kilometern. Rein elektrisch leistet der C5 Aircross sportliche 157 kW (213 PS). Und dank 73 kWh Akkukapazität schafft er bis zu 520 Kilometer am Stück. Und sollte die Reise noch weiter gehen, ist der Akku an einer Schnellladestation mit mindestens 160 kW nach nur 30 Minuten von 20 auf 80 Prozent geladen. Damit nicht genug: Bald folgt die «Long Range»-Version mit einer 97 kWh-Batterie und 680 Kilometern Reichweite. Alle Modelle und Batterien werden in Frankreich produziert.

Komfort und Technik für alle
Der C5 Aircross verkörpert die Werte von Citroën perfekt. Er bietet viel Platz und höchsten Fahrkomfort, eine vollwertige Ausstattung mit modernster Technik und aussergewöhnliches Design, bleibt beim Preis aber fair: Der Benzin-Hybrid startet bereits ab 30'800 Franken, der e-C5 Aircross ab 38'800 Franken.

Weitere Informationen zur vielseitigen Modellpalette von Citroën sowie jederzeit kompetente und persönliche Beratung findet man bei der Garage Faes AG in Oberkulm.

Garage Faes AG
Kirchenfeldstrasse 6
5727 Oberkulm
Telefon 062 768 20 20
www.garagefaes.ch

Einwohnerräte kritisieren Bevölkerungsumfrage

Der Buchser Gemeinderat hat sich über eine «ausdrückliche Erwartung» hinweggesetzt.

Nadja Rohner

Der Gemeinderat führt «im Auftrag des Einwohnerrats», so der Wortlaut im «Buchser Bo- te», seit Mitte Oktober eine re- präsentative Bevölkerungsbe- fragung durch. Etwa 1600 zufäl- lig ausgewählte Buchserinnen und Buchser werden per Brief dazu eingeladen; mit der Durch- führung wurde das Forschungs- institut YouGov Schweiz AG be- auftragt. «Ziel ist es zum Ersten, die Haltung der Bevölkerung zum Thema Eigenständigkeit oder Fusion mit Aarau zu erfah- ren, die Anliegen der Bevölke- rung besser kennenzulernen und Hinweise zu erhalten, wie politische Massnahmen und Dienstleistungsangebote noch gezielter auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt wer- den können», heisst es in der Dorfzeitung. Zum Zweiten wer- de der Gemeinderat die Resul- tate, die bis Mitte 2026 präsen- tiert werden sollen, für die Pla- nung der neuen Legislatur verwenden. Für die Umfrage sind 40'000 Franken im Budget eingestellt; letztmals wurde eine solche Befragung 2018 durchgeführt.

Offenbar ist Elias Fricker (Mitte) das einzige Mitglied des Einwohnerrats, das zur Umfrag- teilnahme eingeladen wurde. Und er wollte am Dienstag vom Gemeinderat wissen, wieso die Frage, ob das Volk eine Abschaf- fung des Einwohnerrats mit Rückkehr zur Gemeindever- sammlung wünscht, nicht ge- stellt wurde.



Rund 1600 zufällig ausgewählte Buchserinnen und Buchser können bei der Bevölkerungsbefragung mitmachen. Bild: Nadja Rohner

Dazu muss man wissen: Erst im Juni hat der Einwohnerrat eine Bürgermotion von Ueli Kohler zur Abschaffung des Einwoh- nerrats abgelehnt. Teilweise aus grundsätzlichen Überlegungen, aber eben auch, weil die Bevöl- kerungsbefragung bevorstand. In mindestens zwei Voten - von- seiten der EVP und von Fricker selber - war zu hören, dass die Motion verfrüht sei. Fricker sag- te damals: «Die Thematik ist Bestandteil der bevorstehenden Bevölkerungsumfrage, die ein fundiertes Meinungsbild der Bevölkerung wiedergeben soll. Eine separate Abstimmung ist nach unserer Sicht darum dem

Prozess der Bevölkerungsum- frage vorgehend. Wir erwarten aber entsprechend ausdrück- lich, dass diese Frage - Einwoh- nerrat Ja oder Nein - Bestandteil der Bevölkerungsumfrage sein wird.»

Gemeindepräsident Urs Af- folter sagte am Dienstagabend, der Gemeinderat habe einstim- mig und bewusst entschieden, die Frage nicht aufzunehmen. Er habe bereits in der Juni-Sit- zung darauf hingewiesen, dass das Thema jederzeit wieder auf- genommen werden könne, falls der Einwohnerrat nach den Wahlen vom 30. November auf- grund schlechter Beteiligung

selber zum Schluss komme, dass es so nicht mehr weiterge- hen könne. «Ausserdem gene- riert jede zusätzliche Frage Mehrkosten.»

Fricker zeigte sich konsterniert: «Sehr schade, mehr kann ich da nicht sagen.» Deutlicher wurde Sandra Meier-Jaisli, die zu den Befürworterinnen der Rückkehr zur Gemeindever- sammlung gehört: «Ich bin sprachlos, jetzt geben wir viel Geld aus für eine Bevölkerungs- umfrage, und eine der Fragen, die wir drin haben wollten, ist nicht drin.» Der Gemeinderat nehme das zur Kenntnis, quit- tierte Affolter.

Stadtbibliothek packt wieder die Zügelschachteln

Nach dem Umbau wird das Hübscher-Haus am Aarauer Graben am 1. Dezember wiedereröffnet.

Katja Schlegel

Ein Umzug bedeutet immer Zweierlei: die Vorfreude auf Neues - und der Respekt vor dem Berg Arbeit, der einem er- wartet. Beim Team der Stadt- bibliothek Aarau aber über- wiegt die Vorfreude dermassen, dass der Umzug fast schon zur Nebensache wird. «Wir hatten eine tolle Zeit im Provisorium, die Besucherinnen und Besu- cher sind trotzdem gekommen und haben so viel ausgeliehen, dass uns die Bestände zwi- schenzeitlich fast ausgegangen sind», sagt Bibliotheksleiterin Lilo Moser.

Aber eben, die Rückkehr naht: Im Hübscher-Haus laufen aktuell die letzten Arbeiten. «Es hat sich gelohnt, es wird wun- derschön», so Moser. Das gelte

nicht nur für die Bibliotheksräu- me, die neu aufgeteilt und ge- staltet wurden, sondern auch für den Gastrobereich. Hier wird «Lysa», der Schwesterbe- trieb des «Byro» einziehen.

Fix ist nun auch das Eröff- nungsdatum, und zwar der Montag, 1. Dezember. Für den Bibliotheksbetrieb heisst das: Am Samstag, 15. November, ist die Bibliothek im Provisorium an der Kasinostrasse das letzte Mal offen. Danach wird gezü- gelt und eingerichtet, während zwei Wochen bleibt die Biblio- thek geschlossen. Um diese Zeit zu überbrücken, können ab so- fort 16 statt 8 Medien ausgelie- hen werden. Während der zwei Wochen ist auch die Rückgabe von Medien nicht möglich, die Ausleihfrist wird entsprechend verlängert.

Nachrichten

Neue überregionale Landschaftskommission

Region Der Planungsverband aarau regio verstärkt die regio- nalen Bestrebungen im Natur- und Landschaftsschutzbereich und setzt neu eine Landschafts- kommission samt Projektlei- tung mit Beratungsfunktion für die Gemeinden ein. Dies mit dem Ziel, die Interessen der Re- gion im Bereich der Natur und Landschaft zu stärken und das regionale Know-how besser zur vernetzen. Die Projektleitung ist mittels Mandatsvertrag an die Küttiger Unternehmung Na- tur-Impuls von Arx (Jacqueline von Arx) übertragen worden. Dieser kommt laut Medienmit- teilung eine wichtige Beratungs-

funktion zu. «Sie unterstützt primär die Gemeinden im Pla- nungsverband aarau regio bei sämtlichen fachlichen und orga- nisatorischen Fragen und Auf- gaben rund um die Themen Na- tur und Landschaft.» Bis Ende Januar 2026 werden die Be- ratungsangebote im Detail ausge- arbeitet. (az)

Zirkus Knie kommt in den Schachen

Aarau Der Schweizer National- Circus Knie spielt vom 14. bis 16. November im Schachen. Mit da- bei ist auch Komiker Mike Mül- ler. Das Zelt wird am 11. Novem- ber aufgebaut und steht bis am 17. November. (az)

Migros-Filiale geht am Montag wieder auf

Die Migros Aare hat ihre Filiale im Gränicher Lindenzentrum nach dem Konzept «Papillon» umgebaut - als erst dritte Filiale im Gebiet der Genossenschaft.

Katja Schlegel

Fünf Wochen lang musste sich die Migros-Kundschaft gedul- den. Doch nun hat das Warten ein Ende: Am Montag, 27. Okto- ber, eröffnet der frisch umge- baute Migros-Supermarkt im Dorfzentrum Linde um 7.30 Uhr zum ersten Mal seine Türen.

Die knapp 1000 Quadrat- meter grosse Fläche sei gemäss dem nationalen Ladenkonzept «Papillon» umgebaut worden und zeige sich im neusten La- dendesign, schreibt die Migros Aare in ihrer Mitteilung. «Das Konzept teilt die Ladenfläche in drei Teile auf: in «Jetzt», «Heute» und «Morgen», erklärte eine Migros-Sprecherin das Konzept bei Bekanntwerden der Umbau- pläne.

Der «Jetzt-Bereich» sei für den Sofortkonsum gedacht, dort befinde sich alles, was die Kundschaft für ein Znüni oder für ein schnelles Mittagessen ausser Haus benötigt. Die «Heute-Abteilung» biete alles,

was die Kundinnen und Kunden für ein frisches Mittag- und Abendessen kaufen wollen - al- so Fleisch, Milchprodukte, Obst und Gemüse.

«Unter «Morgen» lässt sich alles für einen Wocheneinkauf finden, beispielsweise Konser- ven, Nudeln, Reis, Getränke, aber auch Pflegeprodukte und

Haushaltswaren», so die Spre- cherin. Auch die Haustechnik sowie die Brandschutzeinrich- tungen werden aufgerüstet. In- vestiert werde «ein tiefer ein- stelliger Millionenbetrag».

In der aktuellen Mitteilung wird Marktleiterin Andrea Lüs- cher zitiert, die die Filiale seit August 2023 leitet. Gemeinsam

mit ihrem 19-köpfigen Team bli- cke sie der bevorstehenden Er- öffnung voller Vorfreude ent- gegen: «Mit dem Papillon-Kon- zept haben wir einen grossen Schritt nach vorne gemacht. Ich bin überzeugt, dass die Kund- schaft die moderne, übersichtliche Gestaltung und die harmo- nische Atmosphäre genauso schätzen wird wie wir.»

Gleichzeitig mit der Neu- eröffnung werden übrigens auch die Öffnungszeiten der Fi- liale angepasst: Neu ist der Mig- ros-Supermarkt in Gränichen montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 19 Uhr geöffnet, sam- tags von 7.30 Uhr bis 18 Uhr.

«Die Filiale in Gränichen ist nach den diesjährigen Revitali- sierungen in Windisch und Möhlin der dritte Standort im Gebiet der Migros Aare, in dem das neue, nationale Ladenkon- zept umgesetzt wurde», heisst es weiter. In den kommenden Jahren plane die Genossen- schaft weitere Revitalisierun- gen in ihrem Gebiet.



Die Migros-Filiale im Dorfzentrum Linde ist fünf Wochen lang umge- baut worden. Bild: Britta Gut

ANZEIGE

New Kia EV4

Ausdruck von Ambitionen.

KIA
Movement that inspires

Mehr erfahren.

GARAGE ZIMMERLI | **AARAU ROHR LENZBURG**

Hendschikerstrasse 9 | 5600 | Lenzburg
+41 62 888 25 10 | info@garage-zimmerli.ch
www.garage-zimmerli.ch

Hauptstrasse 1 | 5032 | Aarau Rohr
+41 62 837 97 50 | infoaarau@garage-zimmerli.ch
www.garage-zimmerli.ch

Er hob die Jugendarbeit auf eine neue Stufe

Meinrad Dörig brachte vor elfeinhalb Jahren den Begriff der Soziokultur ins Wynental. Manch einer fragte sich: «Was ist das?»

Jörn Kerckhoff

«Nein, ich bin nicht der Vater von Impuls Zusammenleben. Dafür braucht es viele Mütter und Väter», erklärt Meinrad Dörig im Gespräch mit der AZ. Er will seine Rolle bei dem, was seit dem Jahr 2014 für neun Mitgliedsgemeinden entstanden ist, klein halten. Initiator sei er vielleicht gewesen, aber es habe zahlreiche Akteure gebraucht, um den Sozialverband auf die Beine zu stellen.

Ende September wurde Dörig pensioniert, die Leitung des Fachbereichs Soziokultur gab er an Jessica Zybach weiter. Ganz weg ist er aber noch nicht. Morgen Samstag lädt er im Anschluss an das «Gipfeltreffen der Vereine» viele Weggefährten zu einem Abschiedessen ein. «Die Älplermagronen kochte ich selbst und auch das Apfelmuss habe ich selbstgemacht», erzählt er lächelnd.

Bei aller Bescheidenheit wird deutlich, dass Dörig mit seinem Arbeitsantritt vor beinahe zwölf Jahren für einen ganz neuen Ansatz in der Jugendarbeit der Region sorgte. Einen, bei dem sich nicht alles nur um die Jugend dreht. Klingt komisch, ist aber so.

«Die Jugendarbeit war in einem schwierigen Zustand», blickt Dörig zurück. Sie lag in den Händen der Regionalen Jugendarbeit Wynental (RJAW). «Es gab ein Jugendkulturhaus in der alten Kantine der Alu Menziken und das war nur für die Altersgruppe 16 bis 25 Jahre.» Die sei regional gefördert worden, Jugendarbeit unter 16 Jahren habe lediglich vereinzelt auf Gemeindeebene stattgefunden. Etwa die Jugendarbeit Mittleres Wynental sowie die Angebote der Jugendkommission Reinach. Dazu bestanden einzelne



Meinrad Dörig hat die Leitung des Fachbereichs Soziokultur des Sozialverbands Impuls Zusammenleben an Jessica Zybach übergeben, die vorher in Aarau tätig war.

Bild: Jörn Kerckhoff

kirchliche Angebote, einige davon sehr freikirchlich geprägt. «Nicht jedermanns Sache», so Dörig.

Keine offenen Türen eingerannt

«Die Idee, die hinter der Jugendarbeit stand, war gut, aber es brauchte eine bessere Einbindung in die Gesellschaft», erläutert Dörig den Begriff der Soziokultur. Bedeutet: Es reicht nicht, einen Raum zu schaffen, an dem sich die Jugend treffen kann. Jugend sei schliesslich nicht gleich Jugend. Unterschiedliche Interessen brauchen unterschiedliche Orte und Möglichkeiten.

Den verschiedenen Akteuren der Mitgliedsgemeinden die Idee der Soziokultur zu vermitteln, sei eine Mammutaufgabe gewesen, erinnert sich Dörig und sagt: «Wenn man für die Jugend etwas erreichen will, muss man zu 80 Prozent mit Erwachsenen schaffen.»

«Ich versuchte zu vermitteln, dass Jugendarbeit vielfältiger stattfinden muss, dass man Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten bieten muss, das Zusammenleben in ihrer Gemeinde und Region mitgestalten zu können.» Dafür brauche es die Vernetzung der lokalen und regionalen Akteure und die Unterstützung der Ent-

scheidungsträgerinnen. Mit diesem Ansatz rannte Dörig nicht gerade offene Türen ein. Dass er mit seinen Ideen aber doch Gehör fand, ist vielleicht einer Begegnung zu verdanken – der mit dem ehemaligen Reinacher Gemeindevorstand Martin Heiz. «Er war auch skeptisch, aber interessiert.»

Mit der Unterstützung von Martin Heiz wurde im Jahr 2015 das Projekt «Impuls Zusammenleben», das die Regionale Jugendarbeit Wynental beim Bund eingereicht hatte, weiterentwickelt. Im Jahr 2016 startete die sechsjährige Projektphase. In dieser Zeit wurde das Freizeithaus Onderwerch in Rei-

nach aufgebaut, das Jugendkulturhaus in der Alu Menziken aufgegeben.

Heiz sei jemand, der Dinge kritisch hinterfrage, aber immer an Zusammenarbeit und Lösungen interessiert sei. «Ohne ihn hätte sich die Jugendarbeit und der soziokulturelle Ansatz in Impuls Zusammenleben nicht zu dem entwickelt, was sie heute ist», zeigt sich Dörig überzeugt.

Längst mehr als nur Jugendarbeit

«Im Onderwerch kam ein für die Region neues Konzept zur Anwendung, sodass sich unterschiedliche Gruppen angesprochen fühlten», erläutert Dörig.

Dort können Konzerte, Film- oder Karaoke-Abende, Parties und andere Anlässe stattfinden. Es gibt Proberäume für Bands und auch das Repair Café und Vereinsanlässe finden Raum im Onderwerch. «Martin Heiz fing Feuer, als er merkte, dass sich in der Jugendarbeit etwas bewegt», so Dörig.

Impuls Zusammenleben ist inzwischen viel mehr als Jugendarbeit: frühe Kindheit, Alter, Integration sind Themenbereiche, mit denen sich der Sozialverband beschäftigt. Aber: «Alles, was heute bei Impuls Zusammenleben passiert, ist aus der Initiative zur fachübergreifenden Zusammenarbeit der Jugendarbeit auf soziokultureller Basis entstanden.»

Baustein dieser Vernetzung ist auch das «Gipfeltreffen der Vereine», das am Samstag stattfindet. 230 Vereine der neun Mitgliedsgemeinden wurden eingeladen, nicht alle werden an dem Anlass vertreten sein. Vielleicht auch ganz gut, schliesslich will Dörig zum Abschied für alle Gäste kochen.

Bevor er ganz offiziell den Kochlöffel an seine Nachfolgerin Jessica Zybach überreicht – Schlüssel und Verantwortung seien bereits übergeben. Seit Oktober ist die 33-Jährige als Leiterin des Fachbereichs Soziokultur bei Impuls Zusammenleben tätig.

Zybach war zuvor zwölf Jahre bei der Stadt Aarau in verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Die Aufgabe bei Impuls Zusammenleben empfinde sie als spannend, weil es keinen so grossen Verwaltungsapparat gebe und sie eigene, neue Ideen ausprobieren könne, anstatt sie aus der Hand geben zu müssen. «Ausserdem gefällt mir die ländliche Region», sagt sie.

Gemeinderat beantragt Lohnerhöhung

An der Zetzwiler Gemeindeversammlung vom 6. November entscheidet das Stimmvolk über einen Kredit für das Dorffest vom nächsten Sommer und die Anpassung der Gemeinderatsbesoldung.

Laura Koller

Für das grosse 850-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Zetzwil im Jahr 2023 standen die Sterne nicht richtig. Oder genauer gesagt hatte niemand den Anlass rechtzeitig auf dem Schirm. Es fehlte die nötige Vorlaufzeit und insbesondere das bewilligte Budget, um ein Dorffest auf die Beine zu stellen. Das grosse Jubiläum wurde daraufhin spontan mit einem Apéro-riche an der Gemeindeversammlung gefeiert.

Einige Jahre später ist das Dorf wieder in Festlaune, denn an der Gemeindeversammlung vom 6. November bringt der Gemeinderat ein Kredit für das nächste Dorffest vors Volk. Das Gremium beantragt 20'000 Franken sowie eine Defizitgarantie von 44'000 Franken. Für die Planung scheint alles in den

Startlöchern zu stehen, in der Botschaft ist zu lesen: «Gestützt auf einen öffentlichen Aufruf im Jahr 2024 haben sich zahlreiche interessierte Personen bereit erklärt, im Organisationskomitee mitzuwirken.»

Sold des Gemeinderates seit 2014 unverändert

Das OK hat mit «Dorffest für Jung und Alt» bereits den Namen festgelegt. Das Fest ist für das Wochenende vom 26. bis 28. Juni geplant, es soll als «Anlass vom Dorf fürs Dorf» gestaltet werden. Ziel sei, ein breit gefächertes Programm anzubieten, das allen Altersgruppen und Interessenten gerecht werde.

Die Finanzierung basiert gemäss Botschaft auf Sponsoringbeiträgen und Einnahmen aus Verpflegung und Konsumation. Damit könne ein Grossteil der Kosten gedeckt werden. Den-

noch brauche es einen finanziellen Beitrag der Gemeinde, damit die professionelle Organisation sowie die Übernahme möglicher Restrisiken möglich seien. Der Gemeinderat stellt bereits Sparpotenzial in Aussicht, denn am Wochenende vor dem geplanten Dorffest findet in Zetzwil der «Kantonale Nachwuchsschwingertag» statt. «Wesentliche Teile der Infrastruktur», wie etwa Festzelte und technische Einrichtungen, könne man gemeinsam nutzen.

Der Gemeinderat tritt im Hinblick auf die neue Amtszeit 2026/2029 mit einem Anliegen in eigener Sache vor den Souveränen. Das Gremium beantragt eine Anpassung der Gemeinderatsbesoldung. Seit der Amtsperiode 2014/2017 hat der Gemeindevorstand 18'000 Franken, der Vizeammann 11'000

Franken und die übrigen Räte 10'000 Franken erhalten. Seit über zehn Jahren gab es also weder Lohnerhöhung noch Teuerungsausgleich für die Ratsmitglieder.

Aufgrund der Teuerung, der gestiegenen Arbeitsbelastung der Gemeinderäte, beispielsweise mit der Übernahme des Aufgabenbereichs der Schulpflege, und der Vergleiche mit anderen Gemeinden, plant der Gemeinderat per Januar 2026 eine Anpassung. Der Ammann soll neu 20'000 Franken erhalten, der Vizeammann 13'000 Franken und die übrigen Räte 11'000 Franken.

Steuerfuss bleibt auf gleichem Niveau

An der Gemeindeversammlung entscheidet das Stimmvolk zudem über die Kreditabrechnung für die Erneuerung der Stras-

senbeleuchtung im Gebiet Berg-Wuest. Im November 2018 wurden dafür vom Souverän 78'000 Franken bewilligt. Weil jedoch anstelle der geplanten fünf Kandelaber nur zwei neue realisiert wurden, liegt eine Kreditunterschreitung von rund 49'200 Franken vor.

Der Gemeinderat legt ausserdem das Budget 2026 vor. Dieses sieht bei gleichbleibendem Steuerfuss von 118 Prozent ein Minus von 87'760 Franken vor, für 2025 war eines von 45'190 Franken geplant. Zetzwil erhält 584'000 Franken aus dem kantonalen Finanzausgleich, im Vorjahr belief sich dieser Betrag auf 537'000 Franken. Die Gemeinde rechnet mit Einkommens- und Vermögenssteuern in der Höhe von rund 3,18 Millionen Franken, für 2025 waren 3,1 Millionen Franken budgetiert.

Nachrichten

Vizeammann und Gemeinderätin gefunden

Bottenwil In Bottenwil sind in der Nachmeldefrist zwei Kandidaturen für die noch freien Sitze im Gemeinderat eingegangen. Der bisherige Gemeinderat Peter Gruber (parteilos) stellte sich als Vizeammann bereit und Nicole Vonderach (parteilos) kandidierte als Gemeinderätin. Nachdem keine weiteren Kandidaturen eingingen, sind die beiden in stiller Wahl gewählt. Der Gemeinderat von Bottenwil ist somit wieder komplett. (zto)

Gremium nach stiller Wahl komplett

Kirchleerau Nachdem keine weiteren Kandidaturen für den leeren Gemeinderatssitz in Kirchleerau eingegangen sind, wurde Hanspeter Hunziker (1972, SVP) in stiller Wahl zum Gemeinderat ernannt. Im ersten Wahlgang hatte er 94 Stimmen erhalten, ohne offiziell kandidiert zu haben – für das absolute Mehr reichte es damals jedoch nicht. (zto)

Hitachi Energy plant Büroneubau

Projekt für 18,5 Millionen Franken: Das Technologieunternehmen will in Lenzburg die Produktionsflächen entlasten.

Michael Hunziker

Weltweit kommen sie zum Einsatz bei der effizienten Stromerzeugung und Stromübertragung sowie beim reibungslosen Betrieb von Elektrofahrzeugen und in Industrieunternehmen: die Halbleiter von Hitachi Energy. Es handelt sich um Schlüsselkomponenten zur Steuerung, sei es in der Photovoltaikanlage und in der Windturbine genauso wie im Hafenkran oder im Zug in Asien. «Mehr als drei Milliarden Menschen verlassen sich auf unsere Technologien, um ihr tägliches Leben mit Energie zu versorgen», hält das Technologieunternehmen fest.

Dieses will am Standort in Lenzburg investieren. Beim bestehenden Halbleiter-Produktionsgebäude ist ein Büroneubau vorgesehen. Ebenfalls realisiert werden soll ein weiteres, kleineres Gebäude zur Anlieferung. Kostenpunkt: Rund 18,5 Millionen Franken, wie dem Baugesuch zu entnehmen ist, das bis 10. November öffentlich aufliegt. Projektverfasserin ist die ATP Architekten Ingenieure Zürich AG.

Integriert wird ein Kleinteillager

Ziel ist es laut Beschrieb, mit dem Büroneubau die bestehenden Produktionsflächen zu entlasten «und für zukünftig geplantes Wachstum vorzubereiten». Anders gesagt: Einige der bisherigen Büroflächen innerhalb der Produktionshallen werden freigeräumt und in das geplante, eigenständige Gebäude ausgelagert. Integriert in diesem wird ein automatisiertes Kleinteillager.

Die umfassende Unterkellerung bestehe aus diversen technischen Räumen, ergänzenden Logistikflächen sowie einem Gefahrstofflager. Geschaffen



Hitachi Energy Ltd. an der Fabrikstrasse in Lenzburg plant ein neues Bürogebäude.

Bild: Michael Hunziker

würden die infrastrukturellen Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Betrieb, wird im Beschrieb ausgeführt.

Gebäudehöhe von 20 Metern ist gestattet

Das Areal zwischen Fabrikstrasse und Autobahn liegt in der Arbeitszone, die eine Gebäudehöhe von 20 Metern gestattet. Der Büroneubau wird im Süden im Bereich des heutigen Besucherparkplatzes positioniert, verfügt über fünf oberirdische Geschosse und überragt die bestehenden Bauten.

Sichergestellt sei nicht nur die natürliche Belichtung, steht im Beschrieb. Durch die markante Lage zur Brücke über die Autobahn entstehe ein sichtbarer Orientierungspunkt für Hitachi Energy – insbesondere aus Fahrtrichtung Zürich. Das Hitachi-Logo an der Südfassade

werde auch über Nacht beleuchtet und sei so immer zu sehen.

Apropos Beleuchtungskonzept im Aussenbereich: Dezentale Pollerleuchten werden beim Eingang eingesetzt, um Sicherheit zu gewährleisten, da es sich um einen 24-Stunden-Betrieb handelt und auch nachts Menschen ankommen und gehen, so der Beschrieb. Erhalten bleibe der Personaleingang auf der Ostseite, ebenfalls nicht verändert werde die Erschliessung des Industrieareals. Die Anlieferung erfolgt über den nördlichen Bereich.

Bis zu 65 Arbeitsplätze sind es pro Etage

Im ersten Obergeschoss des Bürogebäudes ist ein interner Treffpunkt mit Aufenthaltsfläche und Kaffee-Ecke eingerichtet. Bei Bedarf kann der Bereich für Meetings genutzt werden.

Darüber befinden sich laut Beschrieb zwischen 55 und 65 Arbeitsplätzen pro Etage.

Die Dächer von Bürogebäude und Anlieferung werden so ausgelegt, dass die technischen Geräte sicher und gut erreichbar sind, ist weiter festgehalten. Eine Photovoltaikanlage wird auf den Neubau und die bestehenden Dächer verteilt.

Kurz: «Das Gebäudeensemble fügt sich harmonisch in den industriell geprägten Standort ein, markiert jedoch gleichzeitig einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Areals von Hitachi Energy.»

Mit einem Erbe von mehr als einem Jahrhundert

Offiziell gegründet wurde Hitachi Energy im Jahr 2021. Die Geschichte habe aber lange davor begonnen, hält das Unternehmen unter dem Titel «Energie-

Pioniere» auf der Firmenwebsite fest: mit einem Erbe von mehr als einem Jahrhundert, das sowohl von den Vorgängerunternehmen ABB als auch von der Muttergesellschaft Hitachi Ltd. weitergegeben wurde.

In einem Joint Venture zusammengeschlossen haben sich Hitachi und ABB Power im Jahr 2020, um Hitachi ABB Power Grids zu gründen. Durch die Kombination der Netzlösungen von ABB mit den digitalen Technologien von Hitachi habe sich das neue Unternehmen als Markt- und Technologieführer positionieren können – «mit einer aktiven Rolle bei der globalen Energiewende und der Dekarbonisierung von Energiesystemen». 2022 veräusserte ABB die Beteiligung am Joint Venture und Hitachi Energy ging vollständig in Hitachi Ltd. über.

Peter Kuster reicht Demission ein

Hendschiken Noch keine vier Wochen sind die Gesamterneuerungswahlen vorbei. In Hendschiken sind die vier bisherigen Gemeinderatsmitglieder bestätigt worden – unter ihnen Peter Kuster. Nun hat er seine Demission eingereicht, wie die Gemeinde mitteilt. Er wird die kommende Amtsperiode 2026–29 also nicht antreten. «Dieser Entscheid basiert auf einer unterschiedlichen Auffassung bezüglich der optimalen Führung der Gemeinde», heisst es auf der Website.

Dem ausscheidenden Gemeinderat Kuster ist es ein Anliegen, wird weiter ausgeführt, sich bei der Bevölkerung für das jahrelange Vertrauen und bei seinen bisherigen Amtskolleginnen und Amtskollegen für die produktive Zusammenarbeit bestens zu bedanken. Kuster spricht der möglichen Nachfolgerin oder dem möglichen Nachfolger sowie dem gesamten Gremium seine besten Wünsche, viel Erfolg und ein gutes Gelingen im Interesse der Gemeinde aus.

SVP-Politiker Kuster wurde im September 2017 neu in den Gemeinderat gewählt, vier Jahre später wurde er Gemeindeammann. An der Gemeindeversammlung Ende Mai des vergangenen Jahres gab er – überraschend – bekannt, dass er das Amt an der Spitze der Gemeinde niederlegen, aber im Gemeinderat verbleiben wird.

Für den freien Sitz im Gemeinderat für die Amtsperiode 2026–29 wird eine Ersatzwahl durchgeführt. Der erste Wahlgang findet am Sonntag, 11. Januar 2026, statt. Wahlvorschläge können bis Freitag, 28. November, 12 Uhr, bei der Gemeindekanzlei eingereicht werden. (mhu)

Nachrichten

Die Verwaltungsleiterin hat gekündigt

Beinwil am See Sonja Schönbberger, Verwaltungsleiterin und Gemeindeschreiberin in Beinwil am See, hat ihr Arbeitsverhältnis mit der Gemeinde per Ende Jahr gekündigt, heisst es in einer Medienmitteilung. Schönbberger ist seit Oktober 2023 in dieser Funktion tätig. Sie habe wesentlich zur Weiterentwicklung der Verwaltung beigetragen, führt der Gemeinderat aus. Die Stelle werde zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. (az)

Zwei neue Gesichter bei der Regionalpolizei

Lenzburg Die Regionalpolizei (Repol) Lenzburgerhält Verstärkung. Der Stadtrat hat an seiner Sitzung vereinbart: Wm Victoria Wahl (Eintritt Juli 2025) sowie Pol Steven Widmer (Berufsprüfung März 2025). (az)

Gemeinderat informiert über die Finanzen

Staufen Übermorgen Sonntag, 26. Oktober, 9.30 Uhr, findet ein Politapéro im Zopfhuus in Staufen statt. Der Gemeinderat informiert unter anderem über die Finanzen (Budget 2026). (az)

Diese mörderische Idee sollte man realisieren

Der Trienger Peter Weingartner, der als Journalist auch für die AZ unterwegs ist, hat einen neuen Krimi geschrieben.

Arno Renggli

Die Rigi ist divers bzw. nonbinär. Es soll ja Leute geben, die «der Rigi» sagen. Zudem heisst es «Küssnacht am Rigi». Die vermeintliche Königin der Berge ist also mitunter männlich. Zeitgemäss, zumal auch Menschen heute ihr Geschlecht frei wählen dürfen.

Auf solcherlei kommt Peter Weingartner in seinen Krimis fortlaufend. Mäandrierend, assoziierend und immer wortverspielt. Seine Leserinnen und Leser kommen auch im siebten Fall des versponnenen, nussstangen-affinen Kripomanns Anselm Anderhub auf ihre Kosten. Es scheint, als ob sich Weingartner beim Schreiben stetig zu gedanklichem Abschweifen eingeladen sieht. Und schöpft sprachlich, kulturell und philosophisch aus dem Vollen. Das Auge zwinkert fast

immer. Etwa wenn Anderhub angesichts einer frisch romanisierten Kollegin sinniert, ob es analog zum Elternurlaub auch einen Akutverliebtheitsurlaub geben sollte.

Ein Krimiautor wird selber ermordet

Neu ist eine interessante Meta-Ebene: Ein Krimifestival im Willisauer Rathaus. Dort treffen sich Autorinnen und Autoren von Regiokrimis, um ihr mörderisches Fröhen zu präsentieren. Prompt kommt es zu einem echten Mord: Heinrich Forrer, Präsident des Krimivereins, erfolgreicher Autor, selbst ernannter Hauptact und als notorischer Frauenheld mässig beliebt, ist tot. Aufgefunden auf dem Rathaus-Klo. Neckisches Detail: Zu den Figuren bei Weingartner gehört jeweils der pensioniert-passionierte Wanderer Melchior Kaufmann. Der immer zu-

fällig die Leichen findet. Diesmal kommt er zu spät.

Mit dem Festival als Hintergrund kann der in Triengen wohnhafte Weingartner die Regiokrimi-Szene beleuchten, der



Der Trienger Autor Peter Weingartner. Bild: zvg

er – aus stilistischen Gründen doch nicht so ganz – selber angehört. Und thematisiert liebevoll ironisch Verandelungen und Eifersüchteleien innerhalb des blutigen Gewerbes. Inklusive Verballhornung von Krimittelsetzungen wie «Schwägalphornscheie». Ab und zu wird es auch philosophisch. Etwa wenn es zum Podiumsgespräch über das Böse kommt.

Dieses Festival müsste man eigentlich realisieren

Langsames Lesen lohnt sich, will man keinen Gedanken, keine Pointe verpassen. Gemächlich geht es auch mit der Krimistory voran. Eines der Probleme von Anderhub & Team: Die naheliegendste Verdächtige, Forrers allenfalls enttäuschte Geliebte, wird zweites Mordopfer und hat damit ein verspätetes Alibi. Solide Polizeiarbeit mit Angehörigenbefragungen, Spu-

rensuche, Autopsien von Leichen und Computern soll es richten. Ins Spiel kommt auch eine Willisauer Legende. Am Ende bedarf es eines Geistesblitzes.

Bemerkenswert übrigens erneut, dass Weingartner bei allem pointierten Erzählen wieder seine «filmischen» Sequenzen einstreut. Diesmal aus Sicht einer streunenden schwarzen Katze. Und noch ein «Übrigens»: Die Idee, in Willisau ein Krimifestival durchzuführen, schreit nach einer Umsetzung in die Realität. Als kulturelle Ergänzung etwa zum Jazz-Festival, dessen Klänge mitunter ebenfalls mörderisch sind.

Peter Weingartner: Heiligblut. Edition 8, 275 Seiten. Ab sofort im Handel.
Vernissage: Mittwoch, 19. November, 19.30 Uhr, im Forum Triengen.

EHCO-MATCH

HEUTE, 19.45 UHR
EHC OLTEN vs.
HC SIERRE

HEIMSPIEL GEGEN EINEN STARKEN HC SIERRE

Der EHC Olten will sich für die knappe 0:1-Niederlage aus der 1. Runde revanchieren. Text: Rico Ortis

24.10.2025 – Der HC Sierre ist unter der Leitung von Head-coach Chris McSorley bereits nach dem ersten Viertel der Regular Season zu einem Titelanwärter herangewachsen. Die Walliser stehen aktuell auf dem zweiten Tabellenplatz und liegen nur drei Punkte hinter dem Leader Thurgau.

Kein anderes Team spielt derzeit ein offensiveres Eishockey als der HCS. Mit durchschnittlich 43 Schüssen aufs gegnerische Tor pro Spiel (Olten 30) stehen sie mit 55 Toren einsam an der Spitze in der Statistik. Vor allem im Powerplay sind

die Sonnenstädter sehr effizient. Jede dritte Überzahl führt zu einem Treffer und in Unterzahl haben sie bereits vier Short-hander erzielt.

Der EHC Olten muss primär in der Defensive brillieren, um gegen die Unterwalliser erfolgreich zu sein. In der Vorrunde verlor der EHCO nur äusserst knapp in Sierre mit 0:1. Man weiss also, wie der Gegner zu knacken ist.

Hopp Oute!



Dominic Weder (Olten) setzt sich gegen Arnaud Riat (Sierre) durch.

Elektroinstallationen

Photovoltaik

Haushaltgeräte

Telematik

062 / 737 70 50



Muhen | Safenwil

www.elzag.ch

Heizöl

0800 062 062 oder
oelbrack.ch



Schreinerei
Wilhelm GmbH
Safenwil

Schreinerei Wilhelm GmbH
Obersumpfing 14b
5745 Safenwil

Tel. 062 797 11 41
Fax 062 797 75 11
schreinerei-wilhelm.com

Fenster
Türen
Innenausbau
Glasbruch Service
Zimmerei



ZIMMERER-HOLZBAU
Meier + Brunner AG
Untere Brunnmatt 663, 4712 Laupersdorf
Telefon 062 391 44 18, Fax 062 391 12 84
www.zimmerer-holzbau.ch

ZIMMERARBEITEN
ELEMENT- UND ÖKOBAU
INNENAUSBAU
TREPPENANLAGEN
PFERDEANLAGEN
LANDWIRTSCHAFT
UND INDUSTRIE
MINERGIE*

Blaas Wohnbedarf

5745 Safenwil
Tel. 062 / 797 72 51
www.blaas.ch

- Teppiche - Bodenbeläge
- Parkett - Laminat
- Bettenstudio - Bettwaren
- Vorhänge - Accessoires
- Sonnen - Insektenschutz



Fahrschule
Pizzolante
Oftringen
Tel. 079 646 46 24
fs-pizzolante@bluewin.ch
www.fahrschulepizzolante.ch

Heimspiel:
In der Region verankert.

Kernkraftwerk Gösigen

Besuchen Sie uns:
www.kkg.ch; Gratis-Tel. 0800-844 822

conté
HOCKEY

andreas
müller
Von der Idee
bis zur Ausführung
www.mueller-umgebungen.ch

Bernasconi.ch
Boden Decke Wände

Bestattungsinstitut Rea AG
5012 Schönenwerd
Persönlich & familiär
24 Stunden für Sie da!
062 849 15 15
www.rea-bestattungen.ch

GARAGE SCHEIDEGGER
4612 Wangen bei Olten Tel. 062 212 22 80
www.scheidegger-garage.ch
60 Jahre Jubiläum
Seit 45 Jahren Ihr Partner SUBARU

Aargauer
Zeitung

aargauerzeitung.ch

Autoankauf zu Höchstpreisen

alle Marken, auch Toyota und
Unfallautos. Barzahlung
Täglich von 7 bis 21 Uhr
Tel. 079 584 55 55
auto.ade@gmail.com

Spenden Sie gewaltbetroffenen
Migrant*innen Schutz, Mut
und Selbstbestimmung.
PK: 80-38029-6
www.fiz-info.ch

FIZ

Fachstelle Frauenhandel
und Frauenmigration



Seit 60 Jahren und jetzt erst recht:

Handeln für Veränderung

Amnesty schützt und stärkt weltweit
die Rechte von Menschen – mit Erfolg.
Heute zählt unsere Bewegung bereits
über 10 Millionen Menschen.
Sind auch Sie dabei?

Jetzt spenden mit Twint

- QR-Code mit der
TWINT-App scannen
- Betrag eingeben
und Spende bestätigen



Wieder mal richtig zurückspulen.

Am meisten 80er und
die besten 90er Hits.

Jetzt auf DAB+, via App, Smartspeaker oder flashbackfm.ch



FLASH
BACK FM

Sie lehrt Mellingen das Gruseln

Gisèle Steiert ist für ihre schaurig schöne Halloween-Dekoration im Städtli bekannt. Was es mit dem Spuk auf sich hat.

Sibylle Egloff Francisco

Graf Dracula, eine Mumie und drei Riesenspinnen blicken umgeben von Tarnnetzen, Knochen und wattigen Spinnweben auf die Kleine Kirchgasse im Mellinger Städtli. Gisèle Steiert hat die Fassade ihres Hauses mit schaurigen Elementen versehen – so macht sie das jedes Jahr für Halloween. «Ich bin gespannt auf die Reaktionen auf die Türklingel», sagt die 45-jährige und drückt den Knopf beim Hauseingang. Ein grosses, rollendes Auge erscheint. Begleitet wird es von einem unheimlichen Lachen. «Das Auge leuchtet im Dunkeln. Das wird definitiv ein Highlight für die Kinder sein», sagt Steiert grinsend.

Sie ist in Mellingen bekannt für ihre schaurig schöne Halloween-Dekoration, die sie bereits ein paar Wochen vor dem 31. Oktober anbringt. «Die Leute und vor allem Kinder fragen mich Anfang Oktober oft erwartungsvoll, ob ich wieder was für Halloween mache», erzählt die vierfache Mutter. «Ich scheine alle mit meinem Halloween-Fieber angesteckt zu haben.» Die Nacht vor Allerheiligen nicht zu feiern, kommt für sie nicht infrage. Beinahe das ganze Jahr drehen sich ihre Gedanken um das Fest.

«Immer wieder kommen mir Ideen, wie ich das Haus schmücken könnte. Wenn ich gerade an etwas heranlaufe, kaufe ich es.» Und manchmal fährt Steiert sogar extra nach München in einen Horror-Shop, der alles bietet, was Grusel-Fans begehren.

Im Keller lebt sie ihre Fantasie aus

Im Keller nehmen ihre Ideen Gestalt an. Steiert bastelt Fledermäuse, beschriftet Styropor-Grabsteine mit fluoreszierender Farbe, füllt Einmachgläser mit Puppen-Köpfen und Lebensmittelfarbe oder verpasst Skeletten Blutspritzer oder ein neues Kostüm. «Hier kann ich meine Fantasie ausleben. Je verrückter, desto besser.»

Kein Wunder also, dass Steiert sich nicht allein mit der Dekoration der Fassade zufriedengibt. Auch der Hauseingang im Parterre verwandelt sie für Halloween in ein kleines Geisterhaus. «Dieses Jahr wollte ich das Thema Friedhof der Kuscheltiere umsetzen», erzählt die Mellingerin und zeigt auf ein zombiehaftes Hirschgeweih vor dem Fenster.



An Halloween verwandelt sich Gisèle Steiert's Daheim an der Kleinen Kirchgasse in ein Horror-Haus. «Je verrückter, desto besser,» sagt die 45-Jährige. Bild: Andrea Zahler

Weil sie kürzlich gesundheitlich etwas angeschlagen gewesen sei, habe sie es aber nicht geschafft, das Motto ganz durchzuziehen. «Es ist nun mehr zum Thema Friedhof und Vergänglichkeit geworden», sagt Steiert und blickt auf den Grabstein, hinter dem eine dunkle Gestalt Totenschädel in einem Topf rührt und daneben ein Skelett genüsslich Augenpopcorn verpeist. Komplettiert wird die gruselige Szenerie nachts von Lichteffekten, Bodennebel und furchteinflössenden Geräuschen und Musik. «Das braucht es, damit sich die Leute richtig fürchten.»

In ihrem nahen Umfeld seien dieses Jahr einige Personen verstorben, sagt Steiert. «An Halloween wird der Tod präsentiert. Er gehört leider auch dazu. Man darf ihn nicht verdrängen», findet sie. Ein Hang zum Morbiden habe sie schon als Kind gehabt. «Ein Freund meines Vaters hat den Europapark miteinander und -aufgebaut. Als Mädchen war ich deshalb oft in Rust zu Besuch. Die Geisterbah-

nen haben mich von Beginn weg fasziniert.» Halloween ist für sie ein Ausbruch aus dem Alltag. «Man darf ein bisschen verrückt sein und das kleine spukige Kind in sich herauslassen.»

Steiert, die sich beruflich um den Unterhalt von Mellinger Gemeindelienschaften kümmert, empfängt auch Primarschülerinnen und Primarschüler. «Eine Woche vor Halloween basteln die Kinder auf meinem Parkplatz Schnappfiguren, Fledermäuse oder sonstige gruselige Dekoration.» Und

Qualitäten vereinigt. Als Dr. oec. HSG und erfahrener Finanzprofi wird er die Herausforderungen eines angespannten Finanzhaushaltes einer Gemeinde bestens meistern und gleichzeitig in empathischer Weise ein offenes Ohr haben für allerlei menschliche Anliegen der Bevölkerung. Ein idealer Gemeindammann. Matthias Eppenberger, Zürich



Nachts kommt die Dekoration im Haus der Familie Steiert erst richtig zur Geltung. Bild: zvg

in der Halloween-Nacht selbst zählt sie manchmal bis zu 250 Besucherinnen und Besucher, die sich ob der opulenten Dekoration erschrecken.

«Das Feedback und die Freude der Leute motivieren mich, mein Bestes zu geben», sagt Steiert, die auch zu Weihnachten ihre Fassade prächtig schmückt. Manchmal erhalte sie auch Lob von älteren Personen, die mit Halloween nicht so viel anfangen könnten. «Es ist schön, wenn die Menschen die Liebe fürs Detail und die Arbeit sehen, die ich hineinstecke.» Dass sie einen importierten Brauch zelebriert, ist ihr egal. «Wir sind eine vernetzte Welt und übernehmen Feste und Traditionen voneinander. Die Amis essen umgekehrt Schweizer Fondue im Sommer. Das ist doch toll.»

Spinnen und Puppen wurden schon gestohlen

Was sie ärgert, ist, wenn ihr Halloween-Schmuck abhanden kommt. Vor ein paar Jahren seien ein paar Spinnen und Puppen entwendet worden, berichtet Steiert. «Zum Glück kennen

mich viele und die Sachen kamen dann wieder ganz oder teilweise heil zurück.» Um dem Unfug ein Ende zu bereiten, hat sie vor drei Jahren Kameras montiert. «Seither haben wir Ruhe. Zudem wissen die Leute, dass wir zwei grosse Hunde haben», sagt sie und lacht.

Was vor zwölf Jahren ganz klein mit einem geschmückten Fenster begonnen hat, ist in den vergangenen sechs Jahren immer grösser geworden. Mittlerweile ist der Spuk von Gisèle Steiert zu einer Familientradition geworden. «Mein Mann und meine Kinder kommen immer wieder mit Material und Utensilien nach Hause, die ich für die Dekoration verwenden kann.» Für sie ist klar: «Halloween schweisst uns als Familie zusammen.»

Ihre Schwiegermutter reist extra aus Deutschland an

Denn sogar die Schwiegermutter reist dafür aus dem acht Stunden entfernten deutschen Görlitz an. Und auch Steiert's Bruder Alex nimmt den Weg von Olten nach Mellingen auf sich – um mitzufeiern und mit seinem gruseligen Kostüm für Angst und Schrecken zu sorgen.

Und damit nicht genug: Gisèle Steiert sorgt auch für ein unheimliches Halloween-Festmahl. Bereits am 30. Oktober backt sie Kuchen und Muffins in Totenkopf-Form. Auf dem Buffet landen zudem abgetrennte Finger aus Guetzelteig und Mandelstiften, ein Kürbis, der Guacamole erbricht oder Lychees, die wie Augäpfel aussehen.

Und obwohl das diesjährige Halloween noch nicht einmal begonnen hat, denkt die Grusel-Liebhaberin schon ans nächste Fest 2026. «Mein Ziel ist es, dann auch unseren Garten mit einzubeziehen», sagt Steiert. Sie will Gräber aufstellen und Leichen auf dem Rasen verteilen – «Hauptsache crazy!»

Leserbrief

Orun Palit - ein Glücksfall für Wettingen

Gesamterneuerungswahlen: 2. Wahlgang in Wettingen

Als Gründer der Private Client Bank, für welche Orun Palit fast 20 Jahre im Einsatz war, bin ich objektiv und fundiert in der Lage, liebe Wettinger, für Euren

Gemeindammann-Kandidaten eine sehr positive Referenz abzugeben. Orun Palit war während Jahren einerseits Betreuer anspruchsvoller Privatkunden und zusätzlich als Chief Investment Officer oberster Verantwortlicher für die Anlagestrategie der Bank. Genauso, wie seine besonderen Qualitäten in dieser Arbeit sehr erfolgreich wirkten, so ist er mit diesen hervorragenden

prädestiniert für das Amt als Gemeindammann. Orun vereinigt auf so erfreuliche Art einerseits wertvolle menschliche Qualitäten wie Fürsorglichkeit, Treue und Feingefühl mit fachlichen Stärken wie fundiertes ökonomisches Know-how, Management-Fähigkeiten und Führungserfahrung. Dabei sind in ihm auf ganz spezielle Art internationale Erfahrungen mit zutiefst schweizerischen

Qualitäten vereinigt. Als Dr. oec. HSG und erfahrener Finanzprofi wird er die Herausforderungen eines angespannten Finanzhaushaltes einer Gemeinde bestens meistern und gleichzeitig in empathischer Weise ein offenes Ohr haben für allerlei menschliche Anliegen der Bevölkerung. Ein idealer Gemeindammann. Matthias Eppenberger, Zürich

ANZEIGE



FLUCK KÜCHEN
Qualität für jeden Geschmack

- 600 qm Ausstellungsfläche
13 Ausstellungenküchen
- Kostenlose 3D-Planung
Ihrer Traumküche
- Umsetzung Ihrer individuellen Wünsche
- Alles aus einer Hand:
Von der Planung bis zur Montage
- Umfangreiches Service- und Garantiepaket

KÜCHENSTUDIO
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr
Samstag 9 - 15 Uhr



Fluck Küchen GmbH
Belzweg 1
D-78176 Blumberg
☎ 0049 7702 / 60 800 65
www.fluck-kuechen.de
E-Mail: info@fluck-kuechen.de



Gestern liebt ich,
Heute leid ich,
Morgen sterb ich:
Dennoch denk ich
Heut und morgen
Gern an gestern.
Lessing

Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in Dir!
Augustinus

Voller Liebe und Trauer nehmen wir Abschied von meinem Ehemann, unserem Vater, Schwieger-
vater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Onkel, Götti, Verwandten und Freund

Franz Beat Nyffeler

16. April 1941 – 17. Oktober 2025

Anne-Marie Nyffeler-Böschenstein
Anet Nyffeler und Hassan Hadi
Elena Nyffeler und Julius Forster mit Lou Romy
Ueli Nyffeler und Sandra Hess
Eva und Clive Welter
Samuel und Salome Welter mit Lorenz und Johanna
Aron Welter und Iina Henzler
Marianne und Gerhard Kocher-Nyffeler mit Familie
Thomas Nyffeler mit Familie
Verwandte und Freunde

Die Trauerfeier findet am Freitag, 14. November 2025, um 15.00 Uhr in der Stadtkirche Aarau statt.
Die Urnenbeisetzung erfolgt im engsten Familienkreis auf dem Friedhof Rosengarten in Aarau.

Anstelle von Blumen gedenke man:
Amnesty International, IBAN: CH52 0900 0000 9000 3417 8 oder
Verein Barmelweid, IBAN: CH72 0483 5039 4596 8100 0, Vermerk: Franz Beat Nyffeler.

Traueradresse: Anne-Marie Nyffeler, Gönhardweg 15, 5000 Aarau

4313 Möhlin, Höllstenstrasse 11

Traurig sind wir, dass wir dich verloren haben.
Dankbar sind wir, dass wir mit dir leben durften.
Getröstet sind wir, dass du in Gedanken weiter bei uns bist.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer Mutter,
Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Gotte und
Freundin

Ruth Wolleb-Steinmann

28. Mai 1934 – 13. Oktober 2025

Du hast viele Spuren der Liebe und der Fürsorge hinterlassen; die Erinnerung an all das Schöne
wird stets in uns lebendig sein.

In unseren Herzen lebst du weiter
Engelbert Wolleb-Steinmann
Christoph und Judith Wolleb-Frei
Claudia und Anto Grgic-Wolleb
Sabine und Elan Levi-Wolleb
Mirjam Urso-Wolleb
Ingrid Röthlisberger-Wolleb
Gross- und Urgrosskinder
Rosa Steinmann und Walter Feldmann
Anverwandte und Freunde

Wir nehmen Abschied am Montag, 27. Oktober 2025, um 11.00 Uhr in der christkatholischen
Kirche Möhlin; anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof.
Mit Ihren Gaben unterstützen wir eine wohltätige Institution.

www.kondolieren.ch

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Rösli Klöti-Rüegger

5.10.1926 – 5.10.2025

Nach einem langen und selbstbestimmten Leben hat sie uns an ihrem 99. Geburtstag für
immer verlassen.
Wir sind traurig und gleichzeitig erleichtert, dass sie von ihren Einschränkungen erlöst wurde
und zu ihrem geliebten Chrüsel, Ernst Klöti, gehen durfte.

In stiller Trauer
Susanne, Rainer, Markus und Manuel mit Familien

Die Abdankung findet statt am Mittwoch, 29. Oktober 2025, 14.30 Uhr in der reformierten
Stadtkirche in Brugg. Die Urnenbeisetzung erfolgt im Familienkreis.

Spenden: Reformierte Kirchgemeinde Brugg, 5200 Brugg, IBAN CH41 0076 1644 3980 7200 2
Vermerk: Rösli Klöti

Kondolenzadresse: Markus Klöti, Spiegelgasse 9, 5200 Brugg

Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr selbst gestalten kann,
ist der Weg zur Freiheit und Trost für alle.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von unserer lieben

Lydia Isler-Notter

27.1.1935 – 17.10.2025

Wir bedanken uns bei allen, die mit Lydia in Freundschaft verbunden waren. Ein besonderer
Dank gilt allen, die Lydia in den letzten Monaten liebevoll betreut haben.



In dankbarer Erinnerung, deine Familie
Thomas und Evi Isler-Borner
Werner und Karin Isler-Jenni
David und Cornelia Isler-Ramseier
Franziska Stalder-Notter
Grosskinder und Urgrosskinder

Die Abdankung hat im engsten Familienkreis auf dem Friedhof Mägenwil stattgefunden.

Gilt als Leidzirkular.

Jesus spricht:

Alles, was ihr im Gebet erbittet –
glaubt, dass ihr es bekommen habt,
und ihr werdet es erhalten.

Markus 11, 24

Bestattungen

Gemeinde Berikon

Verstorben ist am 20. Oktober 2025:
Hansueli Schadegg, geboren 1938, von Amriswil TG, wohnhaft gewesen in Berikon. Die Beisetzung erfolgt
im engsten Familienkreis. **Bestattungsamt**

Gemeinde Ennetbaden

Verstorben ist am 20. Oktober 2025:
Thomas Claude Gutknecht, geboren am 16. Februar 1957, von Thalheim an der Thur ZH, wohnhaft gewesen
in Ennetbaden AG. Die Bestattung findet im engsten Familienkreis statt. **Bestattungsamt**

Gemeinde Obersiggenthal

Verstorben ist am 4. Oktober 2025:
Josef Jeggli, geboren am 8. März 1936, von Lengnau AG, wohnhaft gewesen in 5415 Nussbaumen, Schul-
strasse 2. Die Beisetzung findet am Freitag, 31. Oktober 2025, im engsten Familienkreis statt, anschliessend
Trauergottesdienst um 14.30 Uhr in der kath. Kirche Kirchdorf. **Bestattungsamt**

Gemeinde Untersiggenthal

Verstorben ist am 17. Oktober 2025:
Josef «Sepp» Hürlimann, geboren am 20. August 1941, von Einsiedeln SZ, wohnhaft gewesen in 5417 Unter-
siggenthal, Rosengartenweg 2A. Die Beisetzung findet am Freitag, 7. November 2025, um 10.00 Uhr auf dem
Friedhof Kirchdorf statt. Der Trauergottesdienst erfolgt im Anschluss in der röm.-kath. Kirche Kirchdorf.
Bestattungsamt

Gemeinde Villigen

Verstorben ist am 23. Oktober 2025:
Franca Hättenschwiler geb. Brunner, geboren 1956, von Gossau SG, wohnhaft gewesen in 5234 Villigen,
Kreuzweg 13. Die Beisetzung erfolgt im privaten Rahmen. **Bestattungsamt**

Gemeinde Wettingen

Verstorben ist am 21. Oktober 2025:
Leo Fux, geboren 1927, von Mörel-Filet VS und St. Niklaus VS, wohnhaft gewesen in Wettingen. Abdankung
in der Friedhofskirche Brunnenwiese am Mittwoch, 29. Oktober 2025, 11.00 Uhr. **Bestattungsamt**

Wenn die Zeit
stehen bleibt.



Allg. Bestattungsinstitut HARFE GmbH
Bestatter/In mit eidg. Fachausweis

24h Tel. 056 493 23 13

www.bestattungsinstitut.ch



Überführung - Begleitung und Bestattung - Tag und Nacht.

Wir begleiten Trauerfamilien einfühlsam und professionell und
arbeiten eng mit den Behörden im Raum Baden, Brugg und
Bad Zurzach zusammen.

Das Bestattungshaus mit Stil.

Wir sind für Sie da – jederzeit: **Tel. 056 222 00 03**

«An der Schule muss sich etwas ändern»

Die Organisation der Windischer Schulführung gab im Einwohnerrat zu reden. Andere Geschäfte wurden zackig durchgewunken.

Annegret Ruoff

Eben noch wurde Michelle Knecht für die Einwohnerratswahlen vom 30. November nominiert, nun ist die junge Juristin bereits Mitglied der Legislative. Statt des auf der Traktandenliste aufgeführten Conrad Gerhardt, der sich kurzfristig für den Rückzug entschieden hat, wurde Knecht am Mittwoch, 22. Oktober, in Pflicht genommen. Sie tritt die Nachfolge von Loris Angelini an, der aufgrund von Wegzug aus dem Rat ausgeschieden ist.

Da die Traktandenliste mit 19 Punkten äusserst umfangreich war, bat Einwohnerratspräsident Daniel Brassel (EVP) bereits zu Beginn der Sitzung um «kurze Voten ohne Redundanzen» und um «Verständnis für einen aus Zeitgründen kreativen und flexiblen Umgang mit den Traktanden».

Zudem gratulierte er den neu und wieder gewählten Gemeinderatsmitgliedern Anita Bruderer (FDP) – sie wird per 1. Januar als Vizepräsidentin amten –, Reto Candinas (SP), Luzia Capanni (SP), Patrick Gloor (Mitte) und Philipp Umbricht (FDP) und lud sie für den 14. Januar 2026 zur konstituierenden Sitzung für die nächste Legislatur ein.

Projektierungsarbeit für Werkhof Dägerli gestoppt

Als stehendes «Pro-Forma»-Traktandum wurde die Ersatzwahl Finanz- und Geschäftsprüfungskommission weitergewunken, ebenso zackig stimmte der Einwohnerrat, von dem 39 Mitglieder anwesend waren, der Kreditabrechnung Projektierung Betriebsstandort Kommunale Werke zu. Die Legislative hatte für dieses Geschäft am 21. Oktober 2020 einen Kredit von 380'000 Franken gesprochen. Da sich die Ausgangslage



Michelle Knecht (FDP) wird nach der Impfpflichtnahme vom Einwohnerrat mit Applaus willkommen geheissen.

Bild: Flora Schmuckli

für einen gemeinsamen Betriebsstandort durch die veränderte Situation beim Elektrizitätswerk sowie der Auslagerung des operativen Betriebs an die Regionalwerke AG Baden inzwischen verändert hat, wurden die Projektierungsarbeiten am Werkhof Dägerli unverzüglich gestoppt.

Dessen Erneuerung wird erst Anfang der 2030er-Jahre ein Thema. Deshalb hat der Gemeinderat, wie Reto Candinas erläuterte, beschlossen, den Kredit zu sistieren und das Geschäft vorerst abzuschliessen. Die Abrechnung, die eine Kreditunterschreitung von 89'500 Franken ausweist, wurde vom Einwohnerrat einstimmig genehmigt.

Einstimmig verabschiedet wurde auch der revidierte Gemeindevertrag über die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern. Diesen musste man, wie Gemeinderat Bruno Graf

ausführte, aufgrund der Totalrevision der kantonalen Verordnung über das Schulgeld in der Volksschule erneuern. «Mit einem jährlichen Ertrag von rund 1,6 Millionen Franken ist der Gemeindevertrag der bedeutendste im Portfolio der Gemeinde», so Graf. Der Spielraum für die Gemeinde sei indessen gering, «da die Schulgelder auf der kantonalen Verordnung basieren».

Mit 38:0 Stimmen sprach sich der Einwohnerrat grossmehrheitlich für die Erneuerung der Habsburgerstrasse aus und den dafür notwendigen Verpflichtungskredit von 2,82 Millionen Franken.

Schule hat «turbulente» Zeiten hinter sich

Bei Traktandum 7 kam die Legislative ins Debattieren. Dieses sah die Genehmigung der Organisationsentwicklung Schulführung vor sowie einen Verpflich-

tungskredit von 62'000 Franken für die Schaffung einer neuen HR-Stelle und 94'400 Franken für die Erhöhung der Ressourcen für die betriebliche Schulführung. «Mit eurer Anwesenheit zeigt ihr, wie wichtig euch die Schule Windisch ist», begrüßte der zuständige Gemeinderat Bruno Graf, der das Ressort stellvertretend für die seit Mai krankgeschriebene Isabelle Bechtel führt, die anwesenden Vertretenden von Schulleitung und -verwaltung.

In einer kurzen Rückblende wies Graf aus, dass man in Windisch in der Zeit von 2019/2021 mehr als eine halbe Million Franken aufwenden musste, um die herausfordernde Situation an der Schule «stabil zu halten». Deshalb habe sich der Gemeinderat entschieden, das Führungsmodell in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und mit externer Unterstützung weiterzuentwickeln und die Schule

mit zusätzlichen Ressourcen zu unterstützen.

Die Finanz- und Geschäftsprüfungskommission, für die Einwohnerrätin Luzia Capanni (SP) das Wort ergriff, empfahl Zustimmung. «Die Schule Windisch ist schon lange turbulent unterwegs», so Capanni. Auch die letzten vier Jahre seien durch Instabilität geprägt gewesen. «Diese zusätzlichen Ressourcen sind eine notwendige und sinnvolle Investition in die Zukunft.»

Bruno Kaufmann (FDP) sprach von einem «superwichtigen Thema», rief aber dazu auf, an die Finanzlage zu denken. «Es ist wirklich kritisch mit dem Steuerfuss.» Heiko Loretan (Mitte) plädierte für die Verabschiedung des Gesamtpakets, wünschte aber in vier Jahren einen Zwischenbericht des Gemeinderats. Für einen solchen plädierte auch Marco Jacopini (SP). Zudem wies er darauf hin,

dass die Einbindung der HR-Stelle ins Führungsgremium problematisch sein könnte.

Führungsmodell soll vor Budget evaluiert werden

Nadja Sträuli (GLP) sah ein, dass sich «an der Schule Windisch was ändern muss – und zwar rasch und nachhaltig». Sie kritisierte aber die «klassischen Führungsaufgaben» im Pflichtenheft der HR-Stelle und stellte infrage, ob diese im Führungsgremium der Schule Einsitz nehmen soll. Sträuli stellte einen Zusatzantrag, der forderte, dass die Führungsstruktur vor dem nächsten Budgetprozess auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden soll. Isabelle Schneider (Grüne) plädierte für die Schaffung einer HR-Stelle, fand aber störend, «dass der Kanton den Gemeinden hier wieder Kosten aufbürdet». Philipp Ammon, erklärte, der zusätzliche Stellenetat habe seine Partei beschäftigt. «Wir sind dafür, zuerst eine Reorganisation durchzuführen, nach ein paar Jahren auszuwerten und dann allenfalls zusätzliche Stellen zu beantragen.» Auch James Bruderer (FDP) war der Meinung, man soll zuerst eine gute Struktur installieren und später über eine Aufstockung beraten.

Am Ende der Debatte stimmte der Rat dem Zusatzantrag von Nadja Sträuli mit 32:0 Stimmen zu, ebenfalls bejahte er die drei Anträge des Gemeinderats mit 35:1, 30:5 und 24:11 Stimmen. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit stellten Heiko Loretan und Philipp Ammon nach der Eintretensdebatte – der Antrag von James Bruderer (FDP) auf Nichteintreten wurde mit 26:12 Stimmen abgelehnt – gemeinsam den Antrag, die Budgetdebatte auf den kommenden Mittwoch zu vertagen. Dem stimmte der Rat mit 31:1 Stimmen zu.

Einwohnerrat kritisiert die Gelbe Zone

Die Windischer Exekutive will das Parkieren optimieren – mit einem komplexen Reglement.

Annegret Ruoff

An der Sitzung des Windischer Einwohnerrats war auch die Verabschiedung des Parkreglements traktandiert. Es war dem Einwohnerrat nebst dem neuen Strassenreglement bereits am 30. Oktober 2024 vorgelegt worden. Während das Strassenreglement damals verabschiedet wurde, zog der Gemeinderat das Parkierungsreglement zurück, um es in überarbeiteter Form wieder vorzulegen.

Doch auch die neue Version sorgte für Debatten. Darin schlägt die Exekutive unter anderem vor, nebst der Blauen Zone, welche gebührenpflichtiges Langzeitparkieren ermöglicht, eine Gelbe Zone einzuführen. Diese soll auf einem Teil der Blauen Zone errichtet werden und die Sonderparkkarten für Mitarbeitende von Verwaltung

und Schule ablösen. Das Konzept sieht vor, dass die gelb markierten Parkplätze werktags von 7 bis 17 Uhr den Mitarbeitenden zugewiesen und zu den übrigen Zeiten für die öffentliche Nutzung freigegeben werden – analog der Blauen Zone.

«Das System ist viel zu komplex», kritisierte Eliane Frei (Grüne) den neuen Vorschlag des Gemeinderats und stellte einen Antrag auf Rückweisung. Zudem fehlten Daten zur jetzigen Nutzung der Parkfelder, auf deren Basis man ein neues Modell evaluieren und nachvollziehen könne. «Vielleicht wäre es besser, die Pendlerkarte für alle wieder einzuführen», so Frei.

Man habe die Pendlerkarte nicht zum Spass abgeschafft, konterte Gemeinderätin Anita Bruderer. «Sie hat zu viel mehr Verkehr in den Quartieren geführt.» Fabian Schütz (SVP) mo-

«Das System ist viel zu komplex.»



Eliane Frei
Einwohnerrätin

nierte: «Die Abschaffung der Pendlerkarte ist ein Schuss in den Ofen.» Die zusätzlich nötige Gelbe Zone sei zwar eine «ungewöhnliche Lösung», ver-

kompliziere die Sache aber. Kritisiert wurde der neue Vorschlag des Gemeinderats auch von Elisabeth Hofmänner (Mitte). Sie fragte sich, was Anwohnende der Chapfstrasse, auf der nebst 30 gelben lediglich 3 blaue Parkplätze vorgesehen sind, tun sollen, «wenn sie mal nicht bereits um 7 Uhr wegfahren oder ihr Auto ein paar Tage lang stehen lassen wollen». Mirjam Aebischer (SP) fand: «Diese Botschaft ist ein Chnorrz.» Dass gelb markierte Parkplätze zeitweise zur Blauen Zone werden, führe zu unklaren Situationen. Stefan Fehlmann (EVP) meinte: «Die Regeln sind zwar kompliziert, aber umsetzbar.»

Schliesslich stimmte der Einwohnerrat dem Vorschlag des Gemeinderats mit 23:12 Stimmen zu. Der Rückweisantrag der Grünen wurde mit 19:14 Stimmen abgelehnt.

«Zeichen des Dankes und der Verbundenheit»

Villnachern und Brugg wollen den bevorstehenden Zusammenschluss mit einem Fest feiern. Was geplant ist.

Bald ist es soweit; per 1. Januar 2026 werden Villnachern und Brugg fusionieren. Wie die Gemeinde Villnachern in ihrem Mitteilungsblatt schreibt, werden die Bevölkerungen von Villnachern und Brugg den Zusammenschluss bereits davor, am Samstag, 22. November, feiern.

Die Veranstaltung markiere den offiziellen Übergang und biete Gelegenheit, auf die erfolgreiche Zusammenarbeit und den Aufbruch in eine gemeinsame Zukunft anzustossen. Nach der internen Behördenverabschiedung am Vormittag seien ab 11 Uhr alle Einwohnende zur öffentlichen Feier in der Turnhalle Villnachern eingeladen. Weiter heisst es: «Der Anlass steht im Zeichen des Dankes und der Ver-

bundenheit. Gemeinsam wird auf das Erreichte zurückgeblickt und der Blick auf den gemeinsamen Weg als neue, vereinte Gemeinde gerichtet.» Eine Bildschau erinnert an prägende Momente und zeigt, wie sich Villnachern und Brugg in den vergangenen Jahren Schritt für Schritt angenähert haben. Die Feier soll Raum für Begegnungen, Gespräche und das Feiern dieses historischen Ereignisses bieten.

«Der Gemeinderat Villnachern freut sich, die Bevölkerung zu diesem besonderen Anlass willkommen zu heissen und gemeinsam ein Stück Gemeindegeschichte zu schreiben.» Wer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich unter gemeindeverwaltung@villnachern.ch anzumelden. (az)



Manchmal hilft Ihre Spende gleich zwei kleinen Patienten.

Im Caritas Baby Hospital engagieren wir uns nicht bloss für die Gesundheit sondern ebenso für das psychische Wohl der Kinder.

www.kinderhilfe-bethlehem.ch/spenden



KinderhilfeBethlehem
Wir sind da.

Stern in d. Leier	Heidekraut	euras. Staatenbund		nicht nachts		Zuflucht Erbitender	Fremdwortteil: unter	schon lange	Aschegefässe		Artikel (4. Fall)	Waadt-länder Spezialität	ital. Klosterbruder (Kw.)		Schwebepartikel	Wortteil: hinein	Geschäftsführer (engl.)	Goldgewicht	
				Comicfiguren							1				Piktogramm				
engl. Ballspiel						engl.: Garn						Europa-rakete		6				Dreifach-gewinn	
Raumstation				Meerespflanze		Autorenverband					schweiz. Urheberrechts-gesell.	griech. Hirten-gott			Verstorbene		9		
dummes Zeug reden		Vergütung Mz.	frz. Adelstitel					7					Wortteil: Land-wirt-schaft		Zuchtstier		Kohleprodukt		grosse Autos
						gesund, nützlich	Kuhantilope				Beweggrund f. ein Verbrechen				8				
Veranstaltungsraum	Ich-Mensch	griech. Klosterstaat		10		Name Nochs in der Vulgata	eh. russ. Nachrich-tenbüro		wbl. Vorname	Firmenzeichen	AKW-Katas-trophe					Abk.: Eidg. Perso-nalamt			
		Bergzug im Kt. ZH									furchen, in Falten ziehen							2	
aktiv, beweglich	12				Grillgitter Mz.	Vorn. v. Ver-sace †	Spielkarte	kenian. Hptst.								lat.: Sache			
eh. dt. Airline		Stadt in Anato-lien	Börsenbegriff			Abk.: Sekunde	Jubelwelle (2 W.)			Radio-wellenbereich	frz.: Osten								
			Com-puter-taste	dt.-frz. Maler †	Ostdeut-scher		kleine Wunden												
hier wohnhaft								Enthalt-samkeit											
					Fein-gefühl		poln. Par-lament		physik. Einheit										
unge-recht	Pass (Sport)																		
						1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12		

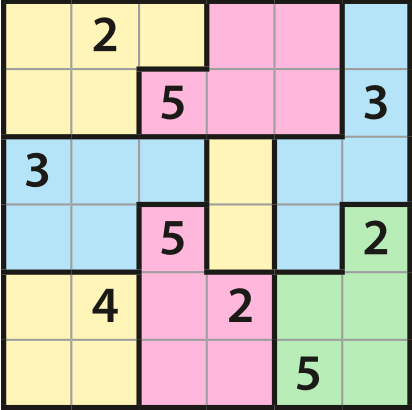
ABSTRAKTIONEN
UNFASSLICHES
KARTEN
REGAM
DIPLOMATIE
LABORATOR
FACHWISSEN
KONTAKT
PÄPSTLICHE
ZITIEREN
WEGSCHLEICHEN
ELEKTROMOTOR

© raetsel.ch_251024

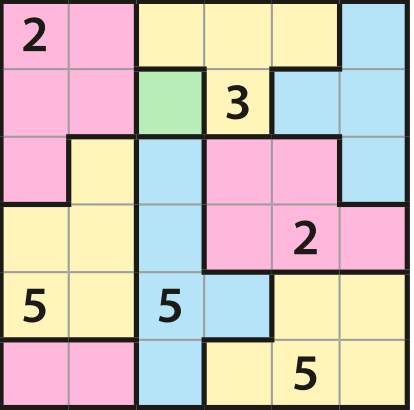
Tectonic

Jedes Rätselgitter enthält verschieden grosse Zonen, farblich getrennt, mit 1 bis 5 Feldern. Jede Zone muss mit den Ziffern gefüllt werden, die der Anzahl der Felder entsprechen. Eine Zone mit einem Feld enthält also 1, eine Zone mit drei Feldern 1, 2 und 3, u.s.w. Gleiche Ziffern dürfen sich horizontal, vertikal oder diagonal nicht berühren.

1



2



ANZEIGE



RoadCross
SCHWEIZ
Für Sie da. Mit Sicherheit.

Alle 6 Minuten kommt es zu einem Verkehrsunfall...
Sind Sie betroffen?
Wir helfen Ihnen.
Sprechen Sie mit uns.

www.roadcross.ch/helpline **Gratis-Beratung 044 310 13 13**



Damit Sie nach einem Unfall in der Spur bleiben.

Sudoku mittel

	9	2		7				
4	1				3	9		
	6							
		5	3				8	
8			5		9		2	
6				2	1			
						8		
	4	7				3	1	
				5		7	2	

Sudoku sehr schwierig

2		3	1				7	
		6				9		1
					9	5	6	
		2		3		8		
3								9
	7		4			6		
	2	5	9					
9		7				8		
	6				7	3		5

Lösungen

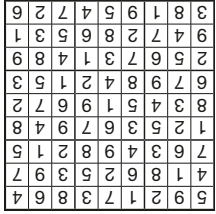
1



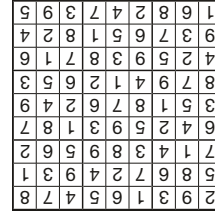
2



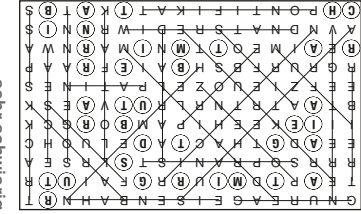
sehr schwierig



mittel



nicht ab.



Buchstabensalat

G	N	U	R	E	A	G	E	I	S	E	N	B	A	H	N	R	T
T	E	A	P	T	D	M	I	U	R	R	G	F	A	I	U	T	R
R	R	R	S	O	P	R	A	N	I	S	T	S	L	R	S	E	A
E	E	A	D	G	T	H	A	C	T	A	D	E	L	U	O	H	C
I	I	I	E	K	E	E	H	I	P	A	M	B	O	R	G	C	K
B	T	A	A	T	R	T	N	R	L	R	U	T	V	A	E	S	K
E	E	F	Z	I	E	U	O	Z	E	L	P	A	T	I	N	E	S
R	G	R	U	R	F	B	S	H	B	A	I	E	F	R	A	A	P
R	E	A	I	M	E	O	T	T	M	N	I	M	A	R	N	W	A
A	V	N	D	N	A	T	S	R	E	D	I	W	R	N	N	I	S
C	H	P	O	N	T	I	F	I	K	A	T	T	K	A	T	B	S

AERZTEHAUS	GAERUNG	PATIN	SAARLAND	TRACK
BAROCK	HERMELIN	PONTIFIKAT	SOFIA	TREIBER
EISENBAHN	KRAFTVOLL	POTENZ	SOGENANNT	VEGETIEREN
ERDKRUSTE	MILLIARDE	PROBE	SOPRANIST	WAESCHE
FLUGS	MUFTI	RICHTERIN	SPASS	WIDERSTAND

In diesem Rätsel sind alle oben stehenden Wörter versteckt. Sie können sich waagrecht, senkrecht, diagonal, vorwärts, rückwärts und ineinander übergehend verbergen. Die übriggebliebenen Buchstaben ergeben ein Zitat oder Sprichwort.

ANZEIGE



SPITEX
das Original

www.spitex.ch
Telefon 0842 80 40 20





Tierische Zeiten

©brandt-cartoons.de

2 LINKE FÜSSE? SOLL DAS EIN SCHERZ SEIN?

Glimpflich davongekommen

Der FC Aarau hat die Bewilligung für den Cup-Achtelfinal gegen Sion erhalten. Aber mit Auflagen.

Stefan Wyss

Minutenlanges Abbrennen von pyrotechnischem Material, verletzte YB-Fans, Verwüstungen auf dem Weg zwischen Brüggli-feld und Bahnhof, Gewaltexzes-se gegen die Polizei beim Aarau-er Bahnhof. Die Fans der Young Boys eskalierten nach dem Cup-spiel gegen den FC Aarau am 20. September regelrecht. Mehrere von ihnen wurde sogar verletzt und mussten sich in Spitalpflege begeben. Und auch die Aarauer Fans liessen gehörig Pyros ab-brennen.

Danach wurde der Ruf nach einem rigorosen Durchgreifen von Seiten der Behörden laut. «Mit diesen grundlosen Aggres-sionen gegen die Einsatzkräfte und den massiven Sachbeschä-digungen am Bahnhof Aarau wurde eine rote Linie über-schritten», sagte Regierungsrat und Polizeidirektor Dieter Egli. Solche Gewaltexzesse würde der Kanton Aargau nicht mehr akzeptieren. Und: «Es braucht offenbar repressive Massnah-men.»

Gutes Lobbying der Aarauer Klubführung

Würde von Seiten der Polizei nun der Cup-Achtelfinal gegen den FC Sion vom Donnerstag, 4. Dezember, im Brüggli-feld ver-boten? Die Frage beschäftigte Klub und Fans in den letzten Wochen gehörig. Doch nun liess die Polizei den forschenden Worten keine harten Taten folgen. Das Duell mit dem Super-League-Vertreter Sion kann im Brüggli-feld stattfinden.

Repressive Massnahmen? Strenge Auflagen? Weit gefehlt. Im Schreiben, welches die Kan-tonspolizei dem Klub am Don-nerstag mittels eingeschriebe-nem Brief zukommen liess und welches dieser Zeitung vorliegt, heisst es zu den Auflagen ledig-lich: «Dazu zählen eine perma-nente Videoüberwachung im Stadion und dem umliegenden



Die Aarauer Fans zündeten während des Cupspiels gegen YB pyrotechnische Gegenstände.

Bild: Emiliano Alvarado

Areal, die konsequente Kontrol-le aller Besucher/innen am Cupspiel und der Einsatz von ge-nügend Sicherheitskräften, um alle geforderten Auflagen im und um das Stadion Brüggli-feld wahrnehmen zu können.»

Ein Urteil mit Augenmass statt grosser Konsequenzen

Auflagen respektive Massnah-men also, von deren Umsetzung man ohnehin ausgehen sollte. Auch der finanzielle Schaden ist überschaubar. Wenn man be-denkt, dass auch möglich gewe-sen wäre, die Partie zu bewilli-gen, aber unter der Bedingung, dass der Gästesektor geschlos-sen bleibt. Oder nur Sitzplätze

angeboten werden. Oder dass die Partie als Geisterspiel ausge-tragen wird.

Ein gewisser Aufwand kommt nun aber dennoch auf den FC Aarau zu. «Die Video-Überwachung des Stadions ist in der Challenge League nicht erforderlich. Das müssen wir nun kurzfristig umsetzen. Grundsätzlich ist es so, dass wir bis anhin nur Auflagen von Sei-ten der Liga umsetzen mussten, jetzt kommen auch polizeiliche dazu. Das wird uns in den nächs-ten Wochen auf Trab halten», sagte Aarau-CEO Sandro Burki.

Trotzdem: Der FC Aarau ist letztlich glimpflich davonge-kommen. Denn die Gefahr, dass

er keine Bewilligung für den Cup-Match gegen Sion bekom-men würde, war sehr real. Dem Vernehmen nach soll Ende Sep-tember der Entscheid eines Ver-bots dieses Spiel bereits gefällt worden sein. Doch anscheinend ist es der Klubführung gelungen, sich Gehör zu verschaffen. «Wir konnten glaubhaft machen, dass wir die Vorkommnisse im Sta-dion und auch nach dem Spiel auf dem Weg zum Bahnhof und am Bahnhof eine Katastrophe fanden. Aber wir können gerade die Probleme ausserhalb des Stadions als Klub nicht lösen. Da sind wir auf die gute Zusammen-arbeit mit den Behörden ange-wiesen», so Burki.

Die Kantonspolizei hat nun Au-genmass bewiesen, indem sie von der harten Linie abgerückt ist. Hätte sie aufgrund der Vor-kommnisse beim Spiel gegen die Young Boys vom 20. Septem-ber die Bewilligung für die Par-tie gegen Sion nicht erteilt, hätte sie Äpfel mit Birnen verglichen. Hier ein Spiel am späten Sams-tagnachmittag gegen den Grossklub aus der Hauptstadt mit seiner grossen Anhänger-schaft. Dort der Verein aus dem Wallis, der an einem kalten De-zemberabend unter den Woche den Gästesektor wohl nicht an-nähernd voll bringt. Ausserdem hätte ein Entscheid gegen den Cup-Match vom 4. Dezember

im Brüggli-feld ein delikates Prä-judiz geschaffen. Er hätte, denkt man die Konsequenzen eines solchen Entscheids zu Ende, jegliche Bemühung des FC Aar-autorpediert, in absehbarer Zeit – sprich: solange das neue Sta-dion nicht gebaut ist – in die Super League aufzusteigen. Denn: Klubs, die eine Lizenz für die Super League wollen, brau-chen dafür die Bestätigung der jeweiligen Sicherheitsbehör-den, dass die Spiele aus ihrer Sicht stattfinden dürfen.

Von Seiten der Polizei wäre in Zukunft schwer zu erklären gewesen, weshalb sie für ein Spiel gegen den FC Sion an einem Abend unter der Woche mit ein paar hundert Gästefans keine Bewilligung erteilt, dann aber Meisterschaftsspiele am Wochenende gegen den FC Bas-el, den FC Zürich, Luzern oder eben die Young Boys, welche tausende Zuschauer nach Aarau mitbringen, zulässt.

Der FC Aarau steht unter Beobachtung

Nur: Obwohl die Behörden nochmals Milde walten liessen, schwebt das Damokles-Schwert einer Nicht-Bewilli-gung für wichtige Spiele mit grossem Zuschaueraufkom-men weiterhin über dem Brügg-li-feld. Denn dem FC Aarau wurde auch dies mitgeteilt: Er müsse ein angepasstes Sicher-heitskonzept einreichen, des-sen Einhaltung vor, während und nach dem Spiel konsequent überprüft werde und bei Ver-stössen zu einem Entzug bezie-hungsweise einer zukünftigen Verweigerung der Bewilligung führen könne.

Sicher ist damit: Am 4. De-zember stehen im Brüggli-feld nicht nur die Geschehnisse auf dem Platz unter besonderer Be-obachtung. An diesem Abend geht es für den FCA gegen den FC Sion mutmasslich um mehr als bloss um den Einzug in die Cup-Viertelfinals.

«Ich kann es immer noch nicht richtig fassen»

Bei der WM der Kunstturner in Jakarta gewinnt Noe Seifert die Bronzemedaille. Nach der Sensation spricht er über seine Emotionen.

Robin Walz

Noe Seifert hat am Mittwoch in Jakarta Schweizer Sportge-schichte geschrieben. Der 26-jährige Aargauer gewann in In-donesiens Hauptstadt an den Kunstturn-Weltmeisterschaf-ten im Mehrkampf Bronze. Es ist die erste WM-Medaille eines Schweizers in dieser Disziplin seit 75 Jahren.

Noe Seifert, herzliche Gratulation. Wie war dieser Moment für Sie, als klar war, Sie haben die Bronzemedaille auf sicher?

Das ist schwierig zu beschrei-ben. Es war eine riesige Gefühls-explosion. (Lange Pause) Ich bin etwas sprachlos. Es ist einfach unglaublich. Ich kann es immer noch nicht richtig fassen.

Was bedeutet diese Medaille für Sie?

Es ist eine grosse Genugtuung für all die Jahre harte Arbeit. Ich turne nun schon seit 20 Jahren. Jetzt an einer WM im Mehr-kampf eine Medaille zu gewin-nen, ist einfach crazy.

Ihre letzte Übung war am Reck – ausgerechnet jene Disziplin, bei der Sie an der EM in Leipzig aufgrund von Fehlern zwei Medaillen verpasst haben. Hatten Sie nicht Angst, dass sich dieses Szenario wie-derschalt?

Es hat mich kurz nervös ge-macht. Dann dachte ich mir, wieso auch? Aber als alles ge-klappt hat, ist eine riesige Last von mir abgefallen. Ich konnte meine Übungen zeigen und das hat mich sehr gefreut.



Seifert schliesst die WM in Jakarta im Mehrkampf auf dem dritten Rang ab – das beste Ergebnis eines Schweizers seit 1950. Bild: EPA

Ihr Trainer hat Sie am Reck nach jedem erfolgreichen Element lautstark angefeuert. Hat Sie das nicht auch et-was aus dem Rhythmus ge-bracht?

Nein, das nimmt man in diesem Moment nicht so wahr. Wenn man einen Dreifachsalto macht, sind die Gedanken in diesem Moment woanders.

Haben Sie mit einem Podest-platz gerechnet?

Ich wusste von Anfang an, dass meine Chancen auf eine Me-daille gering sind. Deshalb konnte ich eigentlich auch den ganzen Wettkampf geniessen, ohne gross nervös zu sein. Ich war dann mehr nervös, als ich nach meiner Reckübung dem Chinesen Shi Cong am Boden zugeschaut habe und warten

musste, welche Noten er be-kommt.

Er scheiterte, was für Sie die Bronzemedaille bedeutete. Ist das Ihr grösster Erfolg? Ja, mit Abstand.

Wie haben Sie diese Medaille gefeiert?

Meine Eltern waren noch da. Wir haben dann gemeinsam mit der ganzen Schweizer Dele-gation im Hotel gefeiert. Es gab eine Band und ich durfte auf die Bühne gehen und musste singen (lacht). Gross gelaufen ist aber sonst noch nichts. Ich glaube, heute oder morgen wird sicher noch der eine oder andere Kor-ken knallen.

Was haben Sie gesungen?

We Are The Champions.

Bloss keine Abschiedstournee

Am Samstag beginnt für Lara Gut-Behrami ihre 18. und letzte Saison im Weltcup – sie redet aber lieber über anderes.

Martin Probst, Sölden

Draussen vor der Talstation der Giggijochbahn bauen sie bereits die Bühne für die Startnummernauslosung auf. Die neue Weltcupseason ist nah, das spürt man in Sölden fast an jeder Ecke. Für Lara Gut-Behrami wird es die 18. und letzte. Und geht es nach ihr, soll sich diese anfühlen wie jede davor.

«Ich werde jetzt sicher nicht einfach stundenlang im Ziel stehen und die Berge bewundern», sagt sie. «Ich muss fokussiert bleiben. Denn ich weiss, was es braucht, um Erfolg zu haben – und mache genau gleich weiter.» Ihre letzte Saison soll alles, nur nicht zur Abschiedstournee werden. Doch ganz so einfach ist das nicht. Zwar war die Warteschlange all jener, die am traditionellen Saisonstartanlass ihres Ausrüsters Head etwas von ihr wissen wollen, schon immer lang. Doch die Ausgabe 2025 toppt noch einmal alles.

TV-Journalisten des olympischen Kanals sind da. Aber auch Kamerateams von Eurosport, ZDF und ORF. Und natürlich darf die SRG nicht fehlen, mit eigenen Delegationen für Radio und TV – und das in drei Landessprachen. Dazu viele andere Journalisten. Und sogar eine Influencerin, auch wenn sich diese eher im Hintergrund aufhält, um sich selbst in Szene zu setzen.

Ihr neues Leben als Investorin

Dass sich die Welt in all den Jahren, in denen Gut-Behrami im Skizirkus unterwegs ist, verändert hat, spürt sie auch selbst. «Früher waren wir einfach Sportlerinnen», sagt sie. «Heute hat fast jede ihre eigene Plattform in den sozialen Medien und kann sich als Berühmtheit vermarkten. Und dabei spielt es



Lara Gut-Behrami präsentiert sich in Sölden mit neuem Kopfsponsor und guter Laune.

Bild: Gian Ehrenzeller/Keystone

keine Rolle, ob man schon etwas erreicht hat oder nicht.» Sie selbst hat sich schon vor Jahren von Facebook und Co. verabschiedet. Social Media hat ihr nicht gutgetan und viel zu viel Energie gefressen.

Gut-Behrami sagt: «Als ich angefangen habe, hat noch niemand von Positionierungen von Sportlern gesprochen. Heute gehört das dazu.» Sie selbst hält

sich auch in diesem Bereich zurück. Darum sieht man die Tessinerin selten in Werbespots. Eigentlich einzig in jenen der Verbandssponsoren von Swiss-Ski, weil sie vertraglich dazu verpflichtet ist.

Und wohl nirgendwo sonst zeigte sich Gut-Behramis Zurückhaltung deutlicher als bei der Suche nach einem neuen Kopfsponsor, nachdem ihre

langjährige Zusammenarbeit mit Ragusa vor einem Jahr zu Ende ging. Eigentlich müssten die Interessenten bei einer so erfolgreichen Athletin wie ihr Schlange stehen. Doch um Gut-Behrami blieb es lange still. Erst ihre Partnerschaft mit der Schweizer Firma Ka-Ex, einem Hersteller von Regenerationsgetränken, öffnete neue Türen. Wobei zuerst nicht einmal vor-

gesehen war, dass die 34-Jährige auf ihrem Helm für die Firma wirbt.

Und immer die gleichen Fragen

Bei Ka-Ex ist Gut-Behrami aber nicht nur Botschafterin, sondern auch Investorin. «Ich bin schon mittendrin», sagt sie. «Es war mein Wunsch, dass ich das schon während der Karriere machen kann.» Und wenn sie davon erzählt, fangen ihre Augen an zu leuchten. Man merkt, dass sie viel lieber über ihre neuen Aufgaben spricht als über sportliche Ziele.

Aber natürlich kommen die Fragen zu ihrer letzten Saison. Ob das Wissen, schon fast alles gewonnen zu haben, es leichter mache, will jemand wissen. Ob die Olympischen Spiele ihr klares Saisonziel seien, jemand anderes. Geduldig gibt Gut-Behrami immer wieder die gleichen Antworten und erklärt, dass sie sich keine Ziele setze, so, wie sie das noch nie getan habe.

Und als dann noch jemand von Gut-Behrami wissen will, ob sie zum Ende ihrer Karriere bei der besten Version ihrer selbst angekommen sei, muss die Tessinerin lachen, ehe sie sagt: «Es geht mir gut und ich bin gesund – das ist das Wichtigste.» Auch das ist eine Lehre ihrer langen Karriere. Sie sagt: «Es ist nicht selbstverständlich, dass ich mich auch mit 34 Jahren noch auf Rennen vorbereiten darf und mit den Besten mithalten kann.»

Auch in ihrer letzten Saison wird Lara Gut-Behrami zu den Favoritinnen zählen, wenn es darum geht, wer die grossen Titel gewinnen wird. Vor der Talstation testen die Arbeiter derweil schon einmal die pyrotechnische Anlage. Auch Gut-Behrami ist bereit, ein letztes Feuerwerk zu zünden.

Nachricht

Der FC Zürich entlässt seinen Trainer

Super League Drei Tage nachdem der FC Winterthur den Trainer entlassen hat, kommt es in der Super League zum nächsten Wechsel: Der FC Zürich trennt sich per sofort von seinem Cheftrainer Mitchell van der Gaag. Wie der Klub mitteilt, habe die sportliche Entwicklung stagniert, weshalb man personell reagieren müsse. Der Niederländer stand weniger als fünf Monate im Amt und galt ursprünglich als Wunschlösung. Er sollte die Zürcher nach der missglückten vergangenen Saison wieder in die Spitzengruppe der Super League führen. Doch nach nur neun Ligaspielen mit 13 Punkten und dem peinlichen Cup-Aus gegen Stade Nyonnais sieht sich der FCZ nun gezwungen, die Notbremse zu ziehen. Bis ein Nachfolger gefunden ist, wird Assistenztrainer Dennis Hediger übergangsweise die Führung der ersten Mannschaft übernehmen, teilt der Klub weiter mit. *(jas)*

Service

Eishockey

National League

Zug – Ajoie 8:3 (1:0, 3:3, 4:0)

Rangliste: 1. Davos 17/46. 2. Rapperswil 17/39. 3. Lausanne 18/32. 4. Zug 18/31. 5. Freiburg 17/30. 6. Servette 17/30. 7. ZSC Lions 17/24. 8. Langnau 17/23. 9. Lugano 17/22. 10. Kloten 18/21. 11. Biel 16/20. 12. Bern 16/18. 13. Ambri 17/16. 14. Ajoie 18/8.

Sport im TV

SRF zwei

17.50 Tennis: Swiss Indoors
19.00 Fussball: Länderspiel Frauen Schweiz – Kanada

Blue zoom

20.00 Fussball: Challenge League Aarau – Wil

ARD

17.15 Fussball: Nations League Frauen Deutschland – Spanien

Es riecht nach Au revoir, nicht nach Adieu

Als letzter Schweizer scheidet Stan Wawrinka bei den Swiss Indoors Basel gegen den Norweger Casper Ruud (ATP 11) aus.

Simon Häring

Es ist kurz vor 20 Uhr, als Stan Wawrinka vom Platz lief. Erhobenen Hauptes winkte er ins Publikum, drehte zwei Pirouetten, applaudierte dem Publikum, gab Autogramme und posierte für Selfies. Dann verschwand der Romand im Bauch der Basler St. Jakobshalle. Vielleicht zum letzten Mal.

Am Mittwoch verabschiedet er sich im Achtelfinal nach einem 4:6, 6:7 (5:7) gegen den etwas mehr als 13 Jahre jüngeren Norweger Casper Ruud (ATP 11) als letzter Schweizer von den Swiss Indoors Basel. Dabei verspielt Wawrinka in beiden Sätzen eine Breakführung, lässt aber immer wieder seine Klasse aufblitzen und sorgt hier und da für tosenden Applaus.

Ob in Gstaad, Genf oder Basel, Wawrinka hat auf Schweizer



Kurz vor 20 Uhr verabschiedet sich Stan Wawrinka von Basel.

Bild: Keystone

Boden alle emotionalen Höhen und Tiefen erlebt: 17 Mal schied er bereits in der ersten Runde aus, neunmal in Basel. Doch zwei Titel gewann er vor heimi-

chem Publikum: 2016 und 2017 auf Sand in Genf, wo er den letzten seiner 16 Turniersiege feiern konnte. «Ich hatte immer den Wunsch, vor Schweizer Publi-

kum gut zu spielen. Manchmal bringt mich das dazu, mich selbst zu übertreffen, manchmal will ich zu viel», sagte er am Dienstag spätabends.

Sein Erfolg gegen den Serben Miomir Kecmanovic (ATP 52) war einer seiner raren Siege gegen einen Spieler aus den Top 100, nur drei sind ihm in diesem Jahr gelungen. Inzwischen ist der dreifache Grand-Slam-Sieger die Nummer 158 der Welt. Zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig? Nur Aussenstehende denken so, nicht aber Stan Wawrinka. Längst geht es ihm nicht mehr nur um Siege. Sondern um das, was er nur auf dem Tennisplatz erlebt.

Die Emotionen, die guten und die schlechten, der Zuspruch des Publikums, das Gefühl, eine perfekte Rückhand ins Feld zu spielen – das alles wird er im Leben danach nicht

mehr haben, bei kleineren Turnieren aber schon.

Wawrinka weiss, dass er kaum mehr um grosse Titel spielen wird. Dass er vielleicht auch nie mehr in Melbourne, Paris, Wimbledon oder New York aufschlagen wird, wo er noch vor wenigen Jahren zu den Favoriten auf den Turniersieg zählte.

Als einziger 40-Jähriger in der Weltrangliste

Doch nüchtern betrachtet gibt es auch kaum einen Grund, aufzuhören. Als Nummer 157 der Weltrangliste sind die Swiss Indoors für ihn nicht mehr Alltag. Den Grossteil des Jahres verbringen er bei Challenger-Turnieren, in Rennes, Saint-Tropez, Bordeaux oder Perugia. Und dort spielt Wawrinka durchaus erfolgreich: Fünf Halbfinals und zwei Finals erreichte er 2025. In der Weltrangliste ist er der ein-

zige Spieler überhaupt, der seinen 40. Geburtstag schon hinter sich hat – und am besten klassierter Schweizer.

Anders als vor 22 Jahren, als er erstmals in Basel spielte, lohnt sich das auch finanziell. Die Preisgelder sind gestiegen. 440'000 Dollar Preisgeld spielte er in diesem Jahr ein (vor Abzügen). Aber eben: Wawrinka geht es um anderes. Auch in Athen, wo er in der ersten Novemberwoche sein letztes Turnier des Jahres bestreitet, wird er wieder zu den Publikumsliebblingen zählen. Wie fast überall, wo Wawrinka antritt.

Wird es sein letzter Auftritt bei einem ATP-Turnier? Spielte er am Mittwoch letztmals in Basel, vielleicht sogar in der Schweiz? Stan Wawrinka weiss es nicht. Er lebt im Moment – und zwar mehr denn je. Ob in Rennes, Bordeaux oder Basel.

Über allem schwebt die Sundhage-Frage

Das erste Länderspiel nach der Heim-EM verspricht volle Ränge, doch die Ungewissheit um die Nati-Trainerin trübt die Euphorie.

Raphael Gutzwiller

98 Tage ist es her, seit sich die Schweizer Nationalspielerinnen in Bern vor der Fankurve aufgereiht haben. Trotz des 0:2 im Viertelfinal gegen Spanien liessen sie sich feiern für einen historischen Erfolg, eine nie vorstellbare Euphorie und Rekord-Fanmärsche mit bis zu 25'000 Fans gesorgt.

Beim ersten Länderspiel seit jenem historischen Turnier wird vieles wieder anders sein. Die Temperaturen sind gesunken, das Sommermärchen ist schon weit weg. In Luzern, wo die Schweiz am Freitagabend Kanada empfängt, hat der Herbst Einzug gehalten. Dennoch dürfte in Luzern ein Hauch EM-Stimmung zu spüren sein. Die Arena ist fast ausverkauft – wobei die Stehsektoren nicht geöffnet sind und deshalb nur 12'000 Fans ins Stadion können. Dazu helfen auch die günstigen Preise von rund 25 Franken.

Zuschauerzahlen sind deutlich gestiegen

Mit ihrer mutigen, leidenschaftlichen Spielweise haben die Schweizerinnen die Herzen vieler Fans gewonnen. «Es ist schön, dass auch jetzt viele ins Stadion kommen», sagt Nationaltrainerin Pia Sundhage. «Für uns ist es speziell, wieder vor unseren Fans zu spielen.»

Wie wenig selbstverständlich es ist, dass das Stadion gut gefüllt ist, zeigt ein Blick zurück. Vor zwei Jahren kamen in Luzern nur 4000 Fans zum Spiel



Die Schweizer Fussballerinnen lassen sich nach dem EM-Viertelfinal feiern.

Bild: Keystone

gegen Schweden, im Juni 2024 gegen Aserbaidschan gar nur 2222. Dass die Zuschauerzahl nun selbst bei einem Testspiel fünfstellig sein dürfte, ist erfreulich. Dazu trägt auch Gegner Kanada bei, der in der Weltrangliste auf dem neunten Rang liegt. Die Schweizerinnen belegen dort den 24. Platz.

Für die Schweizerinnen geht es darum, sich in Form zu spielen für die WM-Qualifikation. Nach dem Abstieg aus der Nations League sind die Vorzeichen

schwierig für den Sprung zur WM 2027 in Brasilien. Doch statt diese Testspiele richtig zu nutzen, schwebt in diesem Herbst eine Frage wie ein Damoklesschwert über allem anderen: Wie geht es weiter mit Nationaltrainerin Pia Sundhage? Sie, die Schwedin, die nach dem EM-Aus von den Fans gefeiert wurde, würde gerne bleiben. Als Bedingung setzt sie, dass ihre Assistentin Lilie Persson und ihr Assistent Anders Johansson fest angestellt werden.

Vom Verband gab es auf diese Forderung bisher noch kein klares Statement. Frauenfussball-Direktorin Marion Daube lässt bisher einzig verlauten, dass im Verlauf des nächsten Monats ein Entscheid getroffen werde. Auch fast 100 Tage nach dem EM-Aus ist das Turnier noch nicht fertig analysiert, und unter dem neuen SFV-Präsidenten Peter Knäbel wurde noch keine klare Strategie für den Frauenfussball festgelegt. Dabei geht es auch um die Zeit

nach den «Legacy-Projekten», die 2027 enden. Anhand solcher strategischen Fragen entscheidet sich wohl auch die vielleicht wichtigste Personale: jene der Nationaltrainerin. «Der Zentralvorstand setzt die Strategie für die kommenden Jahre fest. Danach richtet sich auch, in welche Richtung ich mich bewegen kann», sagt Daube gegenüber «SRF».

Dazu kommen finanzielle Zwänge. Noch ist die Frauen-Nati nicht selbsttragend. Mög-

lich ist, dass der Verband die Qualifikation der Männer-Nati für die WM 2026 abwarten möchte. Spätestens nach dem Geldsegen für den SFV wäre die Anstellung der Assistenten finanziell keine Hürde.

Doch die Hinhaltetaktik mit der Schwedin hat nicht nur strategische Gründe. Es verdichten sich die Anzeichen, dass innerhalb des Verbandes nicht alle zufrieden sind mit der Nationaltrainerin, die erst an der EM richtig geliefert hat. Die Vorbereitung auf das Turnier war enttäuschend, was im Abstieg in der Nations League mündete. Auch bei den Spielerinnen soll die 65-jährige nicht bei allen beliebt sein.

Öffentlich aber weichen die Nati-Spielerinnen zur Personale der Trainerin aus. «Wir müssen uns auf unsere Leistungen konzentrieren», sagt Alisha Lehmann. «Im Team ist das kein Thema. Ich habe noch kein einziges Gespräch in dieser Woche gehört, in dem es darum gegangen ist. Wir können das ja sowieso nicht entscheiden», sagt Talent Noemi Ivelj.

Zur Ungewissheit sagt Pia Sundhage: «Wir im Trainer-team haben gemischte Gefühle, wenn wir an die Zukunft denken. Doch wir bleiben professionell. Wir haben lange diskutiert, wie wir gegen Kanada spielen möchten, und versuchen, mit dem Team den nächsten Schritt zu machen.» Wie es mit der Schweizer Nationaltrainerin weitergeht, bleibt ungewiss, doch das Feuer des Sommermärchens soll in Luzern noch einmal aufflammen.

Früher Aussetzer kostet Punkte

Der FC Basel gerät in der Europa League gegen Lyon früh in Rückstand und verliert mit 0:2.

Céline Feller, Lyon

24 Sekunden. So kurz nur dauert es, bis dem FC Basel in Lyon klargemacht wird: Hier geht heute die Post ab. Wollt ihr aus dieser Partie etwas mitnehmen, dann müsst ihr hellwach sein.

Diese Vorwarnung aber verhindert nicht, was lediglich zwei Minuten später passiert: Der FCB gerät im dritten Europa-League-Spiel in Rückstand. Es ist ein Horrorstart für die Basler. Insbesondere aufgrund der Art und Weise, wie das frühe 0:1 fällt. Der neue Abwehrboss Flavius Daniliuc passt den Ball zu Keeper Marwin Hitz und dieser versucht Metinho anzuspielen.

Nur scheint Hitz dabei übersehen zu haben, dass der Basler Mittelfeldspieler von Mathys de Carvalho arg bedrängt wird. So sehr, dass Metinho den Ball nicht kontrollieren kann, das Spielgerät beim heraneilenden Corentin Tolisso landet, der Hitz aus kurzer Entfernung problemlos zum 1:0 bezwingt.

«Wir legen uns diesen Ball fast selbst rein. Das ist unnötig. Und Lyon wiederum hat daraus natürlich Selbstvertrauen gezo-



Corentin Tolisso (Mitte) dreht zum Jubeln ab, während sich Marwin Hitz (rechts) nervt und Metinho (am Boden) nur noch zuschauen kann.

Bild: Keystone

gen», resümiert Alban Ajeti nach dem Spiel.

Unnötig – das ist es in der Tat, wie leicht die Basler den Start verpatzen und den Franzosen dieses Tor fast schon schenken. Und es ist bitter, ist es ausgerechnet Hitz, der am Ursprung des Gegentores steht. Denn im letzten Europa-League-Spiel, jenem gegen Stuttgart, war der Basler Goalie noch der ganz grosse Held gewesen. Er hielt al-

les, was auf sein Tor zuflog, und rettete so den 2:0-Sieg. Nach der Partie bekam er vor drei Wochen von FCB-Coach Ludovic Magnin deshalb den Übernamen Jesus verpasst.

Mühe mit Lyons schnellem Umschaltspiel

Doch von dieser Leistung ist Hitz am Donnerstagabend weit weg. Aber nicht nur er, auch seine Teamkollegen können nicht

die Stuttgart-Leistung abrufen. Auf nur einer Position verändert im Vergleich zum Spiel vom Samstag gegen Winterthur – Adrian Barisic für den zuletzt fehlerhaften Jonas Adjetej – bekunden die Basler grosse Mühe gegen Lyon.

Besonders mit dem schnellen Umschalten der Franzosen. Immer wieder gelingt es Olympique, das Basler Mittelfeld mühelos zu überspielen. Weil die Basler zudem sehr hoch stehen, öffnet dies für die wirblichen Franzosen immer wieder Räume vor dem FCB-Tor.

Entsprechend haben die Basler Glück, dass es nicht schnell ein zweites oder gar drittes Tor gibt. Weil Martin Satriano aber einmal verzieht und beim nächsten Mal zu eigensinnig ist, muss Hitz kein weiteres Mal hinter sich greifen.

Auf der anderen Seite des Feldes passiert wenig. Die Basler können sich kaum Chancen herauspielen. Der erste Abschluss, bei dem OL-Goalie Dominik Greife eingreifen muss, datiert von der 26. Minute. Davor gibt es aus Basler Optik nur einen Versuch von Alban Ajeti,

dessen Schuss jedoch geblockt wird.

Ansonsten ist von der Spielfreude, welche die Basler zuletzt auszeichnete, wenig zu sehen. Zwar fängt sich der FCB und der Eindruck, dass hier fast zu jeder Zeit ein weiteres Tor für OL fallen könnte, verschwindet nicht.

Shaqiri hat sich seine Rückkehr anders vorgestellt

Wie frustriert der Trainer über die Leistung ist, wird in der ersten Halbzeit mehrfach deutlich. Immer wieder gestikuliert Magnin, knüpft sich während Verletzungspausen Akteure vor. In der Pause dann wärmen sich ausnahmslos alle Ersatzspieler ein – und verleiht ein Doppelwechsel auf die zweite Halbzeit hin der Unzufriedenheit noch mehr Ausdruck.

Doch auch die Impulse von aussen bringen nicht den erhofften Effekt. Stattdessen ist es nach Wiederanpiff erneut Lyon, welches durch einen guten Abschluss von Malick Fofana am zweiten Tor schnuppert. Doch in diesem Fall ist Hitz zur

Stelle. Zwar ist der Gastgeber im halb leeren, aber dennoch lauten Groupama-Stadion weiterhin tonangebend bis zum Schluss, aber nicht mehr ganz so dominant wie noch in den ersten 45 Minuten. Dennoch realisiert er noch den Treffer zum 2:0: In der 90. Minute trifft Afonso Moreira.

Der FCB seinerseits wird gegen Ende etwas besser, doch Zählbares will nicht herauspringen. Sinnbildlich ist dafür Xherdan Shaqiri. Der Rückkehrer, der zwar immer wieder gute Bälle spielt und der einst 16 Partien für Lyon absolvierte, muss oft auf die Seiten ausweichen, weil er im Zentrum weder Räume noch Bälle bekommt.

Einen zu zentral platzierten Abschluss von Léo Leroy nach 70 Minuten sowie einen Abschluss des eingewechselten Ibrahim Salah verzeichnen die Basler zwar noch. Beide Male aber kann Greif problemlos parieren. So setzt es in Lyon die zweite Niederlage im dritten Spiel ab. Statt des erhofften Exploits reisen die Basler mit einer Enttäuschung zurück nach Basel.